



Eulenspiegel

12/2017
3,50 €
5,00 CHF



#1

Nannte sie
»Mädchen
und »süß
Tittenmaus



Schenkte ihr
Sexspielzeug



Weshalb sie wirklich gehen mussten

Jetzt als Taschenbuch

Die drei Leben des Zeichners

JOHANNES *Hegen*barth

Eine Biografie –
drei Künstlerleben

304 Seiten, davon 32 Seiten 4-farbig,
Softcover, 13,5 x 20,5 cm
€ [D] 19,95 / € [A] 20,60 / sFr 25,30
ISBN 978-3-7302-2021-4



Bekannt wurde Johannes Hegenbarth (1925 – 2014) als Schöpfer des „Mosaik von Hannes Hegen“, dem er weit mehr als 20 Jahre seines Lebens widmete. Noch unter seiner Mitwirkung und mit seinem Einverständnis entstand diese Biografie. Sie erschien 2015 und war schnell vergriffen.

Mit dieser erweiterten Taschenbuch-Ausgabe, die neue bisher unveröffentlichte private Fotos und Beispiele aus seinem vielgestaltigen künstlerischen Schaffen enthält, wird seine Geschichte fortgeschrieben.



TESSLOFF

Änderungen vorbehalten!

TESSLOFF MedienVertrieb GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)911 39906-970
Fax +49 (0)911 39906-39
tessloffmedien@tessloff.com

TESSLOFF VERLAG
Ragnar Tessloff GmbH & Co. KG
Burgschmietstraße 2–4
90419 Nürnberg



ANDREAS PRÜSTEL



BESTE BILDER

DIE CARTOONS DES JAHRES 8

THE GERMANS
ARE BAD,
VERY BAD!

TRUMPEL
!

Lappan

Trump first – so könnte das Jahr 2017 in die Geschichte eingehen.

Trumpel Trump beherrscht jedenfalls die Auswahl für den cartoonistischen Jahresrückblick auf 2017. Dicht gefolgt von Erdoğan und dem anderen Irren aus Nordkorea. 2017 war aber auch wieder ein Jahr der Flüchtlinge, des IS-Terrors und der Klimakatastrophen weltweit! Was 2017 sonst noch alles geschah oder mal wieder nicht, zeigt dieses Buch.

Der Bundestagswahl 2017 mit ihrem eher spannungsarmen Wahlkampf ist ein Extrateil gewidmet.

Damit sie nicht gleich wieder in Vergessenheit gerät ...
168 farbige Seiten · € 9,99 (D) · ISBN 978-3-8303-3459-0

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild.....	ANDREAS PRÜSTEL
5 Hausmitteilung	
6 Post	
<hr/>	
10 Modernes Leben	
12 Zeitanlagen	
18 Der Tag, an dem die Mauer fiel	MATTI FRIEDRICH / ANDREAS PRÜSTEL
<hr/>	
20 Unsere Besten: Der deutsche Macron – Wolfgang Schäuble	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
24 Urst fetzend.....	ANDREAS KORISTKA
26 00Gerd in geheimer Mission.....	GREGOR FÜLLER / ANDRÉ SEDLACZEK
28 Bekommt ER eine zweite Chance?.....	CORNELIUS OETTL
<hr/>	
30 Verlobt und erboten	MATHIAS WEDEL
32 Zeitgeist.....	BECK
34 Endlich Klarheit.....	GERHARD HENSCHEL
38 Wahn & Sinn	
<hr/>	
42 Heimat, Heimat über alles.....	PETER KÖHLER / GUIDO SIEBER
46 Insektensterben.....	BURKHARD FRITSCHKE / FREIMUT WOESSNER
48 Jetzt habt euch nicht so!.....	FELICE VON SENKBEIL / MANFRED BEUTER
54 Blauer Himmel und kein Verkehr	FELICE VON SENKBEIL
57 Selten schön	
<hr/>	
60 Sie dampften nur einen Sommer	GREGOR OLM / PETER MUZENIEK
62 Das ist Weihnachten	HERIBERT PRANTL / GREGOR FÜLLER
64 Survival of the Vorbereiteten.....	MICHAEL KAISER
66 Schwarz auf Weiß	
68 Copy & Paste: Der freche Mario	
<hr/>	
70 Der unterschätzte Veteran	GERHARD HENSCHEL
72 Lebenshilfe.....	UWE KRUMBIEGEL
75 Endzeit<.....	GERHARD GLÜCK
76 Fehlanzeiger	
78 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
<hr/>	
80 Die EULE vor 50 Jahren	
82 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM Buchredaktion und der DGG Deutsche Goldmünzen GmbH beigelegt.



**Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?**
Dann lassen Sie sich ein **Poster**
schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem
Papier in den Formaten **32 x 45 cm**
(DIN A3+) und **42 x 60 cm** (DIN A2).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de
oder telefonisch unter (030)29346319.

Liebe Leserin, lieber Leser,

natürlich war die Bombardierung von Madrid vor zwei Wochen eine zutiefst tragische Angelegenheit, die wir alle sehr beklommen im Fernsehen miterlebt haben. Aber was wäre denn die Alternative gewesen? Die westliche Wertegemeinschaft konnte einfach nicht länger zusehen, wie das friedliche Streben der Katalanen nach Unabhängigkeit gewaltsam unterdrückt wurde. Menschenrechte stehen nun mal über dem Völkerrecht, weshalb der NATO-Einsatz »Dos Españas« auch durch das fehlende Mandat der Vereinten Nationen keineswegs delegitimiert wurde. Jetzt gilt es zu hoffen, dass die Spanier ihre Lektion gelernt haben. Dann werden wir ihnen mit Sicherheit auch beim Wiederaufbau ihrer Hauptstadt großzügig zur Seite stehen.

★

Ich bin eigentlich kein ängstlicher Mensch, aber angesichts der vielen Unwetter war ich zuletzt doch etwas in Sorge, was mögliche Naturkatastrophen und ihre Folgen angeht. Das erwähnte ich auch in einem kurzen Gespräch mit meinem Nachbarn anlässlich einer Begegnung am Gartenzaun. Jedenfalls dachte ich, dass es ein kurzes Gespräch werden würde. Aber nachdem das Thema aufkam, war der sonst eher verschlossene Mensch plötzlich gar nicht mehr zu bremsen! Ihm könnten Orkane, Überschwemmungen oder Explosionen von Atomkraftwerken nichts anhaben, erklärte er mir stolz, denn er sei ein echter »Prepper« und daher auf alle nur vorstellbaren Katastrophen perfekt vorbereitet (mehr zu diesem Thema auf Seite 64). In seinem Keller befanden sich, so berichtete er mit immer lauter und schriller werdender Stimme, unter anderem 300 Dosen Fertigsuppe, 500 Jodtabletten, mehrere Tausend Müsli-Riegel, zwei Gaskocher nebst einem Jahresvorrat Kartuschen, Thermodecken, Zelte, mobile Solarmodule, ABC-Schutzanzüge, Wasserfilter, Schlauchboote sowie viele, viele andere Dinge mehr, die er mir alle ausführlich beschrieb. Nach einer Weile habe ich dann, um ihm höflich das Ende des Gesprächs zu signalisieren, meinen Rasenmäher angeschaltet, was seinen Redefluss allerdings nicht unterbrach. Eine weitere halbe Stunde später, mein Garten sah inzwischen wieder top-gepflegt aus, war er schließlich mit seinen Ausführungen am Ende. Zum Abschluss empfahl er mir dringend, sich an ihm ein Beispiel zu nehmen und ebenfalls Vorräte anzulegen. Aber wozu? Ich weiß doch jetzt, wo ich welche finden kann.

★

Nachdem Donald Trump angekündigt hatte, sämtliche Akten zum Fall John F. Kennedy freizugeben, herrschte zunächst große Freude bei all jenen, die schon lange große Zweifel an den offiziellen Darstellungen zum Ableben des früheren US-Präsidenten haben. Würden sie sich in ihrer Skepsis gegenüber der Suizid-These bestätigt sehen? Leider muss die Frage fürs erste nun doch unbeantwortet bleiben, weil die Geheimdienste kurzfristig noch massive Schwärzungen der Dokumente durchsetzen konnten. Aber die wenigen unzensuriert veröffentlichten Informationen sind auch nicht ohne: Oder wussten Sie etwa, dass Kennedy in Wirklichkeit gar keine Affäre mit Marilyn Monroe hatte, dafür aber eine mit Tony Curtis und Jack Lemmon? Eine kompakte Zusammenfassung der interessantesten Aktenfakten finden Sie auf Seite 34.

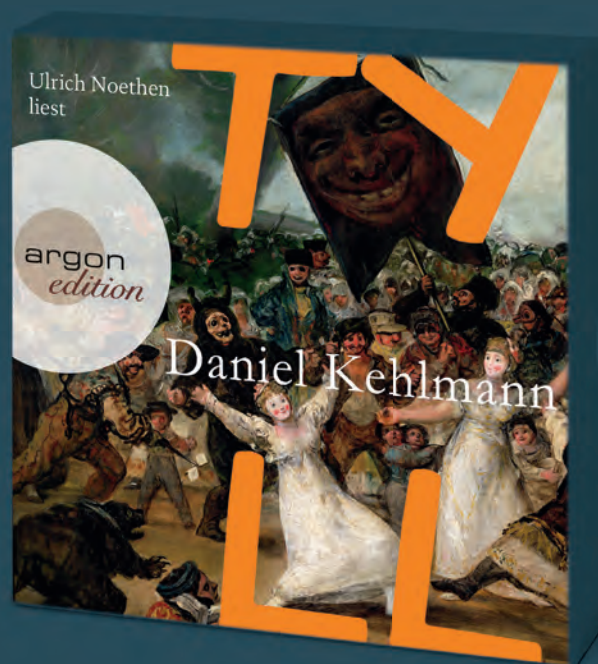
Mit verschwörerischen Grüßen

xxx

Cefredakteur

Ein Meisterwerk der Sprache, der Bilder und der Phantasie

Tyll Ulenspiegel – Vagant und Schausteller,
Entertainer und Provokateur



Daniel Kehlmann TYLL

Gelesen von Ulrich Noethen Laufzeit: 11 Stunden, 16 Minuten
9 CDs € 29,95* ISBN 978-3-8398-1604-2

* EMPFOHLENER LADENPREIS



© MARION VON DER MEHDEN

Brillant, wie Ulrich Noethen Kehlmanns Erzählkosmos höchst virtuos und humorvoll ausleuchtet und wie er den verschiedenen Figuren eine ganz eigene Klangfarbe verleiht.

RONALD MEYER-ARLT

WWW.ARGON-VERLAG.DE

Die FrischeMolkerei



Back- freude

... mit den HERZGUT
Nuss-Schoko-Träumen

ZUTATEN (für ein Blech):
125 g HERZGUT Butter, 150 g HERZGUT Schlagsahne,
175 g gehackte Mandeln, 100 g gehackte Haselnüsse,
175 g Zucker, 75 g Honig, 125 g Vollmilchkuvertüre

ZUBEREITUNG: Den Backofen auf 200°C (Ober-/Unterhitze) vorheizen. Butter, Sahne, Zucker und Honig in einem mittleren Topf unter Rühren aufkochen lassen. Kocht die Zucker-Butter-Masse, Nüsse hinzugeben und alles noch einmal kurz kochen lassen. Die Masse auf einem, mit Backpapier belegten, Backblech verteilen und für 12 Minuten im heißen Ofen (2. Schiene von unten) backen. Das Blech abkühlen lassen und dann die fest gewordene Masse umstürzen. Backpapier abziehen und die Unterseite der goldenen Nuss-Masse mit Kuvertüre bestreichen. Ist diese fest: kleine Nuss-Schoko-Träume schneiden.

Viel Freude beim weihnachtlichen Backen
und himmlische Genussstunden!

Anzeige

POST

Zum Titel



Was will denn Özdemir mit der Brieftasche von Lindner?

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL

Er klagt ihm das Nippelpiercing.

Wer so eine lange Nase hat wie Cem Özdemir, der wird sie überall hineinstecken und wird die Herzen von allen Freien Demokraten erobern, nicht nur das von Christian Lindner. Kein Wunder also, dass er mit einem verschmitzten Grinsen Siegesgewissheit ausstrahlt. Und kein Zweifel: Der Elite-Partner Özdemir ist eine Alternative für Deutschland.

DR. ERHARD JÖST, HEILBRONN

Nicht noch eine!

Warum sollte Jürgen Özdemir etwas von einem unrasierten Gerhard Steinmeier wollen?

ULRICH JAHNKE, FALKENSEE

Keiner weiß es.

Der Gelbe und der Grüne betreten hier die Bühne.

Es ist fast wie im Märchen, die beiden sind ein Pärchen: »Und wenn wir's auch vergeigen, wir woll'n's der Alten zeigen. Die wollte zwar die Roten, doch hat's der Schulz verboten. Uns kann man nicht verbieten, denn wir sind die Eliten!«

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN

Wie ein zweiter Goethe.

Hände, die sich berühren. Männer, die sich verführen. Tag und Nacht. Zugunsten der Macht. Auch wenn sie ihr Gesicht verlieren: Sie koalieren!

JÜRGEN MOLZEN, BERLIN

Wie ein zweiter Schiller.

Die Butter teuer, Des steigt die Miete – wen interessiert's nicht? Die Elite. Kleiner Lohn, große Rendite –

wer kämpft dafür? Die Elite. Einzelbettzimmer und Chefvisite – wer bekommt's? Die Elite. Fahle Haut und Zellulite – wer fährt drauf ab? Der doofe Brite. **ROMAN DICTER, GÖRLITZ**
Bitte aufhören!

Enttäuscht habe ich mehrmals die Leserbriefseiten durchforstet, aber niemand scheint Anstoß an Barbara Hennigers Hochzeitsbild von Erdowahn und der Ziege (Heft 10/12, Seite 26) genommen zu haben. Bitte das Bild noch mal als Titel! Vielleicht findet es Erdowitz dann endlich, und Ihr bekommt Eure verdiente Klage. Muss man doch heutzutage haben, wenn man was auf sich halten will ...

IMMO REKOW

Das ist schon wieder out.

Zu: Leserbrief von Dr. Wilde

Diesen Brief hätten Sie nicht veröffentlichen sollen. Frech sein und Grenzen überschreiten gehört zur EULE; dies aber nicht. Dass sich jemand über die körperliche Versehrtheit eines Menschen amüsiert, finde ich ungeheuerlich. Man kann Herrn Dr. Schäuble sicher kritisieren, wenn einem seine politischen Ansichten nicht gefallen. Sich aber über die Folgen eines Mordanschlags lustig zu machen, ist in höchstem Grade unwürdig. Dass ein offensichtlich akademisch gebildeter Mensch die Würde des Mltmenschen so mit Füßen tritt, zeugt von gravierendem Mangel an Takt und Anstand. Auch das Grundgesetz scheint er nur von außen gesehen zu haben, da steht im Artikel eins – also an prominenter Stelle: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Dr. Schäuble lebt und arbeitet seit fast 30 Jahren unermüdlich mit dieser Last. Dafür verdient er großen Respekt und keine Angriffe unterhalb der Gürtellinie.

MANFRED SIEKER, LAGE

Die spürt er doch gar nicht.

Zu: Kein Internet, nirgends

In seinem Artikel über die Hugenotten hat Herr Füller, dem Guttenberg gleich, einen üblen Diebstahl an Poltscher Poesie begangen. Die »Brunz-kachel, du agsächte ...« als Ende eines quasi-brucknerischen Crescendos im Bereich des Tennissports ist pädagogische Grundlagenliteratur im Bereich des Vorbildes.

Deswegen eigentlich denkbar ungeeignet in Füllers leichter Prosa. Da aber Sascha Lobo damit

Weihnachten naht – Zeit für nachhaltige Geschenke:

Die Erfindung des Christentums



Reihe: Unerwünschte Bücher zur Kirchen- und Religionsgeschichte Nr. 15 / Ausgabe in zwei Bänden im Schuber:
 Bd. 1: Jesus und der jüdische Freiheitskampf / Bd. 2: Der Mythenschmied – Paulus und die Erfindung des Christentums
 Herausgegeben von Fritz Erik Hoevels / € 34,- / ISBN 978-3-89484-613-8 / beide Bände auch als Einzeltitel erhältlich



»Maccobys Darstellung ist die plausibelste, begründetste, argumentativ überzeugendste, zugleich in besonderem Maße dazu angetan, die dunklen und zwiespältigen Anfänge des Christentums wirklich zu erhellen und logisch verstehbar zu machen.«

Prof. Dr. Hubertus Mynarek

Ahriman hat noch viel mehr ...

www.ahriman.com



ANDREW SAYER WARUM WIR UNS DIE REICHEN NICHT LEISTEN KÖNNEN

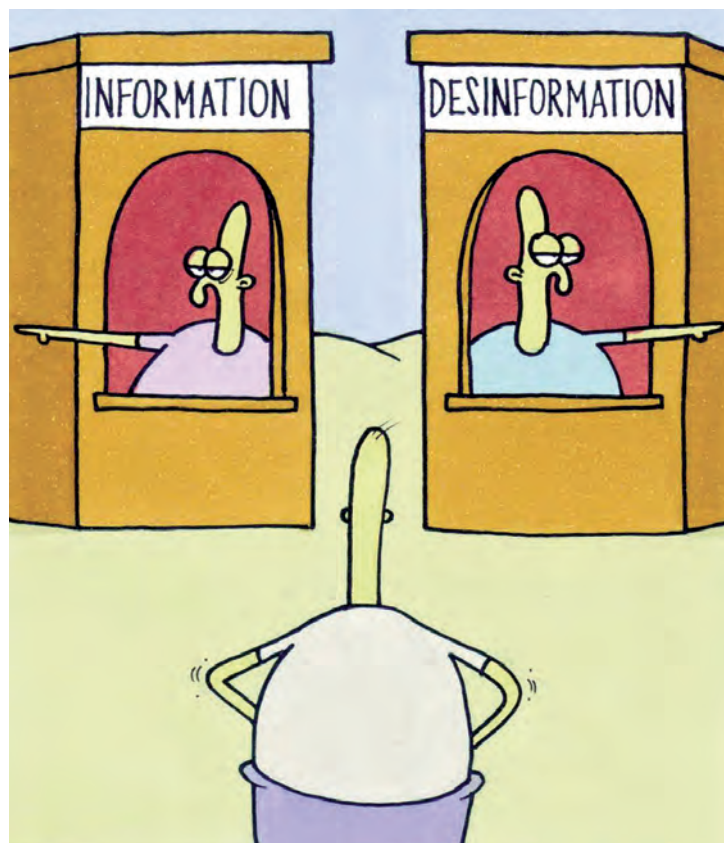
C.H.BECK

477 S. Geb. € 27,95 ISBN 978-3-406-70852-7

„Was immer sie gern glauben würden, die Reichen sind größtenteils reich auf Kosten anderer.“ *Andrew Sayer*

Während die soziale Ungleichheit immer größer wird, ist der Reichtum der Reichen weltweit förmlich explodiert. Die Ursache dafür sind dysfunktionale Mechanismen des Marktes, die es den 1 Prozent Superreichen ermöglichen, durch die Kontrolle von Eigentum und Kapital jenen Wohlstand abzuschöpfen, den andere produziert haben. Andrew Sayer zeigt in seinem zornigen Buch, wie das funktioniert und warum sich eine gerechte Gesellschaft diese Art von Reichtum nicht länger leisten kann.

C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE



MARTIN ZAK

tituliert wurde, wird von einer Unter-sagungsklage abgesehen.

JÜRGEN ÄNGERHOFER
Zu gütig.

Zu: Eindeutig verfrüht

Ja, warum eigentlich nicht Ost-deutschland in den Grenzen von 1989? Diese Frage von Mathias Wedel halte ich für völlig berechtigt, aber nur bezüglich eines kleinen Teils im Osten des wiedervereinigten Landes. Geographen wissen, welchen Landstrich ich meine ... Darüberhinaus ärgere ich mich schon seit mehr als 30 Jahren darüber, dass das Grundgesetz der BRD es nicht vorsieht, dass ein Bundesland austreten oder ausgeschlossen werden darf. Das hätten sich die Verantwortlichen in der DDR gut überlegen sollen. DM, Bananen und Reisefreiheit – das kann's doch nicht allein gewesen sein.

PETER WAGNER, WITTEN

Die Videorekorder nicht vergessen!

Zu: »... jedermann den Flecken scheut«

Hat er ja ganz furchtbare Erlebnisse gehabt, der Gerhard Henschel, in Finsterwalde. Wie viel Abonnenten hattet Ihr in Finsterwalde?

HOLGER GÖTHEL

Nur Gerhard Henschel.

Was hat Gerhard Henschel eigentlich gegen Finsterwalde und seine Menschen? Da scheint ja

ein gewaltiges Trauma vorzuliegen, dessen Ursachen sehr tiefgehend sein müssen. Nach dem Niederschreiben dieses Artikels sollte Herr Henschel ausreichend therapiert sein. Ich hoffe, es geht ihm wieder besser!

DR. FRED BOLDT, KOBLENZ

Den Umständen entsprechend.

Ich frage mich: Was soll es bedeuten? Viermal ein Aufmacher mit dem Wort »Schatz«. (S. 23, 27 und 48 zwei Mal.) Hoffe nicht, dass das die schleichende Vorbereitung der etwaigen Änderung Eures Titels in »Eulenschatz« oder »Schatzspiegel« sein soll.

MANFRED JANTSCH, PIRNA

Jetzt ist es raus.

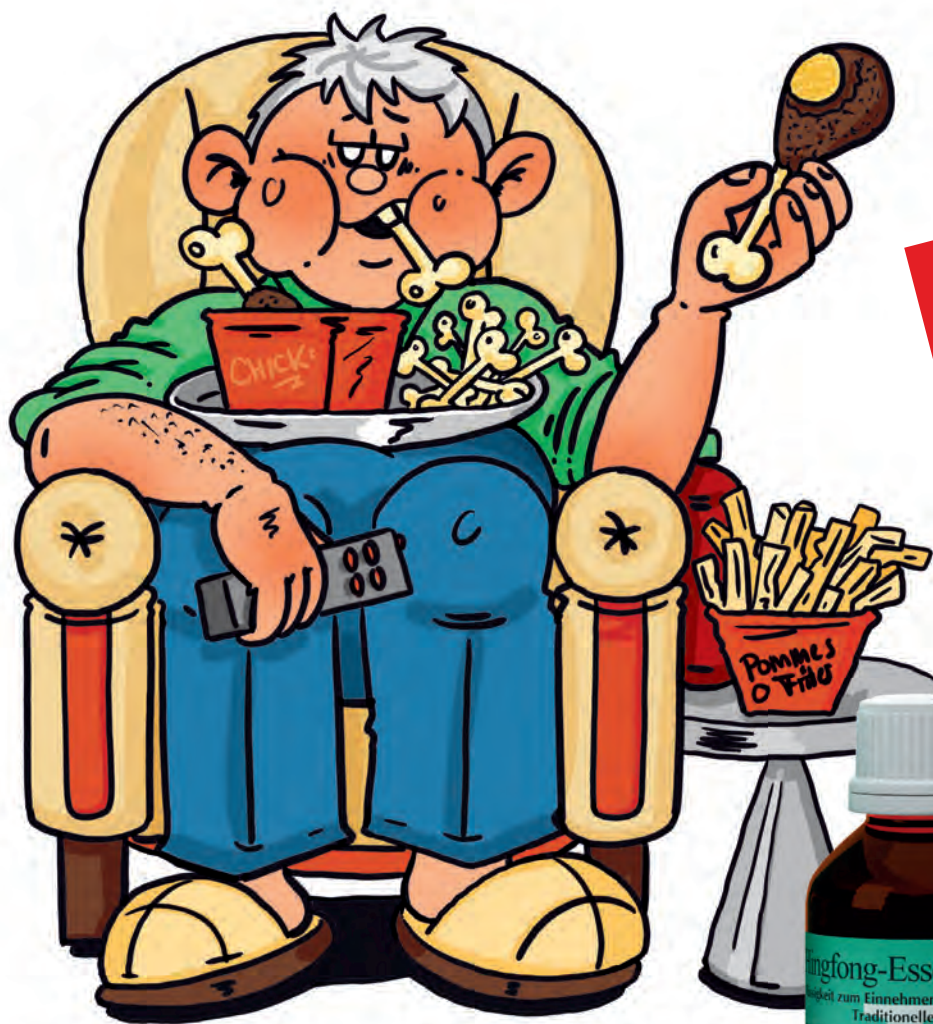
Ich hab mir über'n Luthern auch so meine Gedanken gemacht, na ja, was so ein Dörfler Sich-Gedanken-Machen nennt. Kann es sein, dass der Luther zwei Irrtümern aufgegessen ist? Kleiner Irrtum: Glaube hat was mit Demokratie zu tun, das heißt, jeder soll doch selber nachlesen, was er glauben will; und Großer Irrtum: Es gibt einen Gott, wie Luther ihn kennt, haha.

PETER SCHÖNHOF

Ja, sehr lustig.

Komplette EULENSPIEGEL-Jahrgänge 2006 – 2011 sowie 2016 abzugeben; Einzelhefte von 2005 und 2012 – 2015.
renate.kaufmann1@gmx.de

*Nimm Hingfong oder Dreierlei,
unds Unwohlsein ist schnell vorbei.*



**Nur in Ihrer
Apotheke**

Hingfong-Essenz Hofmann's® Pflanzliches Sedativum

Der Kräuterklassiker bei nervlicher Belastung.

Dreierlei-Tropfen Pflanzliches Digestivum

Der Klassiker bei Magenproblemen und Verdauungsbeschwerden.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Dreierlei-Tropfen. Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Hinweise:** enthält 62 Vol.-% Alkohol; Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholikern, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. Im Straßenverkehr und bei der Bedienung von Maschinen kann das Reaktionsvermögen beeinträchtigt sein.

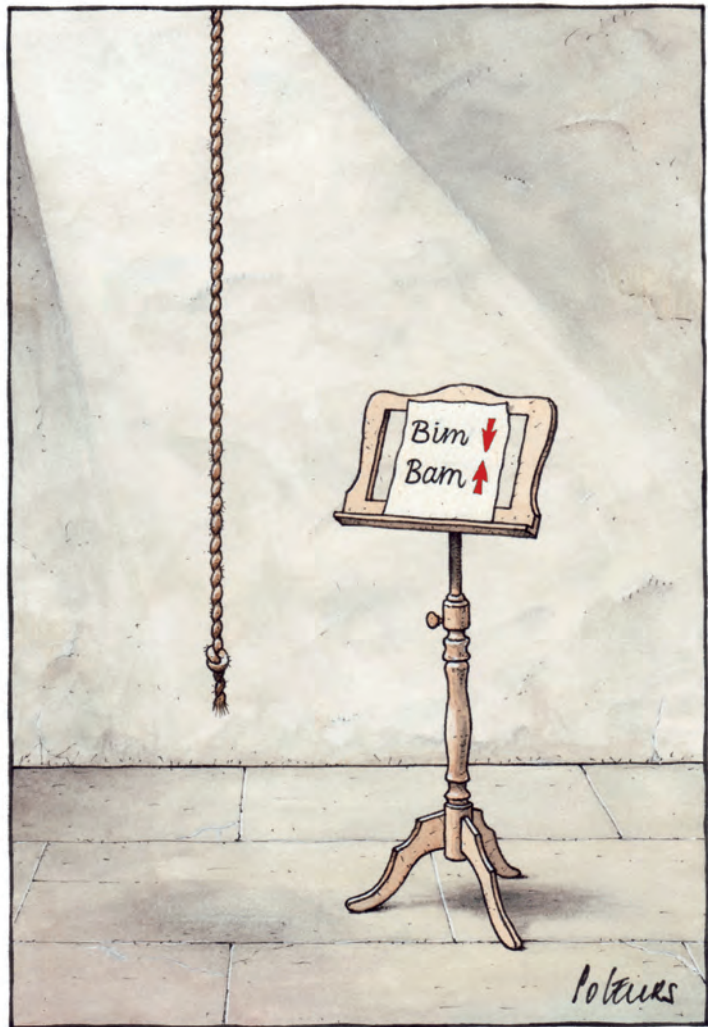
Hingfong-Essenz Hofmann's®; Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. **Hinweise:** Dieses Arzneimittel enthält 70 Vol.-% Alkohol. Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,52g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Auswirkungen des Alkohols, besonders auf die Fahrtauglichkeit sind zu beachten. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Pharmazeutischer Unternehmer: Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee-Rottenbach

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



ANDRÉ POLOCZEK



KUNDEN,
DIE WEIHRAUCH BESTELLTEN,
KAUFTEN AUCH MYRRHE UND GOLD.



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten

berlin
Atze
Svoboda Intim

Wir prüfen derzeit Vorwürfe mehrerer Personen gegen unseren Hauptstadt-korrespondenten Atze Svoboda. Bis diese hinreichend geklärt sind, werden wir keine Beiträge von Herrn Svoboda veröffentlichen. Sollten Sie alte EULENSPIEGEL-Hefte besitzen, dann schneiden Sie bitte alle Beiträge von Herrn Svoboda aus, verbrennen Sie diese und waschen Sie sich anschließend die Hände. Bei neuen Erkenntnissen werden wir Sie umgehend über das weitere Vorgehen informieren.

DIE REDAKTION

Schon mal was vom #metoo gehört?



ANDREAS PRÜSTEL (2)

Ausgleichende Gerechtigkeit

Sexuelle Übergriffe gegen Frauen sind häufig unschön. Aber Frauen sollten nicht so viel klagen, denn sie genießen auch Vorteile, die gleichen manche Misslichkeit aus. Zum Beispiel werden sie oft schon wegen ihrer körperlichen Vorzüge geliebt. Männer fast nie – da zählen eher Intelligenz, Humor, Geld, Stellung in der Gesellschaft und Alterssicherung. Männer hätten übrigens auch häufig Grund zur Klage. Zum Beispiel werden sie fast nie sexuell belästigt und schon gar nicht überraschend in den Schritt gefasst – eine Defiziterfahrung. So gesehen halten sich die Frustrationen bei den Geschlechtern die Waage.

MATHIAS WEDEL

Hoffen erlaubt

Nachdem bekannt wurde, dass sich Kevin Spacey sexueller Übergriff schuldig gemacht hat, wurde der Schauspieler sogar aus Filmen herausgeschnitten. Nun ist in Deutschland die Hoffnung natürlich groß, aber Til Schweiger wird sich so etwas wohl kaum geleistet haben.

MANFRED BEUTER

Frauen weg

Der neue Bundestag besteht zu 30 Prozent aus Frauen. In der AfD stellen sie gerade einmal 11 von 91 Abgeordneten. Kein Wunder: Den Rechten haben sie die Frauen weggenommen.

PATRICK FISCHER



RÜGENFESTSPIELE 1980

Comeback für Störtebeker



Sassnitz. Anlässlich des 50. Todesjahres von Kurt Barthel („KuBa“) kam es am Sonntag, den 22. Oktober 2017, zur DVD-Filmpremiere im Rügen-Hotel: „Klaus Störtebeker“, die dreiteilige dramatische Ballade in der Ralswieser Bühnenfassung von 1980 unter Leitung von Hanns Anselm Perten.

In der Hauptrolle glänzte Manfred Gorr, außerdem wirkten der Opernchor des Volkstheaters Rostock, das Ballett Rostock, das Philharmonische Orchester Rostock sowie das Liededeeler Ensemble mit. Über 1.000 Schauspieler und Laiendarsteller waren beteiligt.

Als Gäste der DVD-Filmpremiere - die im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Sassnitz“ stattfand - konnten u.a. Hela und Jochen Barthel sowie die Störtebeker-Darsteller Manfred Gorr und Norbert Braun begrüßt werden. Die Veranstalter - das Rügen-Hotel, der SAS Inselreport und der Verein Kreideheilbad Sassnitz dankten Studio Hamburg Enterprises für die Unterstützung bei der Premiere.



Die DVD ist überall im Handel erhältlich.

Weitere Produktionen aus dem DDR-Fernsehen finden Sie unter: www.studio-hamburg-enterprises.de



STUDIO HAMBURG
ENTERPRISES

Geht doch

Die »Paradise Papers« zeigen, dass Europa zumindest bei Steuerflüchtlingsen eine große Willkommenskultur pflegt.

ERIK WENK

genheit mit einer Hydra verglichen, der zwei Köpfe nachwachsen, wenn man einen abschlägt. Darum hat er Letzteres auch nicht getan.

OVE LIEH

Die dritte Auflage

Als Konsequenz der »Paradise Papers« erwägt die EU schwarze Listen für Steueroasen. Wegen der großen Nachfrage nach diesen Listen ist der Telefonverkehr nach Brüssel völlig zusammengebrochen.

MICHAEL KAISER

Zeugenschutz

Queen Elizabeth II. soll im Falle der »Paradise Papers« als sogenannte Kronzeugin aussagen.

MK

Sauber

Nach der Säuberungswelle durch Mohammed bin Salman lobte Donald Trump den saudischen Kronprinzen: »Er weiß genau, was er tut.« Das unterscheidet ihn vom amerikanischen Präsidenten.

MK

Köpfchen, Köpfchen

Ex-Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat die Finanzjongleure in der Vergan-

Al-Nuaimi,

Katars Arbeitsminister, hat große Veränderungen angekündigt: Ausländer in Katars WM-Stadien sollen schon ab 21. November 2022 nicht nur eine wesentlich bessere, sondern sogar eine überdurchschnittlich hohe Bezahlung erhalten. »Ich verspreche Ihnen«, sagte Al-Nuaimi gestern in einer Pressemitteilung, »dass die Löhne der in unseren Stadien Schwitzenden bis zu 25 000 Mal mehr betragen werden als heute.«

UTE BEHRENS

QUEEN OF TAX EVASION



TERESA HABILD



SÜDEUTSCHEDE

Lebt eigentlich

**FRIEDRICH
MERZ**

noch?

Ja, er lebt noch. Na ja, was man so »leben« nennt ... Einst schneidiger Anführer und Prinzregent der Unionsfraktion, der Gewerkschafter, Sozialstaatsverteidiger, Grundrechtsschützer und andere Standort-Gefährder mit einem scharfen Blick niederfunkelte, heute: »Brexit-Beauftragter für Nordrhein-Westfalen«, befristet bis 2019.

Es ist das erste politische Amt, das Merz nach seinem gescheiterten Konjunktur-Programm für Bierdeckelhersteller übernimmt. Zwischenzeitlich war er nur noch als Lobbyist und durchaus erfolgreicher Fantasy-Autor (»Mehr Kapitalismus wagen – Wege zu einer gerechteren Gesellschaft«) aufgefallen. Darüberhinaus pflegte er sein altes Hobby: Merz ist passionierter Sammler

von Aufsichtsratsposten, und neben Positionen in der »Deutsche Börse AG«, der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft«, der »Atlantik-Brücke« und anderen mildtätigen Vereinigungen fällt sein neuer Job kaum ins Gewicht. Vielen ist Merz noch gut im Gedächtnis: Waren das noch Zeiten, als er kühn verkündete, 132 Euro Hartz IV seien ausreichend für die Existenzsicherung! Mit mehr Geld würden oft mehr Probleme geschaffen als gelöst, so eine Äußerung des Agenda 2010-Fans auf einer FDP-Klausurtagung von 2008.

Merz weiß, wovon er spricht: Anders als das sorglose Prekariat musste er sich 2006 gegen lästige Neider erwehren, die seine stattlichen Nebeneinkünfte offenlegen wollten, die laut Gerüchten sämtliche Bier-

deckel des Oktoberfestes in Anspruch genommen hätten.

Er prägte den Begriff »Leitkultur«, wollte Atomkraft verlängern und Sozialleistungen kürzen – ja, so manchen CDU-Anhängern läuft eine Freudenträne am Bein herunter, wenn sie sich an diesen konservativen Musterknaben erinnern, wegen dessen Fehlen man notgedrungen AfD wählen musste. Dementsprechend hoch sind jetzt die Erwartungen.

Ob Merz nun sein Comeback auf die politische Bühne vorbereitet, um gegen Merkel zu putzen? Gut denkbar, denn warum sonst sollte Merz dieses lächerliche Brexit-Ehrenamt übernehmen? Das wird nämlich nicht vergütet, was Merz-Kenner misstrauisch machen sollte.

ERIK WENK



MARIO LARS



BERND ZELLER

Andreas Scheuer, CSU-Generalsekretär und einer der Sondierer in den »Jamaika«-Gesprächen, nannte seinen Mitsondierer Robert Habeck (Grüne) schizophren. Das passiert schon mal unter Freunden. Aber wie zuverlässig ist die Diagnose aus dem Mund eines bipolaren, narzisstisch gestörten Borderline-Mitpatienten? Und darf dieser überhaupt aus der Krankenakte eines anderen Patienten zitieren? **DUSAN DEAK**

Fernziel

Fast 60 Prozent aller Deutschen sind für Jamaika. Rund 25 Prozent sind für Haiti, 10 Prozent für Kuba und die restlichen 5 Prozent sagen sich: »Egal, bloß weg hier!« **MK**

Heiß

Die Wirtschaftsweisen warnen vor einer Überhitzung der Konjunktur. Unglaublich, was ein einzelner Mensch wie Christian Lindner in ein paar Monaten alles bewirken kann. **MK**

Beweis

Dass Claudia Roth Bundestagsvizepräsidentin bleibt und nicht nach Brüssel oder Straßburg weggelobt wurde, beweist, wie wichtig den Grünen Europa ist. **GUIDO PAULY**

Lafonknechtsches Wagentainment

Nachdem Oskar Lafontaine und Sahra Wagenknecht sich in der Flüchtlingspolitik bei den Wählern der AfD angebedient hatten, tadelte der Soziologe Stephan Lessenich in der Tageszeitung *Neues Deutschland* den »Rassismus im lafonknechtschen Wagentainment«. Wie viele Stunden mag er an diesem bodenlos hinter-sinnigen Wortspiel herumgedrechselt haben? Und wozu? Um sich als Gagschreiber für die Sendung *Quatsch Comedy Club* zu bewerben? Oder um auf dem Umweg über einen zündenden Namenswitz politische Kritik zu üben? In diesem Fall hätte es sich empfohlen, einen Witz zu ersinnen, der lustig ist. Die Rede vom »lafonknechtschen Wagentainment« ist jedoch nicht lustig, sondern peinlich, weil sich in ihr die Selbstüberschätzung eines Verfassers offenbart, der sich irrtümlich für einen Humoristen hält.



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Namenswitze sind nur dann erlaubt, wenn sie so gut sind wie in der von Hermann L. Gremliza in *konkret* veröffentlichten Würdigung des Schriftstellers Peter Schütt, der mal als Katholik und mal als Kommunist und zu guter Letzt als gläubiger Muslim hervorgetreten ist: »Welch Lebenslauf! Vom Pater Schütt der Una Sancta über den Pjotr Schütt der Roten Blätter

zum Peter Schiit des deutsch-muslimischen Zentralorgans, der Frankfurter Allahgemeinen. Saulus-Paulus ein Trotzkopf gegen ihn.« Als »wirklich nett« hatte Gremliza viele Jahre zuvor den auf ihn selbst gemünzten Namenswitz »Ger-

man L. Kremliza« bewertet. Das ist löblich. Denn man braucht starke Nerven, wenn es einen trifft. Als Eckhard Henscheid und ich einmal gemeinsam ein Buch geschrieben hatten, wurden wir von enthemmten Journalisten als »das Hensche-Duo« und als »das Autoren-Duo Henscheid« bezeichnet, und so geht's natürlich nicht – wenn man schon verulkt wird, möchte man auch was zu lachen haben. So wie bei Thomas Winklers wunderbarem Stadtnamenswitz über Beirut und Bayreuth: »Der Beischlaf hat mich stets erfreut, / Bis ich Beirut ihn hab Bayreuth.« Oder bei Michael Schöners Brechtangenvers, der den Titel »Genesis« trägt: »Bei mansche Leit möcht' man ja fraache: / »Ei, Genesis nit Hochdeutsch saache?«« Ergiebig ist in dieser Hinsicht auch der Name der Stadt Islamabad, und damit soll es für heute gut sein: »Bud Spencer sprach zu Terence Hill / Bei Dreharbeiten in Peru: / »Was ich mal wieder essen will, ist Gnu.« / »Das glaub ich dir«, sprach Terence Hill, / »doch weil's hier auf der Speisekarte / Nur Lamas hat, schweig einfach still – / Islamabad.««



Radikale Videobeweisverbesserung!

Wird aber auch Zeit!

SPD-Vize Scholz will den Mindestlohn auf zwölf Euro anheben. Da scheinen die Genossen endlich ihr Wahlkampfthema für die zurückliegende Bundestagswahl gefunden zu haben. **MK**

Aller guten Dinge ...

Das Bundesverfassungsgericht hat die Einführung eines dritten Geschlechts ins Geburtsregister gefordert. Neben »Frau« und »Mann« soll es jetzt auch noch »Jurist« geben. **MK**

Hohe Diplomatie

Der Menschenrechtsaktivist Peter Steudtner wurde aus türkischer Haft entlassen, Altkanzler Schröder hat den Deal mit Erdogan vermittelt: »Ich hab ihn auf 80 Kamele runtergehandelt!«, so Schröder. **EW**

Normalzustand

In Frankreich ist nach knapp zwei Jahren der Ausnahmezustand wegen Terrorgefahr für beendet erklärt worden. Wenn



BURKHARD FRITSCHKE

TERESA HABILD

Präsident Macron sich jetzt noch eine Geliebte zulegte, wäre beinahe wieder alles beim Alten. **PF**

Eigentor

Die geschäftsführende Bundesregierung hat in Person von Sigmar Gabriel keinen Zweifel an ihrer Position im Katalonien-Konflikt gelassen: Deutschland sei an einem »starken, einigen und stabilen Spanien« gelegen. Wer es sich vor einer WM so mit dem deutschen Fußballfan verscherzt, darf sich über Wahlschlappen nicht wundern. **PF**

Mit System

Noch bevor die künftigen Koalitionspartner was zur Lage im Osten sagen konnten, schaffte die Kanzlerin Fakten: Sie betonte die »systematischen Unterschiede« zwischen Ost und West. »Systematisch« übersetzt der Duden mit »planvoll, methodisch«. Wenn ihr das Wort nicht einfach so entfahren ist, dann kann es sich nur um das späte Eingeständnis handeln, dass ein Niedriglohngebiet Ost von Anfang an geplant war. **MATTI FRIEDRICH**

Frauen nicht entwürdigen

Gegenwärtig wird eine Ossiquote – zum Beispiel für Richter, Hochschullehrer, Manager und politische Beamte des Staates – erwogen, analog zur Frauenquote. Sie scheitert jedoch daran, dass das Volk der Osis wegen der anhaltenden Massenflucht in den Westen rasch ausstirbt. Im Unterschied zu den Frauen. Früher oder später müssten die Ossiquotenstellen aus Mangel an Osis also mit Westfrauen besetzt werden, was diese mit Recht als Diskriminierung empfinden würden. **MF**

Erfolg

Trumps erstes Regierungsjahr muss man als großen Erfolg bezeichnen. Wäre es das nicht gewesen, würden wir alle nicht mehr leben. **MB**

Entwarnung

Bei einem Atomtest in Nordkorea sollen 200 Menschen ums Leben gekommen sein, Pjöngjang dementierte dies: »Wir verwenden für Atomtests keine Menschen – nur Nicht-Parteimitglieder«, so Kim Jong-un. **EW**

Wozu der Aufwand?

Wissenschaftler der Nasa gehen davon aus, dass man mit der Wiederherstellung eines Magnetfelds auf dem Mars ein Klima wie auf der Erde erzeugen könnte. Donald Trump hat aber schon ausgeschlossen, dass diese Klimaveränderung vom Menschen verursacht sein könnte. **MK**



Neuerscheinung

Mit den Digatedags durch Raum und Zeit ...

Die Bände des **TaschenMosaik** erzählen, wie sich die Digatedags unternehmungslustig in der Südsee auf die Jagd nach dem Golde machen und dabei bei Windstärke 12 spannende Abenteuer erleben! Sie reisen in das Rom der Antike und werden in den Weltraum entführt.

Erstmalig erscheint das **Mosaik** von Hannes Hegen im Westentaschenformat.

Mit den Digatedags in die Südsee, nach Rom, auf den Mond und weiter ...

jeder Band 100 Seiten, 4-farbig,
Softcover, 14,8 x 10,5 cm

€ [D] 5,95 / € [A] 6,20 / sFr 8,90

TESSLOFF MedienVertrieb GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)911 39906-970
Fax +49 (0)911 39906-39
tessloffmedien@tessloff.com

TESSLOFF VERLAG
Ragnar Tessloff GmbH & Co. KG
Burgschmietstraße 2-4
90419 Nürnberg

TESSLOFF

Änderungen vorbehalten!



Der Redaktionsschluss dieses Organs wird gewöhnlich ab neun Uhr morgens mit gehaltvollen Getränken und Kurzvisiten in angesagten Ostberliner Freudenhäusern begangen. Diesmal aber (am 9. November, die Mauer war – welch Zufall – 28 Jahre zuvor gefallen) war es anders. Erhitzt, schwankend zwischen banger Erwartung und irrer Vorfreude hockten wir bis gegen 23 Uhr bei Dinkelstückchen und stillem Wasser vor den Monitoren und gierten der Nachrichtenlage entgegen. Der Geruch übernachteter Körper breitete sich aus: Die Kanzlerin würde uns doch wohl nicht ohne ein Wort ins Wochenende schicken, ohne ein Wort, das Hoffnung macht, ohne *das* Wort, das es überhaupt sinnvoll erscheinen ließe, den kommenden Montag lebendig zu erleben!

Endlich ein Fahrplan zur Regierungsbildung

Nein, das würde sie nicht!

Dann eine Drohung aus dem Druckhaus »Günther Mittag« – die Drucker und Setzer, seit 200 Jahren der klassenbewussteste Teil der Arbeiterschaft, würden ohne weitere Vorwarnung nach Hause gehen, um im Kreise ihrer Familien den Mauerfall zu begehen, wenn nicht unverzüglich (»gilt ab sofort«) die Rotation angeworfen werden würde. Just in diesem Moment meldete die Mantelredaktion der Funke-Mediengruppe (angeschlossen alle SED-Zeitungen mit ihren Nachrichten aus mitteldeutschen Dörfern): Merkel hat »was gesagt«. Auf dem bewussten Balkon, auf dem die Sondierungen bei trockenem Wetter erfolgen. Noch sei unklar, was – sie stand mit dem Rücken zur Presse – und ob es sich nicht nur um ein Räuspern, ein Aufstoßerchen oder ein Fürzchen handelte; weitere Recherche der Kollegen in den Mänteln sei unabdingbar ...

Aber zunächst hatte Merkel »die Sondierungsgespräche vorzeitig unterbrochen«. Vorzeitig! Ein Offenbarungseid! Es schien ihr also sinnlos, auch nur

eine Minute der Causa Regierungsbildung zu widmen. Die »Gespräche waren festgefahren« wie ein T34 in Eis und Schlamm vor Stalingrad. Lindner schnippte hoch und forderte die Kollegen auf, ihn »ungeachtet der noch zu lösenden Probleme« künftig Vizkanzler zu nennen. Seehofer verfiel augenblicklich in Feierabendstimmung und ließ sich den winzigen bayerischen Brillenträger bringen, auf den er sich immer stützt, weil er zu eitel ist, eine Gehhilfe zu benutzen. In den allgemeinen Aufbruch sagte die Kanzlerin hörbar: »Bis Weihnachten, Leute!« Und nach einer Pause, in der alle Beteiligten erwachten: »Das will ich! Ich will das!«

Das hieß doch, bei Lichte, nicht mehr und nicht weniger, als dass die Regierung der Viererbande bis Weihnachten zu stehen hatte. Und wir hatten die News (nach uns auch dpa)!

Es folgt hier die taufrische Analyse – vom Chef, direkt per Voice-App in die Setzmaschine diktiert, während er mit der Praktikantin im Arm im Großraumbüro auf und ab ging.

1. Die Alte hat scheißende Angst vor Neuwahlen. Nicht, weil sie die verlieren würde. Sondern weil der Kandidat wahrscheinlich der schweratmige, ständig durch Koch- und Essattacken verhinderte Altmaier sein würde – der die Wahl natürlich auch verlieren würde (was ihr dann aber auch egal wäre). Aber bevor Neuwahlen ausgerufen werden könnten, müsste sie Grausames erleiden: Dreimal müsste der Bundespräsident, ihr Busenfreund Steinmeier, sie vor allen Abgeordneten und vollbesetzten Zuschauerrängen als Bundeskanzlerin vorschlagen und sie müsste bei jeder Abstimmung lustigerweise durchfallen. Aber sie würde natürlich nicht nur durchfallen – aus dem Rund würden jene schmutzigen Ausdrücke erschallen, die sie im Wahlkampf auf den Marktplätzen ostdeutscher Städte gezwungenermaßen gelernt hatte und die inzwischen auch der Herr Sauer benutzt, um der Zerrüttung seiner Ehe Ausdruck zu geben. Bei jedem Durchfaller würden die Lohnempfänger und Schwarzarbeiter die-

ser Republik an den öffentlichen Lautsprechersäulen die Arbeit fallen lassen und sich höhnisch die Finger blau klatschen. Außerdem wüsste sie nicht, ob sie zwischen den »Wahlniederlagen« die Blazer wechseln muss (für die dritte den Schwarzen?) und ob es am Schluss ein Blumenbukett gibt und sie die Schwurhand heben und »Sie kannten mich ja« sagen soll. Aber das Schlimmste: Wahrscheinlich würden diese Leute – A. Gauland, D. Dehm, J. Spahn, J. Trittin – sie doch wählen, natürlich keineswegs mit »erforderlicher Mehrheit«, der Neu-Wahl-Wahl-Kampf würde augenblicklich einsetzen und sie würde den Sachsen auf dem Dresdener Striezelmarkt zum Fraß vorgeworfen. Oder sie würde zum Zeichen der Sühne zu Silvester, nicht wettergerecht bekleidet, auf die Kölner Domplatte gestellt.

2. Die geschäftsführende Kanzlerin will die Fernseh-Weihnachtsansprache (»Aber denken wir in diesen besinnlichen Stunden auch an jene, denen es nicht so gut geht ...«), bei der fast ausschließlich die starke konservative Gruppe der Russen in Deutschland zuschaut, nicht Putin überlassen.
3. Frau Merkel glaubt tatsächlich, eine Clique von radikalisierten Katholiken, liberalen Karrieristen und ökologischen Opportunisten könnte eine Regierung bilden, die mehr bewegen kann, als die Regierung Kataloniens im Moment bewegt. Politische Beobachter (Augstein, Prantl, Jörges, v. Hirschhausen) fragen sich, ob sie den Demenztest – Zeichnen eines Zifferblatts – bestehen würde.
4. Wir haben jetzt einen »Fahrplan zur Regierungsbildung«:



n dem die Mauer fiel

Montag, 13. November, vor der Unisex-Toilette im 6. Geschoss des Kanzleramtes:

Feierliche Unterzeichnung des Koalitionsvertrages. Die Koalitionäre bekunden ihren geschlossenen Willen, die weitere Verwendung von Glyphosat in der deutschen Landwirtschaft weiter kritisch (dieses Wort haben die Grünen durchgesetzt) zu beobachten. Der Solibeitrag wird schrittweise abgesenkt – als erstes befreit davon werden die Schwaben in Ostberlin wegen »ihrer Verdienste um die kulturelle und zivilisatorische Aufwertung einstmalig verkommener Gebiete«. Die Erfindung des Elektromotors wird von den beteiligten Seiten begrüßt (»freudig begrüßt« wurde von der CSU rausverhandelt, Seehofer fährt voller Überlebensfreude nach München). Lindner unterzeichnet mit einem Kuli seines Lieblingsapothekers, den er in die Kameras hält. Merkel vergisst, nach der Unterschrift die Raute zu machen und muss für die *Tagesthemen* die Unterschrift wiederholen.

29. November in München:

Nach der Tagung des CSU-Vorstands gilt Horst Seehofer als verschollen. Söder lässt im Starnberger See stochern – weiß er was?

6. bis 12. Dezember unter deutschen Dächern:

Mehrere Millionen SPD-Mitglieder, ihre Kinder und Haustiere stimmen brieflich darüber ab, ob Martin Schulz doch noch der Kanzlerin schmackhaft machen soll, unter ihm Vizekanzlerin zu werden.

13. Dezember auf deutschen Autobahnen:

Die versiegelten Urnen mit den Briefen der SPD-Mitglieder, darunter auch viele Schmähbriefe von Mitgliedern der Linken, werden in einem feierlichen Geleitzug auf Lafettenfahrzeugen der Bundeswehr zu den Klängen von »Unsterbliche Opfer« zum Reichstag gebracht.

20. Dezember Berlin, Bundestag:

Die SPD-Mitglieder haben sich mehrheitlich Peer Steinbrück zum Bundeskanzler gewünscht. Alle anderen Parteien, nur nicht die Linken, sind dagegen. Stürmische Debatte. Mit einem Ausschnitt aus seinem Kabarett-Programm »Rotwein nicht unter 5 Euro« und besonders mit dem Couplet »Hätte, hätte, Fahrradkette« bringt Steinbrück das Hohe Haus zum Lachen und auf seine Seite. Er bietet Angela Merkel das Amt der Integrationsbeauftragten als Dank für ihre Lebensleistung an. Özdemir und die Pfaffentrulla kündigen an, ihre Partei nach Jamaika ins Exil zu verlegen. Die FDP ist in der neuen Regierung stark mit Dirk Niebel und Philipp Rösler vertreten. Da man sich über den Vizekanzler nicht einigen kann und Gauland verhindern will, wird posthum Jürgen Möllemann ernannt. Wahlakt. Spanferkelessen im Hof des Bendlerblocks. Wir haben eine Regierung!

21. Dezember, Berlin-Friedrichshain:

EULENSPIEGEL Heft 1 erscheint.



DEN HAUPTREIS BEIM
13. BERLINER AUSDRUCKS-
TANZFESTIVAL GEWANN
CHRISTIAN MÖRKEL-GÖHRING
MIT DER PERFORMANCE
»REISE NACH JAMAICA«.





Der deutsche Macron



FRANK HOPPMANN

Der neue Mann an der Spitze des Bundestags hat die Jackettärme hochgekrempelt und gibt vom Podest aus Anweisungen. Wolfgang Schäuble sprüht vor Elan, und die Saaldiener folgen ihm aufs Wort. Er lässt sie Absperrbänder zwischen den Fraktionsreihen spannen. »Sichere Grenzen sind das A und O«, sagt er. Niemals werde er in sei-

nem »Wohnzimmer«, wie er den Plenarsaal neuerdings nennt, Chaos dulden. Auf Schäuble wird es in den nächsten Jahren ankommen. Er muss das Parlament vor sich selbst, aber vor allem auch vor sich schützen. Schafft er das? Oder fehlt ihm mit seinen 75 Jahren für diesen Schicksalsjob die nötige Reife?

Neben Emmanuel Macron und Sebastian Kurz zählt Wolfgang Schäuble zu den großen Hoffnungsträgern Europas, den »fabulous three«, die man wegen ihrer jugendlichen Frische in der Brüsseler Szene auch »BEU-Group« nennt. Manchmal gehe ihm das alles etwas zu schnell, gibt Schäuble zu, dann weise er den Saaldiener

an, ihn in die Brustwarze oder ein anderes empfindliches Körperteil zu kneifen, um sicher zu gehen, dass das alles nicht nur ein Traum ist. Es ist eine Karriere auf der Überholspur. Schäubles rasanter Aufstieg zum Bundestagspräsidenten macht viele Weggefährten sprachlos, was nicht nur daran liegt, dass die meisten von ihnen nicht mehr am Leben sind.

Obwohl so weit oben angekommen, wähnt sich Schäuble noch nicht am Ziel. Dass er das zweithöchste Amt nur als Sprungbrett für das dritthöchste versteht, wissen alle, die den badischen Senkrechtstarter genauer kennen, wie etwa Berlin-Kenner Wolfram Weimer, der in einem weitsichtigen Beitrag auf n-tv Schäuble als »Schattenkanzler« bezeichnete. Natürlich weiß auch Schäuble, dass bei ihm das Alter ständig ein Thema sein wird. Viele Konservative haben als Kanzler-Ideal immer noch Adenauer im Kopf, der erst mit 80 zur Hochform auflief, oder Vater Abraham, der mit 99 den ersten Sohn zeugte und noch viel später mit dem Lied der Schlümpfe seinen ersten Nummer-Eins-Hit landete. Aber Schäuble will beweisen, dass man auch schon als Mittsiebziger den notwendigen Reifegrad erreicht haben kann. »Die Zeit läuft für mich«, sagt er.

Es kommt einem erst wie gestern vor, dass dieser Emporkömmling zum ersten Mal die politische Bühne betrat. Dabei hat er in seiner jungen Laufbahn durchaus schon beachtliche Erfolge vorzuweisen, mit denen er sich vor den Macrons, Kurzen oder Lindners nicht zu verstecken braucht. Nach dem Mauerfall gehörte er zu den legendären Unterzeichnern des Einigungsvertrags; seine Signatur steht auch unter der Proklamation zur Deutschen Reichsgründung, direkt unter den drei Kreuzen Bismarcks; und auch im Rathausaal von Münster saß er mit an der Tafel und besiegelte zusammen mit Wallenstein und Tyll Ulenspiegel den Westfälischen Frieden (Quelle: Daniel Kehlmann).

Aufgewachsen ist Wolfgang Schäuble in badi-schen Verhältnissen. Sein Vater war gelernter Hornberger, seine Mutter ausgebildete Hornbergerin. Wie alle Kinder in seinem Alter besaß er als Haustier einen Hornochsen, auf dem er Reiten und Schlittenfahren lernte. Als der Heranwachsende Schäuble beim Hornberger Schießen aus Versehen ins Schwarze traf, musste er zur Strafe den Ort verlassen. Von diesem Verlust sollte sich seine Heimat nie wieder erholen. Aus dem einst prosperierenden Städtchen mit einer schwarzen Null im Haushalt wurde eine Schuldenhochburg. Heute gilt Hornberg als deutsches Saloniki.

Als einen »Giganten« hat IWF-Chefin Christine Lagarde ihn neulich bezeichnet. »Wo sie recht hat, hat sie recht«, sagt Schäuble. Es ist diese badische Bescheidenheit, die ihn allseits beliebt macht. Im aktuellen Beliebtheitsranking steht er an der Spitze. »Wundert Sie das?«, fragt er rhetorisch. Selbst im fernen Griechenland wird er wie eine antike Gottheit geehrt: Einmal wöchentlich bastelt man dort lebensgroße Schäuble-Puppen und übergießt sie feierlich mit Benzin.

Aber Schäuble macht sich nichts aus Sympathiewerten, denn letztendlich, das weiß er, wird er an seinen Leistungen gemessen. Mit Druck kann er umgehen. Mehr noch: Er braucht ihn, um sich fortzubewegen, und gesteht: »Unter drei Bar rollt bei mir gar nichts.«

Und er weiß auch, welche Verantwortung mit dem neuen Amt auf ihm lastet. Den radikalen Kräften im Deutschen Bundestag will Schäuble mit einer gesunden Mischung aus Paranoia und Ordnungsfanatismus begegnen. »Der Kampf gegen die Extremisten wird nicht einfach«, da gibt sich der Bundestagspräsident keinen Illusionen hin, »aber wir kriegen die Sozen in den Griff.«

Neben der angepassten Hausordnung, die sich an den bewährten Sozialistengesetzen orientiert, wird Schäuble auf die populistische Herausforderung mit einigen technischen Feinheiten reagieren. An seinem Platz hat er die Haustechnik einen

roten Buzzer installieren lassen. Haut er drauf, öffnet sich hinter dem Rednerpult eine Falltür. »Meine patentierte Populismus-Falle«, wie er nicht ohne Stolz anmerkt. Das Gerücht, dass sich unter dem Pult ein Krokodilbecken befindet, will er nicht bestätigen und belässt es bei einem unschuldigen Zähnefletschen. Um nichts dem Zufall zu überlassen, testet er die Fallapparatur täglich – mit lebendem Material, versteht sich. Der Saaldienerverschleiß in den ersten Schäuble-Wochen übertrifft denjenigen seiner Vorgänger um ein Vielfaches. »Keine Sorge«, sagt Schäuble, »die sind alle nicht sozialversichert.«

Klar ist: Populisten müssen sich im Parlament warm anziehen. Um die Gemüter kühl zu halten, hat der neue Hausherr im Namen des Volkes die Demontage sämtlicher Heizkörper angeordnet. Über den rechten und linken Rändern wurde außerdem eine multifunktionelle Sprinkleranlage montiert. »Die kann auch Hagel«, sagt Schäuble, »in der Größe variabel zwischen Taubeneiern und Kokosnüssen.«

Die Prügelstrafe im Bundestag, wie sie unter Kohl noch gute Praxis war, will Schäuble vorerst nicht wieder einführen. Das hat er in seiner Antrittsrede deutlich gemacht, die er außerdem dazu nutzte, seinem Amtsvorgänger tiefen Respekt zu zollen. Norbert Lammert folgte den Worten auf der Zuhörertribüne mit wässrigen Augen. Eine emotionale Entgleisung, die Schäuble gerade noch durchgehen ließ. Allerdings nicht ohne der Heulsuse hinterher eine schriftliche Rüge angedeihen zu lassen. »Was für ein Lamerlappen«, stöhnt er.

Dass ausgerechnet er, der so tief in die CDU-Spenden-Affäre verstrickt war, nun dafür zuständig ist, die Parteispenden zu überwachen, hält er für unproblematisch. Schließlich sei er reifer geworden, sagt er, während seine Hand schlagbaummäßig auf den Buzzer saust. »Wieder einer weniger.«

FLORIAN KECH



KLAUS STÜTTMANN

Großer Spaß mit Pittiplatsch!

20 witzige
Koboldgeschichten
auf 2 DVDs für
19,99 EUR



großes Strandtuch
Größe: 160 x 80 cm für 24,99 EUR



10% Rabatt
geschenkt!

Gutscheincode

Pitti

Einfach bis zum 31.12.2017 unter
www.sandmann-shop.de einlösen
und sparen.

*gilt für alle Produkte außer Bücher,
Tickets & Paketangebote sowie
Spirituosen



Bestell-Hotline

01805 - 21 71 11*

tägl. 9.00 - 22.00 Uhr

(* 14ct./ Minute aus dem dt. Festnetz, mobil max. 42ct./ Minute)

www.sandmann-shop.de



Urst fetze

Der Konservatismus hat ein Imageproblem unter jungen Leuten. Die Jugend trägt lieber enge Röhrenjeans als den Wahlkampfstand der CDU in die Fußgängerzone. Die Rückbesinnung auf althergebrachte Werte wie Gemeinschaftssinn, freie Märkte und Onanieabstinenz vor der Ehe sind nicht mehr das, was junge Menschen als erstrebenswert oder – um es im Jargon der Adoleszenten zu sagen – »urst fetzend« empfinden. Darum gibt es in der CDU Bestrebungen, neue, unverbrauchte junge Menschen in die Öffentlichkeit zu zerren. Wer sind diese flotten Werbetrawler?

Zum einen gibt es da **Diana Kinnert**. Die junge, hippe Frau, die so verrückt ist, dass sie immer ein Cappy auf hat. Sie hat alle Eigenschaften, die man nicht von CDU-Mitgliedern erwartet: Sie ist jung, hip und hat immer ein Cappy auf. Trotzdem ist sie schon als Teenager in die CDU eingetreten, weil die Partei laut ihrer Aussage für die gleichen Dinge stehe, die auch Diana Kinnert wichtig sind: »Fürsorge«, »Bindung«, »Verant-

wortung« und so. Aber auch mit konservativen Prinzipien wie vorbildlicher Toilettenshygiene oder der Unterdrückung von Körpergeräuschen bei Tisch ist Kinnert grundsätzlich einverstanden. Die linken Parteien sind dagegen nichts für sie, denn sie hat keine Lust auf »Maßregelung und Bevormundung«, jedenfalls dann nicht, wenn sie nicht von der katholischen Kirche kommen.



Diana Kinnert



Felix M. Leidecker



Paul Ziemiak

Divergenz muss man aushalten können. Darum findet die junge Frau es auch nicht schlimm, wenn die CDU bei einigen unwichtigen Nebensachen nicht ganz ihrer Meinung ist. Als da wären: Die Position zum Doppelpass, die Skepsis vor der rechtlichen Gleichstellung von Homose-

xuellen und Transgender-Personen, die Flüchtlingspolitik, die Freigabe weicher Drogen und das öffentliche Ausweiden Cappy-tragender Lesbierinnen.

Aber bei allen Unterschieden bleibt doch das Einende. Das große Ganze, das man auch das schwarze Loch der Christdemokraten nennen könnte. In Kinnerts Worten wäre das wohl das »Mindset von Pluralismus und Weltoffenheit«. Denn die CDU ist bunt wie der »Verein Junger Männer« in Betzdorf an der Sieg. Wenn die CDU-Mitglieder wie jeden Morgen vor den Parteibüros stehen, das Konrad-Adenauer-Lied singen und den Stroh-Sozen rituell verbrennen, dann stehen Kinnert manchmal die Tränen in den Augen. Das kann schon mal passieren, wenn man nach einem harten Partywochenende vom MDMA runterkommt.

Dann merkt Kinnert: Die CDU ist ihr richtig ans Herz gewachsen. Sie fühlt eine tiefe Verbundenheit mit der Partei, die sie lieb gewonnen hat wie ein Husky-T-Shirt, das man erst ironisch trägt,



Typenlehre junger konservativer Politiker

dann aber doch nie wieder hergeben möchte. Natürlich hätte Diana Kinnert auch in eine noch konservativere Partei wie beispielsweise die NPD eintreten können und dort eine antifaschistische Plattform ausrufen können. Das wäre noch origineller gewesen. Aber dann hätte sie nicht die Kolumne bei der *Zeit* bekommen, hätte auf den Job als Büroleiterin von Peter Hintze verzichten müssen und würde nicht in den TV-Talkrunden als konservative Jahrmarktskuriosität herumgerichtet.

Ein anderes Beispiel für die zarte Jugend in der CDU ist **Felix Maximilian Leidecker**. Der hat es nicht so mit einem pluralistischen Mindset, aber in einer Volkspartei kann auch nicht jeder mit jedem einer Meinung sein. Wenn in Berlin Leute gegen die AfD demonstrieren, dann nennt er diese auf Facebook schon mal »Avantgarde links-liberaler, Latte Macchiato schlürfender Toskana-Sozialisten«. Denn auf seine AfD, Quatsch ... auf seine CDU lässt er nichts kommen. Er verteidigt sie auch gegen Angriffe aus längst vergangenen Tagen. Sogar vor Toten nimmt er die CDU in Schutz. Ebenfalls auf Facebook teilte er gegen Willy Brandts verlängerten Urlaub ab 1933 aus: »Während Millionen junger Männer damals gefallen sind, hat Frahm sich einen schönen Lenz in Skandinavien gemacht.« Und das ist noch milde formuliert. Leidecker hätte auch berichten können, wie sich Tausende junger deutscher Männer beim vielen Gasaufdrehen blutige Finger holten, während der feine Herr Brandt sich mit Kjøttkaker und Lutefisk den Wanst vollschlug. In anderen Parteien würden solche Meinungen vielleicht nicht geduldet, was beweist, wie tolerant die CDU in den letzten Jahren geworden ist.

Ein anderer, der sich mit Toten auskennt, ist **Paul Ziemiak**. Er hat seinen Posten als JU-Vorsitzender vom verblichenen Philipp Mißfelder geerbt, der nun wie Jim Morrison, Janis Joplin und Barbara Hendricks der Nachwelt als ewig jung in Erinnerung bleiben wird. Ziemiak ist erst ein paar Jahre im Amt, deshalb weiß er noch nicht, wie er seine neu errungene Macht einsetzen kann. Er ist 32 Jahre alt, sieht aber aus, als würde er über so etwas wie Alter überhaupt nicht verfügen.

Ziemiak befindet sich in der typischen Rolle Heranwachsender, die noch nicht wissen, wohin die Reise auf ihrem Longboard gehen soll. Vorerst ist ihm alles egal, so lange endlich die Flanke nach rechts geschlossen wird. Diana Kinnert würde wohl vom Flanke-nach-rechts-schließen-Mindset sprechen und von einer Partei, die in allen Farben schillert. Besonders in braun. So ist



Der Progressive

Findet Merkel fly und Nahles whack, weil Merkel im realltalk und bei den punchlines mehr skills zeigt.



Der Nachdenkliche

Denkt viel über seinen zukünftigen Job in der Wirtschaft nach.



Der Netzwerker

Hat einen schmissigen Stil und kennt viele fähige Personen, die sich für politische Ämter empfehlen.



Große süße Maus

Kennt sich mit harter Parteiarbeit in den Gremien und unter und auf Generalsekretär Peter Tauber aus.

das nun mal in Volksparteien. Damit reiht sich Ziemiak ein in eine jugendliche konservative Politik, die sich an Jens Spahn, dem unangefochtenen Berufsjugendlichen der CDU, orientiert. Spahn ist undogmatisch. Für ihn ist es konservativ genug, wenn er am Wochenende ins Fitnessstudio gehen, anschließend jungen Menschen den Weg zum Strand oder zum Parteitag zeigen kann und dabei seinen Bizeps zucken lässt. Wenn die Ausländer ihn nicht an seinen Wahlerfolgen hindern würden, dann hätte er wahrscheinlich auch nichts gegen sie. Sie hindern ihn aber, was er genussvoll an den ca. 30 Burka-Trägerinnen im Lande auslässt.

Bei so viel jugendlichem Überschwang muss es einem um die Zukunft der CDU nicht bange sein. Auch deshalb nicht, weil die Partei es immer wieder geschafft hat, dass Beste aus ihrem jungen Personal herauszuholen. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass das ewig junge Supertalent Claudia Nolte eines Tages Claudia Crawford heißt und somit ein Namensvetter des Topmodels Cindy Crawford wird? Konservativ sein heißt auch, dass man solche großartigen Erfolge wiederholt.

ANDREAS KORISTKA

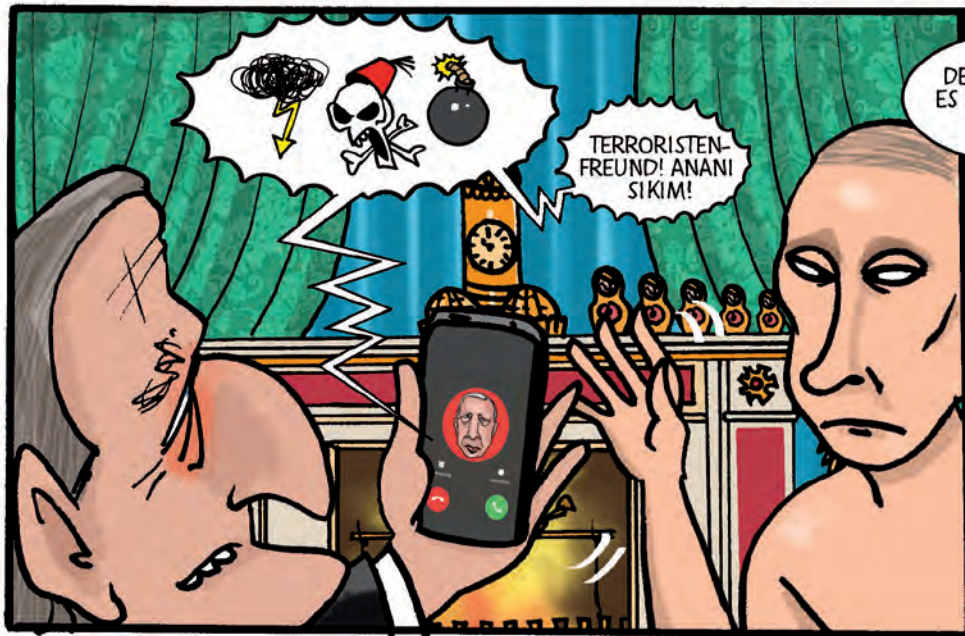
ZEICHNUNG: KLAUS STUTTMANN

In geheimer Mission

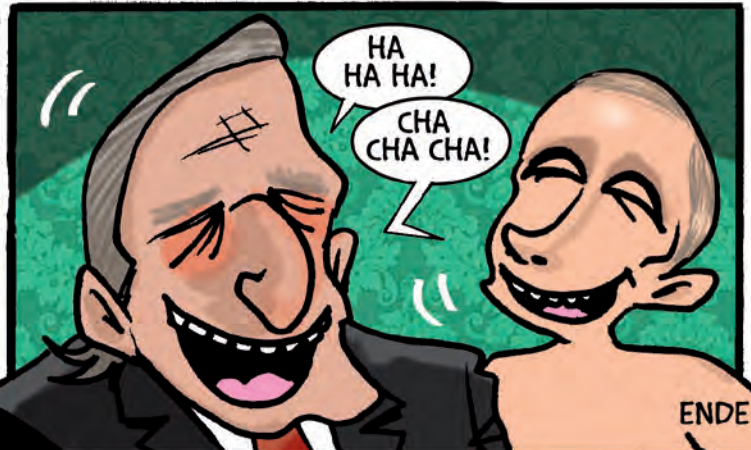
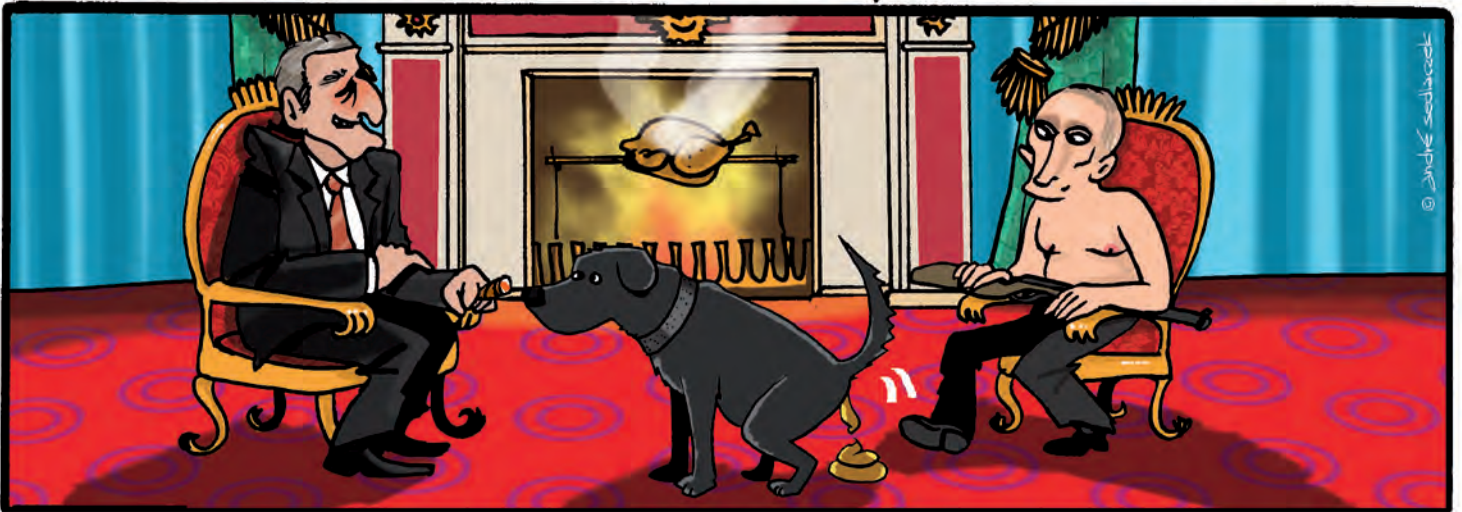
00G^{ERD}

Es war die spektakulärste Geiselbefreiung seit Mogadischu 1977: In einer Nacht- und Nebel-Aktion hat Ex-Kanzler Gerhard Schröder den Menschenrechtler Peter Steudtner aus einem türkischen Gefängnis geholt. Hier exklusiv die abenteuerlichen Ereignisse.





TU, WAS DER GERHARD SAGT! ES SOLL DEIN SCHADE NICHT SEIN. BRAV.



ENDE

GREGOR FÜLLER / ANDRÉ SEDLACZEK

Für ein Politcomeback hat Karl-Theodor zu Guttenberg leider keine Zeit. Der Mann ist schwer beschäftigt. Der Grund: Seine expandierende New Yorker Investment- und Beratungsfirma »Spitzberg Partners« läuft ganz hervorragend. Doch kürzlich gab es Ärger. Die *Berliner Morgenpost* zweifelte an der Ernsthaftigkeit, ja sogar an der Existenz des gesamten Unternehmens, und das nur, weil Journalisten die Büros in Toronto, Washington, Zagreb und Berlin nicht finden konnten und auf Nachfrage lediglich eine Warnung von Guttenbergs Anwälten erhielten, die eine Unterlassung androhten. Auch im Berliner Handelsregister sind unter »Guttenberg« und »Spitzberg Partners« keine Einträge verzeichnet. Letztlich konnten die Journalisten nicht mal die Frage klären, wieso die Homepage des Unternehmens aussieht, als wäre sie in der Informatik-AG einer elften Klasse zusammengeschraubt worden. Ist »Spitzberg Partners« etwa mal wieder nichts als Lug und Trug? Eine Inszenierung Guttenbergs als internationaler Macher, um seine politische Zukunft aufzubauen?

Anzeige

Bekommt E

Ich will es wissen und treffe mich nach telefonischer Verabredung mit Pia Wittenbrink in Berlin-Charlottenburg. Sie ist um die 30, Büroleiterin und »Spitzberg Partners«-Mitarbeiterin der ersten Stunde, wie sie versichert. Wir schlendern die Straße entlang, während Wittenbrink immer wieder verstohlen die Gebäude mustert. Völlig absurd sei mein Misstrauen, versichert sie, aber es liege Herrn Guttenberg nun mal viel an Ehrlichkeit und Offenheit, deshalb werde sie in dessen Auftrag die Berliner Räumlichkeiten zeigen und jegliche Zweifel beseitigen. »Dann gehen wir mal rein«, sagt sie unvermittelt und steuert auf den Eingangsbereich eines Bürogebäudes zu. Doch die Tür geht nicht auf. Wittenbrink zieht an der Türklinke wie eine Irre. »Haha«, lacht sie und erkennt ihr Missgeschick: »Da steht ja ›Drücken‹ auf der Tür! Das, äh, passiert mir jeden Morgen!«

Als wir in die Büroräume eintreten, ist es noch dunkel, die Rollläden sind geschlossen. Wittenbrink tastet die Wände ab. »Einen Moment, bitte. Ich bin so nervös, dass ich ganz vergessen habe, wo der Lichtschalter ist!« Nach gut zwei Minuten flackern die LED-Röhren an der Decke auf.

Wir schreiten durch den Gang. Wittenbrink tippelt zügigen Schrittes in das am nächsten gelegene Büro und ruft: »Und das ist mein Arbeitsplatz!« Sie setzt sich auf ihren Drehstuhl, aus dem eine gehörige Portion Staub aufsteigt, und zeigt auf den Röhrenmonitor: »Von hier aus berate ich unsere Kunden auf der ganzen Welt! Sie sehen also: Alles ist in bester Ord-

ERLEBNIS ENTSPANNUNG ERHOLUNG

Thermalsole-Badelandschaft
u.a. mit Wellenbecken, Kleinkindbereich, Grottengang, Strömungskanäle, Außenbecken, Whirlpools sowie zwei 100 m langen Rutschen

GESCHENKGUTSCHEINE
für jeden Anlass!
Auch online zum
selbst ausdrucken
unter
shop.naturthermetemplin.de

Saunalandschaft

7 nieder- und hochtemperierte Saunen und der Saunagarten bieten jede Menge Abwechslung: heiß und trocken, prickelnde Aufgusserlebnisse und milde Erwärmung

Wellnesszentrum

Ob Hamam, Rasul, Massagen, Ayurveda, Wellnessbäder, Thalasso oder Softpackanwendungen - in diesem modernen Wellnessstempel findet jeder Erholung und Entspannung!



NaturThermeTemplin GmbH

Dargersdorfer Straße 121 | 17268 Templin
Tel.: 03987/ 201 200 | info@naturthermetemplin.de
www.NaturThermeTemplin.de | geöffnet tägl. 9-21 Uhr



Die Familientherme in Brandenburg

Reine zweite Chance?

nung. Die spinnen doch, die Zeitungsheinis! Na, dann wollen wir mal wieder! Danke für Ihren Besuch!»

Doch so leicht lasse ich mich nicht abwimmeln. Noch bin ich nicht restlos überzeugt. Warum denn die Aktenschränke alle leer sind, frage ich. Wittenbrink grinst: »Willkommen im Jahr 2017! Wir speichern alles digital.« Ich blicke ihr skeptisch in die Augen. Sie blinzelt souverän. »Für Herrn Guttenberg ist dieses Thema sehr wichtig. Sie werden wissen, dass er schon lange einen deutschen Politiker fordert, der sich mit Digitalisierung und Start-ups auskennt. Er selbst steht ja leider nicht mehr zur Verfügung. Sehr

Von unserem Reporter vor Ort

bedauerlich«, sagt die Angestellte und wischt sich eine Träne von der Wange. Sie dreht sich weg und sagt zu sich selbst: »Es wäre wirklich schön, wenn irgendwer in einer größeren deutschen Tageszeitung mal wieder schreiben könnte, dass Karl-Theodor zu Guttenberg eine zweite Chance verdient hat.« Dann zieht sie ein Kuvert aus der Bluse und schiebt es vorsichtig über den Schreibtisch in meine Richtung.

Als ich das Spitzberg Partners-Gebäude gerade wieder verlassen will, fällt mir auf, dass Frau Wittenbrinks Kollegen heute alle freizuhaben scheinen. Wo stecken die? Auf Nachfrage höre ich eine genervt klingende

Stimme sagen: »Ach ja, die Kollegen! Sie wissen ja, wofür das ›Team‹ in Team-Arbeit steht: Toll, ein anderer macht's! Deshalb muss ich jetzt aber auch echt mit der Arbeit anfangen. Einen schönen Tag wünsche ich!« Frau Wittenbrink begleitet mich höflich, aber bestimmt zur Tür.

Draußen ordne ich meine Gedanken und überprüfe den Inhalt des Kuverts. Merkwürdig: Darin ist nichts, absolut gar nichts, ich schwöre es. Was auch immer mir Frau Wittenbrink damit sagen wollte, eines ist klar: Die *Berliner Morgenpost* scheint sich in eine Verschwörungstheorie verrannt zu haben. Spitzberg Partners ist ein grundehrliches, solides und liquides Unternehmen mit besten Beziehungen auf dem gesamten Globus. Spitzberg Partners supportet beim Market Entry, liefert Risk Assessments, führt Due Diligence Prüfungen durch, begleitet junge Unternehmen von der Seed-Phase bis zur B-Runde, nimmt aber auch Gelegenheiten im Private-Equity-Bereich wahr. Kurz, hier wird der Kunde nach Strich und Faden beraten. Ganz offensichtlich hat der einst als »Copy-Paste-Minister« verspottete Karl-Theodor von und zu Guttenberg aus seinen Fehlern gelernt. Aus dem Betrüger ist ein geläuterter, großer Denker und Visionär geworden, einer, der weiß, wie man Unternehmen, mehr noch, wie man Menschen und Nationen führt. Er hätte eine zweite Chance in der Politik mehr als verdient!

CORNELIUS OETTL

Anzeige



Entdecken Sie den Naturpark Thüringer Wald!

300 Erlebnisangebote mit attraktiven Vorteilen



Jetzt bestellen: Tel. 036704 7099-0
oder unter www.thueringer-wald-card.info, www.thueringer-wald.com

Thüringen
-entdecken.de



Nicht alles, ^{was} nicht verläu

Nicht das noch: Die Queen! Die untote Über-Urgroßmutter unseres Planeten, nach Stalins Tod die einzige erfolgreiche Alleinherrscherin! Wie konnte sie nur unseren Glauben an das Gute in der Welt so verwunden und eiskalt den Fiskus beschießen!?

Hat sie? Hat sie nicht?

Wenn man nicht von den Kronanwälten Ihrer Majestät wegen verbaler Übergriffigkeit gegen eine Frau in Saft und Kraft verklagt werden will, spricht man besser von Steuervermeidung. Vermeiden ist Fürsorge für die Familie, die hübschen Prinzen, die süßen Enkel. Vermeiden sichert, sofern man, wie die Queen, eine kleine Firma besitzt, Arbeitsplätze und Weihnachtsgeld der Angestellten, Futter für die Pferde, erhält in diesem Vermeidungsfall die Monarchie, also den Weltfrieden und das Gleichgewicht des Schreckens. Man muss VermeiderInnen unvermeidlich danken.

Doch Vermeiden will gelernt sein – die Miete, das Lichtgeld, die Gebühr für den Schornsteinfeger, die Summe an der Zapfsäule und die Bezahlung der Wodka-Flasche, die man unterm Mantel trägt, zu vermeiden, kann schnell in die sogenannte Vermeidungsfälle führen. Mancher gilt dann ungeachtet guter Absichten als kriminell.

Für Steuervermeidung aber sind gute Gründe in Anschlag zu bringen. Beispielsweise kann man damit auf einen Ritt jede Menge Geld sparen. Außerdem kann man dem Staat, den man hasst, eins auswaschen. Bis zu dem Tag, an dem der Freiheitskämpfer Christian Lindner gegen die Regierung putscht, ist das für mutige Deutsche und Reichsdeutsche oft die einzige Möglichkeit (außer »Hau ab, du Fotze«-Rufen), sich zu wehren. Der Queen jedoch dürfte die schiere Not die Feder geführt haben, als sie sich mit einem persönlich gehaltenen Anschreiben um ei-

Die schiere Not hat der Queen die Feder geführt

nen Briefkasten im Steuerparadies bewarb – allein was die zu heizen hat! Und dann die Hüte!

Empathie und Achtsamkeit sind kaum genug am Platze: Wir reden hier von Steuerzahlern, einer geschundenen Volksgruppe, die zudem von der Politik gern als »die Leistungsträgerin« des Gemeinwesens blutig verhöhnt wird. Mindestens ein Drittel der Deutschen – außerdem sämtliche Kinder – springt hierzulande auf der Sonnenseite des Lebens herum: Diese Leute zahlen nur die Verbrauchssteuer, die für Zigaretten

und für den wandbreiten Fernseher fällig werden – denn das Obst holen sie sich an der Tafel. Sehnsüchtig und auch etwas neidisch blicken Steuerzahler auf das lustige, abenteuerliche Leben dieses bunten Völkchens mit den neuesten Smartphones, auf diesen alternativen Lebensentwurf, und es keimt in ihnen der Wunsch, den Zwängen des Steuerzahler-Daseins wenigstens zum Teil zu entkommen (die Nötigung, eine Steuererklärung abfassen zu müssen, kann man doch nur eine staatlich angeordnete Folter nennen).

Nun schlendert wiederholt der Herr Georg Mascolo daher, freudig beim *Spiegel* verabschiedeter Chefredakteur, wegen seines buchhalterischen Schreibstils gefürchtet, wegen seines Mundgeruchs von Frauen gemieden, von Kollegen geächtet, von Ärzten betreut. Der fällt nun über die arme alte Dame im Buckingham Palace her, mit nur einem Ziel: sich als weltweit agierender Investigator aufzuspielen, als heißblütiger Chef eines globalen »Rechercheverbundes« (überrigens z.T. aus Rundfunk-Zwangsgebühren finanziert), für den Tausende mies entlohnte Freelancer – »Journalisten-Kollegen« genannt, die im Home-Office Millionen Tank-Quittungen und Spesenrechnungen sortieren müssen; die Tank-Quittungen schon deshalb, weil sie unweigerlich eine »geheime Verbindung« zum Erzschurken Wladimir Wladimirowitsch Putin und seinen staatlichen Ölkonzernen offenbaren. Toll, wenn es ihm gelänge, Elisabeth, die kleine tapfere Vermeiderin, in die Vermeidungsfälle tappen zu lassen, sie zur Patronin des mafiosen Handels mit Briefkästen zu machen.

Vorgeblich soll das der Gerechtigkeit dienen. Angeblich entgeht den EU-Staaten nämlich durch kreative Steuergestaltung so viel Geld, dass sie sich von jedem ihrer Bürger (auch den Kindern, auch den Arbeitslosen und Arbeitsunwilligen, auch den Pflegefällen) pro Jahr, zusätzlich zu dem, was sie sich ohnehin schon holen, 2000 Euro holen müssten – es sei denn, sie würden sich sofort insolvent erklären.

Das befeuert natürlich die Wut der fleißigen Menschen und SPD-Wähler, eine Wut, die für einen ordentlichen Staatsstreich besser verausgabt wäre, als sie gegen die Queen zu vergeuden!

Es gibt in unserer Zivilisation eben keine Kultur des Gönnens. Weit sind wir von Rosa Luxemburgs Motto »Freiheit, das ist immer auch die Freiheit des anderen, bei der Steuer kreativ



Unauffällige Urlaubsreise der Familie Deutschmann in die Schweiz.

LOTHAR OTTO

bt ist, ist auch nicht verboten!



zu sein« entfernt. Dabei handelt die Königin – und sie steht hier stellvertretend für so erfolgreiche Unternehmerfamilien wie die des Herrn Apple, der Frau Twitter und des Ehepaars Facebook – im guten Glauben, und wörtlich nach Schiller, der in *Wallensteins Lager* den Ersten Jäger bei seinem 6. Auftritt sagen lässt: »Was nicht verboten ist, ist erlaubt«. Heute eine Binse, am Fuße des 19. Jahrhunderts aber erstmals die Formulierung des Rechtsstaatsbegriffes, also das Gegengift gegen den fürstlichen Polizei- und Willkürstaat. Von einem Jäger verkündet!

Heute sind wir weiter. Hierzulande gibt es weite Flächen, in denen wie selbstverständlich verboten ist, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Besonders gilt das für die sündhaft teuren Badeorte an Ost- und Nordseestränden. Dort stehen Schilder, die ein herrliches Gefühl der Freiheit auslösen, wie: »Hier ist es erlaubt, Hunde baden zu lassen« oder: »Hier dürfen Kinder toben (bis 21. Uhr!)« oder vor einer Orchestermuschel voller Operettenmelodien: »Hier dürfen Rollstuhlfahrer vorne sitzen«. Viele Gemeinden tragen stolz ein allgemeines Ausschank-Trink- und Verzehrverbot in ihrer Satzung, es sei denn, es ist

durch amtlichen Aushang ausnahmsweise erlaubt. Das Schild »Hier können Obdachlose zeltartige Gebilde aufschlagen«, hat aber noch keiner gesehen. Und Atmen ist nirgendwo strafbewehrt.

Kreative Steuergestaltung ist übrigens ein absolut gesetzestreu Hobby. Das System der Profitmacherei (man nennt es verschämt Kapitalismus) will seinen Tüchtigsten doch nicht den Profitgenuss vermiesen. Steuergestaltung erfüllt zu-

Tausende Tank-Quittungen, die direkt zu Putin führen

dem den Gleichheitsgrundsatz, der den abendländischen Kulturkreis seit der Französischen Revolution beseelt: jeder kann's machen, sofern er die darauf spezialisierten Anwälte bezahlen kann. So ist die Queen eben – sie folgt Immanuel Kants kategorischem Imperativ: »Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.«

Eiferern, die am Verbotsstaat basteln, ist deshalb beherzt in den Arm zu fallen. Beispielsweise jenem Kommentator vom Bayerischen Rund-

funk, der kürzlich die flächendeckende Einführung des Grundsatzes »Nicht alles, was nicht verboten ist, ist erlaubt« forderte. Zum Beispiel Mundraub von Obstbäumen an Straßenrändern, Steuervermeidung und verbale sexuelle Übergriffe. Das sollte zur »weichen Norm« erklärt werden, deren Verletzung nicht mit Enthauptung oder Lagerhaft geahndet wird, sondern durch »public shaming«.

In Kalifornien habe man damit schon gute Erfahrungen gemacht, auch mit einer Art Blockwartssystem – bewaffnete Personen, denen Nichtverbotenes, aber Nichterlaubtes anonym gemeldet werden kann.

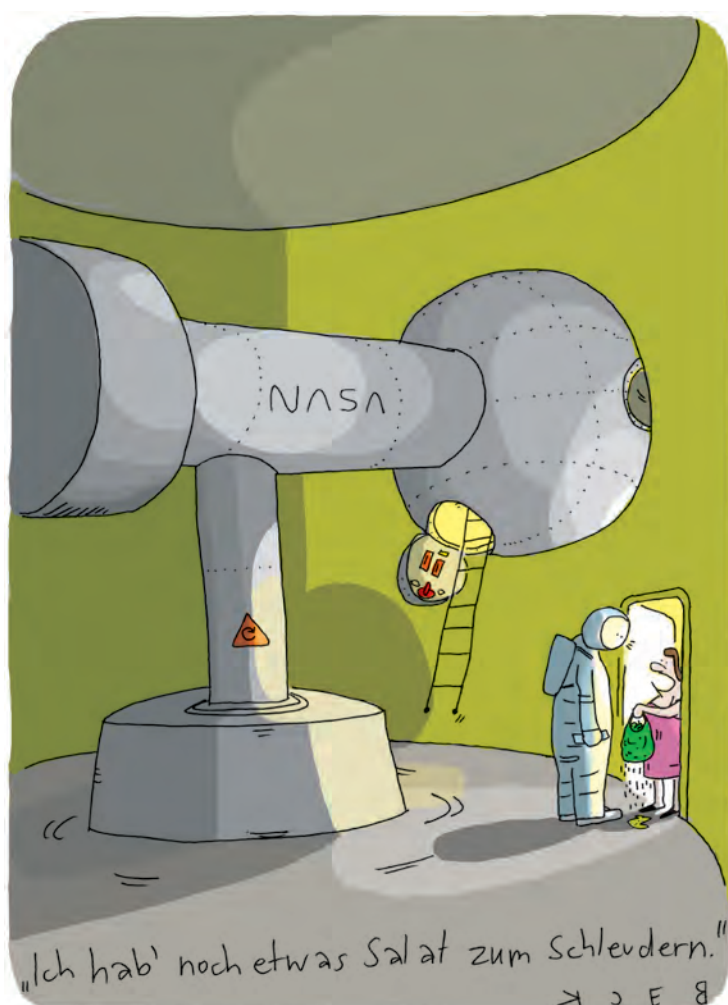
Ein Kandidat für das öffentliche Schämen könnte Donald Trump sein, der bekanntlich sowohl seine Steuererklärung nicht veröffentlicht als auch – nach eigenen Angaben – jederzeit Frauen in den Schritt grapschen kann. Der würde dann in sich gehen.

Bei der Queen funktioniert das aber schon mal nicht; die Queen grapscht ja nicht. Aber vielleicht kann man sie ja beim Mundraub erwischen.

MATHIAS WEDEL



Jetzt kommt wieder die
Zeit, wo die Gemeinden
die öffentliche Beleuchtung
den Einwohnern überlassen
können... ➤ J E B





Die Entscheidung des US-Präsidenten Donald Trump, die bislang unter Verschluss gehaltenen Akten über das Attentat auf John F. Kennedy freizugeben, ist allgemein begrüßt worden. Die Freigabe, twitterte Trump, solle nunmehr allen Verschwörungstheorien den Boden entziehen. Und das tut sie auch. Die Gerüchteküchen können schließen!

Endlich

Der Film sollte Kennedys Amtszeit krönen, wurde aber auf Druck der Illuminaten nie öffentlich gezeigt: Marilyn Monroe bei den Dreharbeiten für die erste Mondlandung 1961

Am 22. November 1963 wurde **John F. Kennedy** in Dallas erschossen, von dem Einzeltäter **Lee Harvey Oswald**, wie es damals hieß, der seinerseits zwei Tage später von **Jack Ruby** erschossen wurde, einem Betreiber von Striptease-Lokalen. Aus den jetzt freigegebenen Akten geht hervor, dass Ruby anderthalb Jahre vor dem Attentat konspirativ mit Kennedys heimlicher Gespielin **Marilyn Monroe**, dem deutschen Unterhändler Werner Mauss und dem Reeder Aristoteles Onassis auf dessen legendärer Yacht Christina O zusammentraf, die im Hafen von Piräus vor Anker lag. Nach Erkenntnissen des FBI flossen bei diesem Stelldichein größere Mengen Champagner, während die Gespräche sich größtenteils um die geplante Investition gewaschener Drogengelder in Höhe von drei Milliarden US-Dollar in das Filmstudio Warner Brothers drehte. An diesem Abend soll Werner Mauss Marilyn Monroe einen Schmalfilm abgeschwatzt haben, der sie beim Tête-à-Tête mit John F. Kennedy zeigt.

Über einige noch ungeklärte Umwege gelangte dieser Film kurz vor der **Kuba-Krise** in

den Besitz des Sportfunktionärs **Willi Daume**. Seine Sekretärin **Hiltrud Gerz**, eine Agentin des Auslandsnachrichtendienstes im Ministerium für **Staatssicherheit der DDR**, stibitzte den Film und deponierte ihn in einem toten Briefkasten auf der Autobahnraststätte Zweidorfer Holz, aus dem er zwei Tage darauf von einem Sendboten des MfS abgeholt werden sollte. Dann wäre Kennedy erpressbar gewesen, und Chruschtschow hätte beim Kräftenessen mit den USA einen Trumpf in der Hand gehabt.

Doch es kam anders. Der Film wurde von einem **Spiegel-Reporter** entwendet, den die rechtsextremistische SS-Nachfolgeorganisation **HIAG** in die Redaktion des Nachrichtenmagazins eingeschleust hatte. Wenig später bekam der gut vernetzte Bundesverteidigungsminister **Franz Josef Strauß** Wind von der Sache und ließ unter dem Vorwand einer Ermittlung wegen »Landesverrats« die Redaktionsräume durchsuchen, um sich in den Besitz des Films zu bringen. Strauß, ein großer Fan der Monroe, die am 5. August 1962 unter **mysteriösen Umständen** ums Leben gekommen war, glaubte an ein Kom-

plot und hegte die Hoffnung, dass der Film ihn auf die Spur des Mörders der Monroe bringen könne.

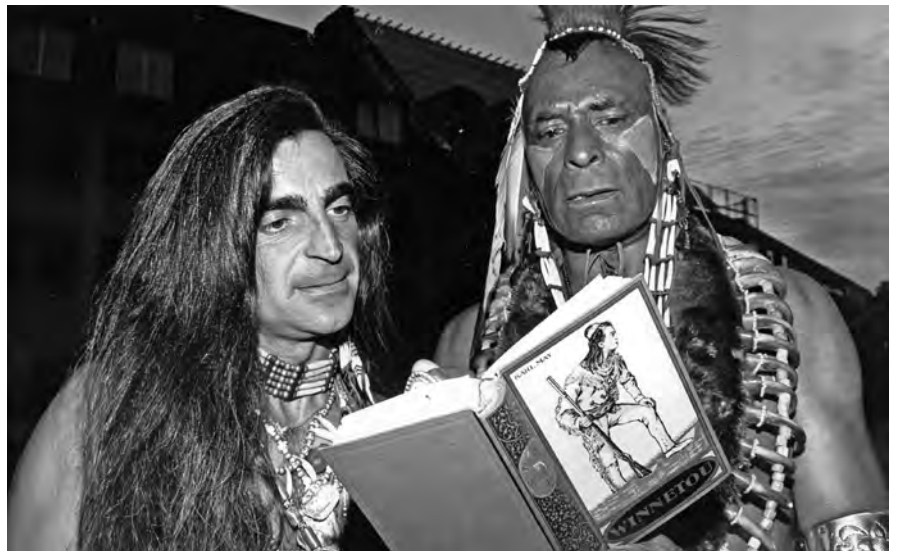
Unterdessen hatte der *Spiegel*-Herausgeber **Rudolf Augstein** den brisanten Film allerdings schon für 1,4 Millionen Mark an den saudischen König **Saud ibn Abd al-Aziz Al Saud** verkauft, der in Riad ein Privatkino betrieb, in dem er ein handverlesenes Publikum aus hohen Generälen und salafitischen Geistlichen gelegentlich mit **Schwedenfilmen** und anderen Galanteriewaren aus Europa verwöhnte. Für Saud ibn Abd al-Aziz Al Saud und seine harten Jungs waren die Interaktionen zwischen John F. Kennedy und Marilyn Monroe sicherlich nur eine Lachnummer. Bei der Vorführung war jedoch auch **Affi Ben-Hadschef Djadi** anwesend, ein bisexueller Einflussagent, der seit 1946 in einem Atombunker im Golf von Mexiko amtierenden Weltregierung. Sie erkannte sofort die Gefahr, die von dem Film ausging: Sein Bekanntwerden hätte das Vertrauen in die Stärke der westlichen Welt erschüttert und Unruhen ausgelöst, die dem Marktwert des Planeten Erde abträglich gewesen wären.



Die Halb-Kentauren von Dallas: Drehten sie den Zapruder-Film?

Klarheit!

Im Auftrag der Bezirksregierung von Unterfranken: die Doppelagenten Günter und Sigbert Schlereth



Diese **Geheime Weltregierung** plante damals den Verkauf der Erde an ein Konsortium gutbetuchter Aliens aus dem Sternbild **Kassiopeia**. Als irdische Unterhändler fungierten der Gouverneur **Nelson Rockefeller** und der Replikant **Heinz Rühmann** (genannt »Bruchpilot Quax«). Letzterer hatte sich bereits Ende April 1945 hervorragend bewährt, als es notwendig geworden war, den Reichskanzler und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler aus der Welthauptstadt Germania nach Tunis auszufliegen. In einem getarnten U-Boot der Reichsmarine hatte Hitler anschließend Grönland angesteuert und sich dort einem Kreis von Illuminaten angeschlossen, die an einem versteckten Ort namens Hohlerde mit dem Bau einer Zeitmaschine befasst waren, um in die Spätantike reisen zu können.

Geplant war die Entführung des weströmischen Kaisers **Julius Nepos** und seine Bestallung als **Nachfolger des Führers**. Infolge einer Fehlzündung war der Kaiser unterwegs jedoch in einen naturidentischen, wenn auch geistlich leicht behinderten **Klon** des republikani-

schen Präsidentschaftskandidaten **Richard Nixon** verwandelt worden. Daraufhin hatten die Illuminaten aus der Not eine Tugend gemacht, den echten Richard Nixon um die Ecke gebracht und seinen stotternden Klon ins Rennen gegen Kennedy geschickt. Das Ergebnis ist bekannt: Kennedy gewann die Wahlen und eroberte als Präsident mit seinem Charisma und seinem Charme sogar die Herzen der allgemein als mufelig und störrisch verschrienen Berliner.

Und Hitler tobte vor Wut. Die Akten geben Auskunft darüber, dass er in Hohlerde, um sich irgendwie abzureagieren, das letzte überlebende **Einhorn** standrechtlich erschießen ließ. Hinter verschlossener Tür soll er sogar davon gesprochen haben, dass er mit seinen **neuen Wunderwaffen** mindestens zwei, vielleicht aber auch ein ganzes Dutzend **Parallelwelten** angreifen werde.

Weil dies den Interessen der Geheimen Weltregierung zuwiderlief, betraute sie dreißig ehemalige **Wehrmachtsoffiziere**, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden, mit der Aufgabe, ein **Attentat** auf Hitler zu verüben.

Den Offizieren stand ein Etat in Höhe von 7,8 Millionen Dollar zur Verfügung. Wie man den jetzt vorliegenden Gesprächsprotokollen entnehmen kann, gingen die Offiziere nicht so zielstrebig zur Sache wie beim Überfall auf die Sowjetunion, sondern verzettelten sich in nächtelangen Debatten über die Frage, ob sie eidbrüchig werden dürften oder nicht. Erst nach vielen Wochen gelang es ihnen schließlich, eine kleine **Aktentasche** in die Luft zu sprengen und dadurch Hitlers Hosenbeine anzusenken.

Den **Aliens** wurde es nun zu dumm. Sie brachen die Verhandlungen ab und konnten erst nach vier Monaten zur Rückkehr an den Verhandlungstisch bewegt werden, als die Weltregierung ihnen signalisiert hatte, dass Hitler dem nächsten Mordanschlag nicht entkommen werde.

Die Kommunikation mit den Aliens erfolgte über **Kornkreise** und war daher äußerst umständlich und zeitraubend. Erschwerend kam hinzu, dass sich mehrere Übermittlungsfehler einschlichen, weil nun plötzlich auch lauter unbedarfte Ufologen Kornkreise anlegten. Auf-



FOTOS: ANW, BONH-SEQUENZ, SIEGFRIED STEINACH, TOUCHSTONE PICTURES, TWENTIETH CENTURY FOX

Schweigt bis heute zu sämtlichen Vorwürfen: der Trainer der US-Fußball-Nationalmannschaft Jürgen Klinsmann

grund einer **Verkettung unglückseliger Umstände** erlagen die Aliens jedenfalls dem Trugschluss, dass John F. Kennedy Adolf Hitler sei.

Um nicht noch weitere Zeit mit der Aufklärung dieses Missverständnisses zu vergeuden, beschloss die Weltregierung, nun der Einfachheit halber John F. Kennedy aus dem Weg zu räumen. Für die Planung des Anschlags wurde **Hans-Peter Mittelschmidt** angeheuert, ein **Großmeister** aus den Reihen der **Schweinfurter Freimaurerloge** »Athene zu den drei Lorbeerstauden«. Fatalerweise handelte es sich bei ihm jedoch um einen Doppelagenten der **Tempelritter**, die den Sturz des ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser anstrebten, weil sie in ihm eine Reinkarnation des ihnen verhassten babylonischen Königs Nebukadnezar II. erkannt hatten. Von Kennedys Außenpolitik erwarteten sie hingegen einen ägyptenkritischen Kurs.

Aus diesem Grund setzte Mittelschmidt absichtlich eine absolute Flasche als Attentäter ein, nämlich **Lee Harvey Oswald**, von dem niemand erwartet hätte, dass er auch nur in der Lage gewesen wäre, sich selbst in den Fuß zu schießen. Er war ein politischer Wirrkopf und hatte sich auch einmal in der **Sowjetunion** herumgetrieben, ohne dort auf Gegenliebe zu stoßen. Seit einiger Zeit arbeitete er in einem Schulbuchlager an der **Dealey Plaza** in Dallas. Als die Wagenkolonne des Präsidenten an dem Gebäude vorüberfuhr, legte Oswald an. Was zu diesem Zeitpunkt keiner ahnen konnte: In der UdSSR hatte er aus Geldnot als Proband an ei-

nem **medizinischen Experiment** teilgenommen und sich Zielwasser einflößen lassen, das mit Mark aus den Knochen des Mongolenführers Dschingis Khan versetzt worden war. So kam es, dass Oswald tatsächlich traf.

Man darf wohl annehmen, dass diese klare Faktenlage die Gerüchte um den Mord an Kennedy jetzt ein für allemal zum Verstummen bringen wird. Erfreulicherweise hat **Präsident**

Trump sich inzwischen auch dazu bereit erklärt, die Akten über die Landung einer **fliegenden Untertasse** in New Mexico im Jahr 1947 öffnen zu lassen und eine Sonderkommission einzuberufen, die den Verbleib des Rockstars **Elvis Presley** und des **Heiligen Grals** endgültig klären soll. Wir berichten weiter.

GERHARD HENSCHEL



Konspiratives Treffen in Ägypten 1946: der republikanische Präsidentschaftskandidat Attila der Hunnenkönig, die ägyptische Thronfolgerin Cleopatra XXVI., Hitler

EINE FREUNDSCHAFT, DIE DIE WELT VERÄNDERTE.



67^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Berlinale Special
Gala

AUGUST DIEHL STEFAN KONARSKE VICKY KRIEPS OLIVIER GOURMET

DER JUNGE KARL MARX

EIN FILM VON **RAOUL PECK**



**DVD UND BLU-RAY
JETZT IM HANDEL!**

good!movies

Abi-Treff

»Alt bist du geworden, Junge!«, attestierte mir mein ehemaliger Banknachbar Pierre beim Silber-Abi-Treff. Ich wollte ihm zur Antwort geben: »Ich rauche und trinke zu viel, habe ständig Beziehungsstress und zu wenig Schlaf.« Sagte aber: »Das liegt daran, dass wir uns 25 Jahre nicht gesehen haben, Alter!«

GUIDO PAULY

Schnelltest

Über Karl Marx gibt es viele Bücher. Wie kann man erkennen, ob der Autor Marxist ist – oder das Gegenteil? Ganz einfach: am Inhaltsverzeichnis. Steht ein Kapitel über die Marx'schen Hämorrhoiden drin – dann ist das ein sicheres Indiz. Aber wofür?

GP

Endgültige Befriedung

In meinem Dorf tobte früher ein unerbittlicher Streit zwischen Rockern und Hip-Hoppern, bis dann schließlich alle Nazis wurden.

CORNELIUS OETTEL



HOLGA ROSEN



Bewerbung

um Promostelle in der Femtochemie, ggf. mit Bitte um Offenlegung versteckter Killerraupen

Sehr geehrter Herr Prof. Hagen!

Nach einem starken Hauptschulabschluss möchte ich in Ihrer Arbeitsgruppe als Hurensohn Fuß fassen! Ich interessiere mich total für Wissenschaft, z.B. ökologische Onkologie. Mir wurde schon immer eine gewisse Bauernschläue nachgesagt. Mit gemäßigtstem Interesse habe ich in Ihre Publikationen reingeschnuppert und wäre

sehr für Unternehmensstrukturen zu haben! Nun ist es ja leider so, dass wir einander nicht kennenlernen durften, weswegen es mir eine Ehre wäre, Sie zu einem feinen Grillfest bei uns zu Hause einzuladen! Dort wird es Vernunft mit Senf regnen, aber auch derb wissenschaftliche Bezüge! Ich freue mich, Sie in einem persönlichen Gespräch von meinen Qualifikationen überzeugen zu dürfen und

sozusagen den Hasen bei den Hörnern zu fassen, der aus ihrem Loch gewuchert sein muss. Bitte nehmen Sie bei Ihrer Antwort Bezug auf die pulverförmige Substanz unbekannten Ursprungs, die in einer der Umschlagsecken kleben sollte.

PS: Ich interessiere mich für Turnen und Holzschuhe, und wenn Sie mich nicht nehmen, bringe ich alle um!

JENS MADER

Der schlechte Witz

Mann an der Fischtheke: »Werfen Sie mir bitte zwei Forellen rüber.« Verkäuferin: »Soll ich sie wirklich werfen?«

Mann: »Ja, dann kann ich zu Hause erzählen, ich hätte sie gefangen.«



Wahn & Sinn

Politisches Versagen

Ich stand an der Kasse in der Trinkhalle. Hinter mir zankten zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, Brüderchen und Schwesterchen. Sie wollten zwei »Zaubertüten« kaufen, aber es fehlten ihnen 70 Cent. Ich gab sie ihnen. Sie bedankten sich so lieb und herzlich, dass ich am liebsten alle Zaubertüten im Laden für die zwei gekauft hätte. Ich war so be-seelt, dass ich sogar vergaß, »Verreck doch, altes Nazi-Arschloch!« zu sagen, als der Kioskbesitzer mich anknurrte: »Find ich scheiße, dass du diese Paselacken-Blagen noch unterstützt!«

GP

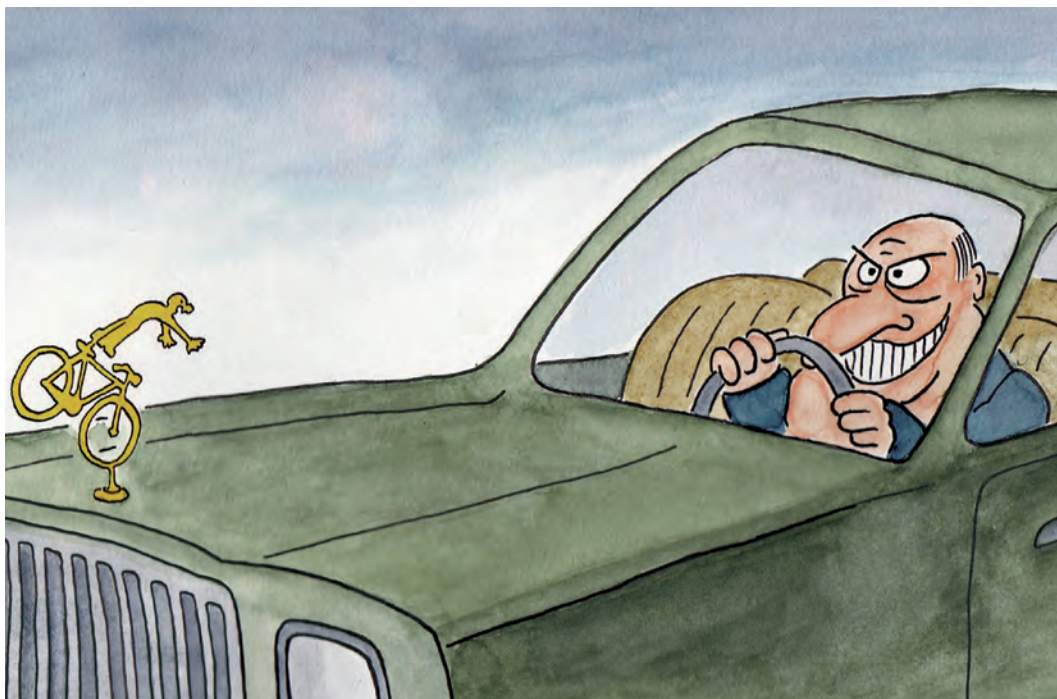
Anzeigen

KATI
porzellankunst
ZORN

D-98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9⁰⁰ - 18⁰⁰
auch Sonn- u. Feiertags

Butterdose

BRILLENWERKSTATT
Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16



HUSE FACK

Frage an das Finanzamt

Kann man geistige Brandstiftung als Stiftung von der Steuer absetzen?

HARM BENGEN

Seemannsweisheit

Gelingt einem Schiffsbauer das Heck, nicht jedoch der Bug, so hätte er es auch lassen können, dann stimmt's nämlich hinten und vorne nicht.

CO

Ohne Reue

Blöd ist die mir auf Instagram folgende Schönheit nicht, denn seit ich ihre Zeichensetzung innerhalb des Spruches bemäkelte, den sie unter eines ihrer zahlreichen Selfies gesetzt hatte – nämlich: »Am Ende seines Lebens bereut man nicht die Fehler die man gemacht hat, sondern das was man nicht gemacht hat« –, ja, seitdem, schreibt, das, kluge, Mädels, immer, so.

CO

Tacitus sagt

Winnetou und Old Shatterhand kennt jeder. Ihre Pferde keiner.

GP



Raumpfiff

Es war eine Sensation, als im Mai 2018 der Mars-Lander »In-Sight« per Rakete zum roten Planeten geschossen wurde. Unter anderem an Bord: Zwei Mikrochips mit den Vor- und Zu-Namen von 1,5 Millionen Menschen, die für diesen virtuellen Boarding-Pass als Sponsoren viel Geld bezahlt hatten.

Einige Monate später klingelt jemand an der Tür einer deutschen Luxus-Villa Sturm. Der Bau-Unter-

nehmer Horst Schuttke öffnet genervt – und erstarrt zur Salzsäule: Vor ihm steht eine hässliche, krokodilartige Wesenheit mit dickem Penis-Rüssel im Gesicht, aus dem es tropfend lispelt: »Find Fie Horft Pfuttker?«

»Äh ... ja!«
»Horft Pfuttker!! Fie find nachweilich einer der Bewitfer fon dem Raumpfiff, dafeinen Umpfall mit meinem hatte. Meine ganfe Familie farb! Und defwegen müffen Fie nun auch fterben!«

Mit diesen Worten zückt der Außerirdische eine wuchtige Strahlenkanone, und während Bau-Unternehmer Horst Schuttke röchelnd in ein rußiges Grill-Stadium überwechselt, löscht der fremde Besucher dessen Namen aus dem Register seines Mini-Computers. Danach stapft er hastig zur nächsten Villa – schließlich gibt es noch einen Haufen anderer Namen abzuarbeiten.

ZARRAS

Frühstück mit Hütchenspieler

»Gib mir doch bitte etwas Kaffee, Liebling.«

»Drei Kannen – sieh genau hin! Sieh genau hin! Nur in einer ist was drin! Sieh hin! Hier ist die mit Kaffee, sieh hin! Behalte sie im Auge! Sieh hin! So, welche willst du haben?«

»Gib mir die da.«
»Och, schade, das war die falsche.«
»Mist. Könnte ich vielleicht ein Ei haben?«

»Drei Eier, sieh hin, sieh genau

hin! Wo ist das Ei, in dem noch etwas ist? Sieh hin, ganz genau. Na, welches Ei willst du?«

»Das da! Nein, das da!«
»Oh, leider falsch.«
»Und wie wäre es mit einem Joghurt?«
»Drei Becher! Drei Becher, sieh genau hin! Sieh ...«
»Nein danke, ich geh lieber kacken.«

GUIDO ROHM

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Alte Kriminalfälle
- Literatur und Film
- Kulturvereine in MV
- Kultursplitter aus aller Welt
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Event



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

kulturkalender-Jahresüberblick 2018

- erscheint am 15. Januar 2018
- kostenlos auf Messen und Veranstaltungen, in Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de



»Pasaremos« – Organ der XI. Internationalen Brigade
Reprint der Zeitschrift
448 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-320-02337-9

»Das Buch ist eine geschichtsträchtige Dokumentation, die in allen Bibliotheken Deutschlands stehen sollte und auch den größten Bibliotheken in aller Welt gut zu Gesicht stünde.«

Elmar Faber

Hans-Dieter Schütt

Die Erde ist der fernste Stern

Gespräche mit Robert Menasse
200 Seiten Broschur, 9,90 Euro
ISBN 978-3-320-02152-8

»Die Menschen gehen im Elend nach rechts, und sie gehen im Wohlstand nach rechts. Einmal aus Protest, und im anderen Fall aus Hass gegen die Linken.«

Robert Menasse im Jahr 2008



dietz berlin

Bestellungen: dietzberlin.de

Und die Menschen verändern sich

Briefe an Markus Wolf
1934 – 2006



www.edition-die-moewe.de

ISBN: 978-3-00-051782-2
19,00 €

Markus Wolf – sein Name ist Legende und Lektion.

Die Legende betrifft einen der erfolgreichsten Akteure der Auslandsaufklärung in Zeiten des Kalten Krieges, und die Lektion, die sein Leben bietet, erzählt von der Härte und Heftigkeit, mit der das 20. Jahrhundert Biografien formte und auf unerwartete Wege lenkte.

Markus Wolf (1923 - 2006) erhielt zahllose Briefe. Aus aller Welt. Von Verwandten, Freunden, Mitstreitern, Lesern, Gegnern, respektvollen wie kritischen Beobachtern aller Generationen. Der Sammelband „Und die Menschen verändern sich“ gibt einen spannenden Einblick in die Vielfalt der Korrespondenz.



Kleider machen Leute

Früher, liebe Leserin, lieber Leser, war ich wie Sie – eine graue Maus. Weniger als ein Husten, der ja wenigstens manchmal jemanden stört. Einer, der im Wartezimmer des Arztes bis zu drei Wochen saß, morgens vor der Sprechstunde von der Putze feucht abgewischt wurde, weil man ihn schlicht übersehen hatte – so einer war ich.

Aber jetzt ist ALLES anders, jetzt trage ich ein Pimmelmänn-ganzkörperkostüm, jetzt bin ich der Pimmelmänn. Jetzt werde ich überall vorgelassen, beim Arzt, an der Kasse im Supermarkt. Ekeln sich die Leute vor mir oder wollen sie nicht mit mir zusammen gesehen werden? Oder erweisen sie mir Hochachtung und Respekt? Egal – ein ganz neues Lebensgefühl. Mein Chef hat mich zum ersten Mal angesprochen: »Kommen Sie in mein Büro«, hat er gesagt und mir dabei direkt in die Augen (Schlitz etwa in Höhe der Eichelwulst) geblickt. Er kann es nicht länger verantworten, sagte er, dass ich mein Talent in seiner

Firma vergeude. Meine Freundin bat mich, mich auszuziehen – das ist mir noch nie passiert. Doch warum sollte ich ausziehen? Kennt sie nicht die Dialektik von Wesen und Erscheinung? Vom Wesen her bin ich natürlich kein Pimmelmänn, ich sehe nur so aus. Also, mein Fräulein, ich bin nicht dauererigiert!

Gestern saß ich als Pimmelmänn in einem Restaurant in Frankfurt. Jemand trat an meinen Tisch heran und bat, ich möge sofort verschwinden. Ich war überglücklich. Früher hat man das nie zu mir gesagt. Früher bekam ich nicht mal einen Tisch. Aber seit ich als Pimmelmänn lebe, werde ich überall gebeten, augenblicklich zu verschwinden. Ich bin unbeliebter als die Atom-bombe. Auch meine Eltern haben ganz toll auf meinen neuen Phänotyp reagiert, sie haben mich enterbt. Hätte ich doch nur früher schon den Mut gehabt, ein Peniskostüm zu tragen. Das macht mich traurig – so viel verschenkte Lebenszeit ...

GUIDO ROHM



PIERO MASZTALERZ

DURCH KATRIN GÖRING-ECKARDT DEFINIERT SICH JETZT FÜR MICH DER
BEGRIFF HEIMAT GANZ NEU! SO GEWINNE ICH AUCH VERSTÄNDNIS FÜR
EURE POLITISCHE ÜBERZEUGUNG UND BESCHRÄNKTE WELTANSCHAUUNG,
MIT DER ICH MICH JETZT AUCH DURCHAUS HEIMATLICH VERBUNDEN FÜHLE!

IS DET HEIMATLICH
OCH BEI EUCH ÖKO



E BEWUSSTSEIN DITZE ENDLICH
-SCHWULETTEN ANDEKOMMEN.

IS IDENTITÄT! WO DE HERKOMMT UN HINDEHST.
BY THE WAY: LASS UNS MA IN DE SHOPPING-MALL
SU McDONALD'S CHILLEN JEHEN.

HEIMAT IS WICHTIG!
SO WIE RESPEKT UN EHRE!



Heimat, Heimat über alles

»Heimat«: ein gemütvolles Wort, das jetzt endlich wieder die Runde macht – aus dem einfachen Grund, weil es das einzige Wort ist, das die Heimat schon im Namen trägt. »Heimat«: ein seelenvoller Begriff auch, der Heimat so treffend definiert wie kein anderer und doch auch mehr als Heimat meint – nämlich den Menschen, der in der Heimat ist, und die Heimat, die im Menschen ist, egal ob im Kopf oder weiter unten. »Heimat«: eine Welt zu guter Letzt, trunken von Gefühl, die sich in einem Satz zusammenfassen lässt, der von Heimat strotzt, von Heimat leuchtet, von Heimat voll ist bis oben, und der lautet: Heimat ist Heimat!

Nein, die Heimat ist nicht nur braun wie die jahrtausendalte Muttererde der Heimat, sie ist auch grün wie die heimatverbundene, bodenständige Wiese, über die im Abendlicht eine milde Brise gemächlich streicht gleich Gottes sanft die Heimat kosendem Wind. Ja! Die Heimat ist Heimat für den mit der Reklameagentur Heimat seine Heimatliebe an die eigenen Glocken hängenden Liberalen Christian Lindner ebenso wie für den Sozialdemokraten Frank-Walter Steinmeier, der jüngst für die Heimat in die Bütt kletterte, um der Heimat das Wort der Heimat zu künden.



Doch Fragen bleiben. Heimat, was ist das? Heimat, wo kommt sie her, wo geht sie hin? Wo tritt man auf sie drauf, wo hängt man sie hin? Schmeckt sie, wie sie riecht?

Gehen wir, dem wissenschaftlichen Ansatz dieses Essays folgend, logisch vor und wenden uns zuvörderst unserer sprachlichen Heimat zu, der Sprache. »Heimat« – ein Lautgebilde so schmack, wie es zier und hold ist und das in den uns anheimelnden deutschen Dialekten nicht minder heimelig klingt, wo es, wie männiglich weiß, erzgebirgisch innig »Häomoat«, bairisch herzig »Hui-mot«, rheinisch lauschig »Humeit«, niederdeutsch traut »Hamat«, helgoländisch behaglich »Häiomüiot« und türkisch »Anadolu« heißt.

Heimat ist immer Heimat, gleich wie sie heißt. Hauptsache, sie ist Heimat! Eines aber ist auch wahr: Nicht jede Heimat ist wie jede andere Heimat. Richtige Heimat ist dort, wo der Mensch und seine Frauen und Kinder zu Hause sind im vollen Sinne des Wortes »zu Hause«. Nur in der Heimat ist das Heim zu Hause und macht die Heimat zum Heim!

Nachdem das bewiesen ist, kommen wir, und zwar von der Sprache zur Sache. Ohne Zweifel ist



dort, wo Heimat noch Heimat ist, Heimat. Doch sieht man es einer Heimat an, dass sie Heimat ist? Ist sie überhaupt mit nacktem Auge zu erkennen? Reicht sie bis zum Knie oder höher? Ist sie vorne wie hinten gleich? Erkennt man sie, wenn man ihr begegnet? Läuft sie einem überallhin nach, oder ist sie eher stationär veranlagt? Zahlt die Krankenkasse, wenn man von ihr gebissen wird?

Alle diese Fragen werden wir im Verlauf dieses stringent argumentierenden Aufsatzes beantworten, falls die Heimat genügend Platz lässt. Zunächst einmal müssen wir einen anderen Aspekt nüchtern und objektiv abhandeln: Ist die Heimat noch heil?

**»Home is, where the Heimat is!«
Elvis Presley**

Entwurzelte Großstadtmenschen ohne bodennahe Haltung, die nie im Leben eine Kuh innen betreten haben, halten die Heimat für eng und rückständig. Sie glauben, dass man sich in der Heimat noch mit Fürzen verständigt, sich zur Begrüßung einen Eimer Wasser über den Kopf kippt und der Tierarzt auch für die Menschen zuständig ist, weil sie auf allen Vieren gehen. Wenn sich aber Männlein und Weiblein rhythmisch ins Gesicht treten, heißt es Tanz. Manchmal isst einer seine Finger mit, weil Messer und Gabel unbekannt sind. Oder weil sie nicht Tradition sind! Tradition ist es, überkommenem Brauch und altüberlieferter Urvätersitte gemäß, sich abends um das Stammesfeuer zu legen, wo man sich grunzend paart.

Das alles sind Vorurteile, denen ganz bestimmt im Lauf der nächsten Jahrhunderte der Nährbo-



den entzogen wird. Und dass Fremde im Kochtopf landen: Das ist ein besonders absurdes Klischee über die Heimat! Die Wahrheit ist, dass es in einer deutschen Heimat selbstverständlich nicht zugeht wie bei den Negers in Afrika.

Das ist nun eine gute Überleitung zu unserem nächsten Punkt: Nicht jede Heimat, wir wiederholen uns gern, damit das Gelernte besser haften bleibt, ist wie jede Heimat. Auch der Orientale und der Neger haben eine Heimat, aber die liegt in ihrer Heimat. Müssen wir deutlicher werden?

Nur der nämlich ehrt die Heimat, der ihr die Treue hält. Heimat heißt Ehre, und Ehre heißt Treue, heißt Treue zur Heimat. Und damit ab durch die Mitte!

Wer eine Heimat hat, gehört in die Heimat. Der Mensch, und das meint so gut wie alle, ist Mensch einzig und allein in seiner Heimat, in der er vom Scheitel bis zur Sohle beheimatet und angewachsen ist und, gleich seinesgleichen, ruhig und bedächtig seinen heimatlichen Gefühlen ruhig und bedächtig frönt.

In der Heimat ruht die Kraft der Heimat. Mehr noch ruht in ihr: die Heimat selbst. Heimat ruht in sich, Heimat ruht in der Heimat. Und »diese Heimat spaltet man nicht«, wie die Heimatkundlerin



Katrin Göring-Eckardt es jüngst allen ins Stammbuch geschrieben hat. Nur ungespalten verbürgt die Heimat Geborgenheit in den heimischen Gefilden, gewähren Geschichte und Herkunft Halt und Sicherheit auf dem schwanken Globus und ist Gemeinschaft noch Gemeinschaft, mit einem Wort: Heimat. Heimat, wo das Wir noch uns meint!

»Heimat ist der Ort, an dem das Wir Bedeutung bekommt«, spricht der bekannte Heimatforscher Frank-Walter Steinmeier, den wir (der eine und andere Leser dieser faktengeschwängerten Studie wird sich erinnern) bereits oben als Beweismittel angeführt haben. Und nun anführen als Beweisstück, dass die Heimat lebt und ungespalten ist, ungespalten bleibt und kein Spalt unser Wir je zerspälten wird!

Der Beleg für diesen Beweis liegt schon darin, dass das Wort »Heimat« endlich wieder die Runde macht, weil es das einzige Wort ist, das die Heimat schon im Namen trägt. Dass der Begriff »Heimat« die Heimat so gut definiert wie kein anderer und – bitte fahren Sie selber fort.

Am besten weit weg!

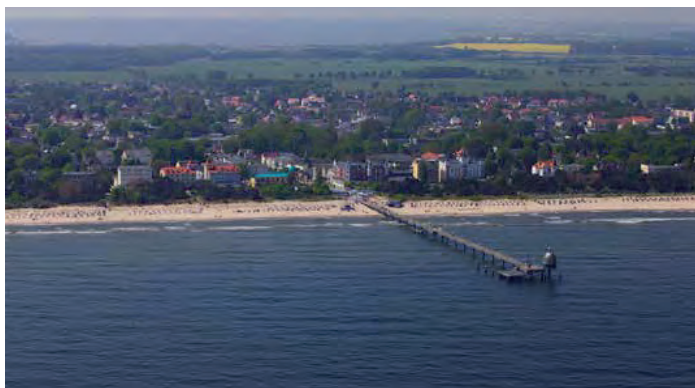
PETER KÖHLER



Ostseebad Zinnowitz – Urlaub für die Sinne

Zinnowitz gehört zu den schönsten Seebädern auf der Insel Usedom. Zwischen Ostsee und Achterwasser gelegen, ist der Ort umgeben von Buchen-, Eichen- und Nadelwald. Besonders gesund ist das milde Reizklima mit den Brandungsaerosolen und der jodhaltigen Luft.

An dem feinsandigen, flach abfallenden Strand können Sie sich nicht nur sonnen und die frische Kühle der Ostsee bei einem Bad genießen. Sportliche Betätigungen wie Strandtrampolin, Bootfahren, Windsurfen oder Segeln werden immer beliebter. Besondere Abschnitte für Hunde und Pferde sind ausgeschildert.



Wassersportler schätzen zudem den modernen Wasserwanderrastplatz am Achterwasser mit seinen 62 Liegeplätzen.

Die überwiegend während der Zeit der Bäderarchitektur gebauten Hotels und Pensionen wurden liebevoll restauriert und



ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben. Gemeinsam mit der Strandpromenade und der "Vinetastraße" ergeben sie ein beeindruckendes und zugleich einmaliges Bild.

Ein ganzjähriges Bade- und Saunavergnügen bietet die Bernsteintherme mit ihrem 850 m² großen Meerwasserschwimmbereich und der einzigen Strandsauna der Insel.

Zinnowitz ist darüber hinaus das kulturelle Zentrum des Inselnordens. Hier findet im Sommer das Open-Air-Spektakel der Vineta-Festspiele statt und ganzjährig Veranstaltungen im Gelben Theater "Blechbüchse".

Weitere Highlights im Jahreskalender des Ostseebades sind das alljährliche internationale "Holzbildhauersymposium" und die Hafenmeile im Mai, das Xtreme Coast Race Usedom im Juni und das Tennisturnier "Usedom Senior Open" im Juli.





Insektenstundenhotels zur Ankurbelung der Vermehrungsfreude bestimmen in Zukunft das Gartenbild.

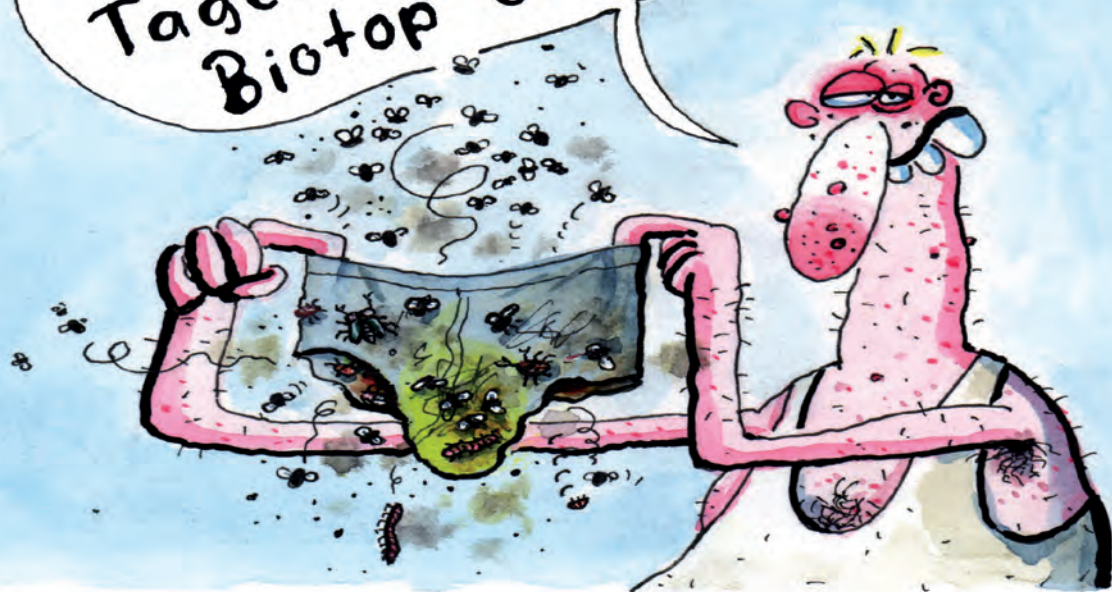


Maßnahmen gegen das INSEKTENSTERBEN!

VON BURKHARD FRITSCHKE UND FREIMUT WOESSNER



Hätte nie geglaubt,
dass meine Unterhose eines
Tages zum schützenswerten
Biotop erklärt wird!



BURKH



DER GROßE MANN- FRAU- REPORT

So, wenn ich jetzt anfasse, weiß sie, dass ich nicht schwul bin. Und das ist das Mindeste, was man voneinander wissen sollte, wenn man zusammen Nachtdienst hat.

Hoffentlich hab ich nicht wieder den Kittel durchgeblutet. Wenn er das jetzt sieht, versucht er es vielleicht wegzuwischen. Der ist ja ganz offensichtlich schwul, ich hoffe, das weiß er.

Jetzt habt



Er sagt

Der Kampf der Geschlechter ist ein Kampf der Konzepte. Doch er bedeutet nicht nur Bier gegen Kümmelte, Mario Barth gegen Margarete Stokowski und Paartherapie gegen letzten Konsequenz bedeutet der Kampf der Geschlechter auch immer Penis gegen Vagina. Daran sollten wir aufgeklärten Männer, die den Müll runterbringen und die Namen unsere Kinder auswendig aufsagen können, immer denken. Der Fall Weinstein hat uns alle nachdenklich gemacht. Doch es bleibt die Frage offen, was für uns Männer eigentlich noch erlaubt ist? Hier beschwert man sich über breitbeiniges Sitzen in der U-Bahn, dort über eine flüchtige Vergewaltigung. Die Debatte wird dadurch nicht leichter, auch weil sie unter teilweise erschwerten Bedingungen (PMS) geführt werden muss. Wir wollen es trotzdem wagen, zu gleichen Teilen aus einem männlichen und einem weiblichen Blickwinkel. Die eigene Einleitung der reizenden Kollegin von Senkbeil dürfen Sie also als Bereicherung empfinden oder als Erfüllung der Quote.

MANFRED BEUTER

Was er denkt, Der Kampf der Ge-

Uneindeutige Situationen können schnell zu unschönen Missverständnissen führen. Unsere Psychologie-Experten haben die gängigsten Situationen im Zusammentreffen von Mann und Frau aufgeschlüsselt. Wir verraten Ihnen, was Ihr Gegenüber höchstwahrscheinlich denkt.



Mhm, sie riecht so gut. Ist das Gabriela Sabatini? Schade, dass sie zu doof ist für Excel.

Seine Frau hat recht, er riecht wie alter Lappen. Aber dieser Fotograf mit seiner engen Hose ist echt süß.

euch nicht so!

Sie sagt

Sie bleibt stehen, das ist ein absoluter Vertrauensbeweis. Ich Idiot hätte es vorne versuchen sollen. Da wäre ich jetzt schon an den Titten.

Huch, eine Spinne!

Was ist das? Warum geht der nicht gleich an die Titten? Der denkt, ich komm direkt aus dem Dschungel und hab Ungeziefer. Voll der Rassist!

was sie denkt schlechter im Alltag

Das ist wieder typisch. Die »reizende« Kollegin darf hinterhertröten und erst nach dem Mann ihren Text schreiben. Dabei ist die weibliche Perspektive die interessantere. Wenn die Herren wüssten, was in unseren süßen Köpfchen vor sich geht, wenn sie eines ihrer nett gemeinten Komplimente machen. Übrigens wollen wir gar nicht kämpfen, schon gar nicht mit unseren Vaginas. Kampf ist nämlich männlich. Wir wollen nur mitspielen und das ist anscheinend nur möglich, wenn wir die Regeln nicht in Frage stellen. Über Jahrhunderte haben wir Strategien entwickelt, uns dümmer zu machen, als wir sind, damit die Männer uns nicht aus Angst die Kehlen durchschneiden oder unsere Knie tätscheln. Damit ist nun Schluss. Übrigens, auch wir haben manchmal das Bedürfnis zuzufassen, aber unser Entwicklungsvorsprung lässt solch primitives Verhalten nicht zu. Jedenfalls nicht nüchtern.

FELICE VON SENKBEIL

Wenigstens hat er gepflegte klodeckelgroße Hände.

Aua, mein Kreuz, ich muss mich aufstützen.



Prof. Dr. Dr.
Peter Wohlweiß

Was Mansplaining ist, müssen Männer Frauen natürlich nicht erklären, weil sie es ja doch nicht verstehen würden. Dennoch tun wir es gerne: Mansplaining ist das Teilen von Wissen zwischen den Geschlechtern, wobei ein Wissenstransfer zwischen informierten Männern, die ihr Wissen aus ihrer privilegierten Situation heraus erlangten, und weniger privilegierten Personen erfolgt. Mansplaining hat also durchaus ein demokratisches Wesen. Würde kein Mansplaining stattfinden, wüssten Frauen wahrscheinlich bis heute nicht, dass sich die Wäsche nicht von selbst bügelt und dass sie mit drei Kilogramm weniger, gemachten Brüsten und ohne die ununterbrochenen Nörgeleien deutlich attraktiver wirken würden. Das Wunderbare ist, dass Männer für ihre Wissensgeschenke keine Gegenleistung – nicht einmal Dank – erwarten. Aber dass uns die Damen zuhören, das darf man hoffentlich noch wünschen.

Früher war ein großväterlicher Rat gegenüber jungen Damen gern gesehen.



Oh, du fröhliche Fettnapfzeit!

So gelingt die Betriebsweihnachtsfeier ohne sexuelle Belästigungen

Darreichung für den Herrn

Schon vor Beginn der Feier sollten Sie sich hinterfragen: Müssen Sie wirklich darauf hinweisen, dass Ihr Tannenbaum das ganze Jahr steht? Will die Personalerin tatsächlich wissen, dass auch Ihre Weihnachtsglocken gerne klingeln? Ist der Witz mit dem dicken Sack des Weihnachtsmannes nicht reichlich abgeschmakt? Und warum in drei Gottes Namen wollen Sie bis auf eine rote Schleife nackt erscheinen? Schalten Sie lieber einen Gang zurück. Denn wer garantiert Ihnen, dass Sie in zehn Jahren nicht ein reicher Hollywoodstar geworden sind? Dann könnte alles, was auf Ihrer Betriebsweihnachtsfeier passiert, auf Twitter

gegen Sie verwendet werden. Einziger Trost: In diesem Fall sind Sie so stinkreich, dass Ihnen egal ist, was andere Leute über Sie denken.

Darreichung für die Dame

Weihnachtsfeiern sind für Sie prinzipiell ein schwieriges Terrain. Einerseits wollen Sie nicht frigide und humorlos erscheinen, andererseits wollen Sie partout nicht den Schlüpfer ausziehen und sich auf den Kopierer setzen. Schützen Sie am besten eine Mißgrüne vor und bleiben Sie zu Hause. Sollten Sie dennoch erscheinen und belästigt werden, dann trösten Sie sich damit, dass Sie selbst schuld sind und es doch auch wollten, Sie Flittchen!

»Me too! Me too«

CONTRA

Prominente berichten von ihren erschütternden Schicksalen



Micaela Schäfer, Freikörperkulturschaffende Ich habe viel zu lang geschwiegen. Es war in der U Bahn. Da war so ein Typ, der starrte mir die ganze Zeit auf die Brüste. Ich habe ihn angesprochen und ihn gefragt, ob er mal anfassen will. Er hat gesagt, nein, die sind ja nicht echt. Das war sehr demütigend für mich. #MeToo



Julian Reichelt, Bild-Sexchef Auch mich hat Harvey Weinstein in seinen Bann gezogen, diese geniale Sau. Deshalb ließ ich viel über ihn schreiben. Dabei sollte kein noch so kleines Detail über den von ihm begangenen Missbrauch ausgelassen werden. Wir haben uns mit der Thematik so lange gequält, bis sie uns buchstäblich aus den Hosen rauskam. Jetzt fühlen wir uns beschmutzt. #MeToo



Rainer Brüderle, Weinköniginnenkenner Als älterer weißer Herr kann man heute kaum noch auf die Straße gehen, ohne von jungen Dingen, die locker ein bis drei Tweeds ausfüllen könnten, belästigt zu werden. #MeToo



Thomasine Gottschalk, Arbeitslose Was viele nicht wissen: Ich habe mich für das weibliche Geschlecht entschieden, damals, nach der Mallorca-Show. Seitdem lerne ich die Gier der Männer ganz anders kennen. Es sind Blicke, die mich ausziehen, und dann noch die Diskriminierung im Job. Einer Frau traut man eben keine große Samstagabend-Show zu. #MeToo



Meng Meng, Gefangene Ich mache es mir am liebsten selbst. Das darf ich jetzt nicht mehr, weil ich sonst noch weniger Bock auf die chinesischen Kerle habe, die mir ins Gehege gesetzt werden. Die wollen auf mich drauf. Das muss ich mir doch nicht bieten lassen. Ich stehe einfach nicht auf Chinesen. Das ist sexuelle Ausbeutung und gegen meine Würde. Dann werden auch noch Fotos gemacht und an die Presse verkauft. #MeToo



George Bush, Senior Hallo, kennen Sie den? Kommen ein Indianer, ein Neger und ein Jude ... äh, jetzt habe ich den Faden verloren. Wo bin ich? Oh, ein Weiberhintern ...



Dr. Elke Leisezahl

Das Perfide an Mansplaining ist ... #Verzeihung, Wohlweiß hier noch mal. Die Dame möchte sicherlich erläutern, dass es erniedrigend ist, von Männern ständig unterbrochen und korrigiert zu werden. Aber macht Korrektur uns nicht zu besseren Menschen? Luke Skywalker zum Beispiel wäre auf ewig der junge Padawan geblieben, hätte er nicht auf die Ratschläge von Yoda vertraut und Peter Altmaier immer nur der nette Dicke, wenn er nicht eins zu eins das umgesetzt hätte, was Angela Merkel ihm auftrug. Menschen, die anderen Menschen Informationen vorenthalten, sind das eigentliche Übel. Wir Männer würden liebend gern am Wissen der Frauen partizipieren. Beispielsweise wäre für uns von Belang zu erfahren, ob die rassige Brünnette aus der Buchhaltung auch noch so heiß aussieht, wenn sie sich in der Schwimmbadumkleide ausgezogen hat. Bitte sprechen Sie mich an, wenn Sie Ihre Informationen diskret teilen möchten.



Wow!
Schau mal, mein
Sperma ist echt
super geil.

Das wird die
Weiber scharf machen. Ich
hab »Sperma« und »geil« gesagt.
Eine wird heute in der Mensa
neben mir sitzen,
wetten?!

Wenn der wüsste,
dass ich da meinen
Kaffeerest reingekippt
habe.

Boah, ich hasse
Sperma. Das macht so
einen fauligen
Mundgeruch.

BILDER: FOTOLIA, T-ONLINE.DE, MIRROR.CO.UK, MERKUR.CH, BILD.DE



Ärgerlich,
aber Jan Fleischhauer
hat recht: Man darf diesen
Einzelfall nicht zum
Grundsatzproblem
verallgemeinern.

Jetzt
wollen wir
die Anmachtipps des
US-Präsidenten doch
mal testen ...

Was für ein Arsch!

Komplimente – was geht und was nicht

»Ihr Schnurrbart ist
so schön buschig!«



Hier zeigt sich der aufgeklärte Mann,
der die Frau in all ihrer Natürlichkeit akzeptiert.
Besonders geeignetes Kompliment für Groß-
raumdisco im ländlichen Raum.

»Hallo Süße, tun dir eigentlich deine Füße
weh, weil du mir schon die ganz Zeit
gegen das Schienbein trittst, während
ich versuche, dir an die Titten zu langen?«



Abgeschmackte Sprüche aus Männerratgebern
sind gut gemeint, ziehen aber nie, weil Frauen
sie schon tausendfach gehört haben.

»Meine Hochachtung, mit diesem
Gesicht muss man erst mal Staats-
sekretärin werden ...«



Damen schätzen es, wenn man nicht
nur auf Äußerlichkeiten zielt.

»Geiler Arsch! Oh, Verzeihung,
Herr Hofreiter!«



Damen spricht man immer von vorne an!

DAS MAGAZIN

Waaas? Das gibt's noch?

☛ Aber sicher gibt's das noch. Schön wie eh, handlich wie immer und mindestens so lustig und illustrativ, frech und frivol wie damals. Als Sie noch gute Beziehungen zum Zeitungsverkäufer Ihres Vertrauens brauchten, um ein Abo zu bekommen. Das geht heute etwas einfacher. Zu Weihnachten gibt es DAS MAGAZIN zudem zum Sonderpreis.

☛ **Ein Jahr beste Unterhaltung: über 1.300 Seiten mit Porträts, Reportagen, Literatur, mit illustrierten Geschichten, Cartoons, Film- und Lite-**

raturtipps, dazu jeden Monat die umwerfend komischen Kolumnen von Stefan Schwarz und Kirsten Fuchs – und das Alles für nur 28 Euro (Ausland 48 Euro). Mehr geht nicht.

☛ Und auch das noch: Dieses Geschenk-Abonnement verlängert sich nicht automatisch! Sie können DAS MAGAZIN natürlich auch für sich selbst zum günstigen Weihnachtspreis abonnieren*, Schnellentschlossene auf direktem Wege hier: **www.dasmagazin.de** (oder den Coupon benutzen)



**Geschenk-
abonnement
mit Urkunde
nur 28,-**

Coupon bitte aussägen und einschicken an: DAS MAGAZIN, Friedrichstr. 115, 10117 Berlin

Ja, ich möchte DAS MAGAZIN zum Sonderpreis von nur 28 Euro (Ausland 48 Euro)

für 1 Jahr ab Heft-Nr.: _____ abonnieren/verschenken. Die erste Ausgabe wird das Heft 1/2018 sein, das vor Weihnachten ausgeliefert wird.
Wenn Sie es bei Ihrer Bestellung vermerken, können Sie natürlich auch mit einer anderen Ausgabe beginnen.

☐ Ich möchte DAS MAGAZIN selber abonnieren*

☐ Ich möchte DAS MAGAZIN verschenken**

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Ihre E-Mail für Rückfragen unsererseits und den Rechnungsversand

☐ Das Geschenk ist für

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

☐ Die erste Ausgabe mit Geschenkkurkunde an mich schicken ☐ direkt an den Beschenkten
☐ Bitte schicken Sie mir eine Rechnung
☐ Bitte buchen Sie von meinem Konto (nur Deutschland) ab:

IBAN

BIC

Datum, Unterschrift

Der Preis schließt die Mehrwertsteuer und die Zustellgebühr ein. *Das Eigenabo verlängert sich um den Bestellzeitraum zum regulären Abopreis von 30 Euro (Inland) bzw. 50 Euro (Ausland), wenn es nicht vier Wochen vor Ablauf gekündigt wird. **Das Geschenkabo endet automatisch nach einem Jahr. Dem ersten Heft liegt eine Geschenkkurkunde in Ihrem Namen bei. Angebotsende 24.12.17
Widerrufs-Garantie: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform (z.B. Brief, Fax oder E-Mail) widerrufen. Die Frist beginnt frühestens nach Erhalt dieser Belehrung. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: DAS MAGAZIN, Kurznachzehn Verlag GmbH, Friedrichstr. 115, 10117 Berlin. Sie können auch ein Fax schicken an 030/48 49 62 36 oder eine E-Mail an abo@dasmagazin.de. Widerrufsfolge: Das Abonnement wird storniert.

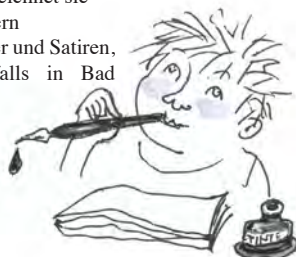
Widerrufs-Garantie zur Kenntnis genommen / Datum, Unterschrift

SATIRE von
Wolf D. Hartmann und
Gertrud Zucker



Wolf D. Hartmann, Autor
und Wissenschaftler,
Mitglied der Europäischen
Akademie der
Wissenschaften
und Künste Salzburg, lebt
in Bad Saarow.
www.wolf-d-hartmann.de

Gertrud Zucker,
Illustratorin und
Graphikerin,
neben Arbeiten für Film
und Presse zeichnet sie
besonders gern
Kinderbücher und Satiren,
lebt gleichfalls in Bad
Saarow.



Im Regia-Verlag erschienen



**HILFE,
DIE RUSSEN
KOMMEN!**
Kleines Lexikon der
RUSSOPHOBIE
ISBN:
978-3-86929-348-6
Preis: 10.00 Euro

**TRUMPS TWITTER
TIRARDEN**
Kleines
Tweet-Lexikon
ISBN:
978-3-86929379-0
Preis: 10.00 Euro



**WA(H)RE
WESTLICHE WERTE**
Kleines
Satire-Lexikon
ISBN:
978-386929364-6
Preis: 10.00 Euro

www.regia-verlag.de

Anzeige



JAN TOMASCHOFF

Blauer Himmel und kein Verkehr

Wildgänse ziehen schreiend über den Wohnhof, die Kastanien sind eingelagert und wir, der harte Kern der Gartengruppe, kuscheln uns vor der Feuerschale zusammen.

»Es wird kalt«, prognostiziert Beate, die einst aktive grüne Aktivistin, schnörkellos.

Beate sieht für ihre 48 immer noch frisch aus. Weil sie ein Leben lang auf Naturkosmetik gesetzt hat, einem Peeling aus Eigenurin und Aloe vera (im Verhältnis 3:1 mit dem Latte-Schaummixer gemischt und 30 Grad warm serviert). Seit ihrem Bandscheibenvorfall ist sie nur noch im Greenpeace-E-Mail-Verteiler aktiv. Präzise resümiert sie, was für ein Wetter wir in diesem Jahr hatten: Stürme, Dürren, Fluten und nun trockene Kälte. Uns schaudert bei dem Gedanken, dass wir alle das alles überlebt haben. Was ist nur los mit dieser, unserer Welt? »Der Klimawandel!«, grunzt Johannes, ein freischaffender Ernährungsberater mit einem Online-Shop für Zimmerspringbrunnen, und reicht eine Plastikflasche Selbstgebrannten herum. Aber kann das alles sein? Bei Millionen abgeknickter dicker Eichen? Da steckt doch mehr dahinter! Unsere »Altgenossen« (spaßig gemeint!), also die, die noch Walter Ulbricht und Eberhard Cohrs gekannt haben, verdrehen die Augen. Corinna, 59, dauerhaft alleinstehende Sportlehrerin, meint, wir sollten lieber über die Arm-Reich-Schere oder das Russlandembargo diskutieren als immer übers Wetter.

Stefan will über die Erweiterung der Fahrradständer reden – sein Dauerthema, keiner kann's mehr hören. Johannes springt auf und schlägt vor, zu verfahren wie in der Kita seines Sohnes Max – »Max kennt

ihr ja, oder?« (Max kennt hier keiner, der lebt auf Gerichtsbeschluss bei der Mutter in Stuttgart). Mit Hilfe einer neutralen Figur soll jeder seine Redezeit bekommen, die anderen müssen zuhören. In der Kita ist das ein rosa Plüsch-Seepferdchen. Wir versuchen es mit einer leeren Zigarettenschachtel. Wer die hat, darf – ja muss! – sagen, was ihm auf der Seele brennt.

Beate will das Ding nicht anfassen – schlechte Energie, auf der Schachtel wächst der Zungenkrebs. Aber ihr Bedürfnis, die Nachbarn an ihren Gedanken teilhaben zu lassen, ist größer als die Abscheu.

»Wir sollten nicht länger die Augen verschließen«, sagt sie. »Es kann doch kein Zufall sein, dass die größ-

Schweigen und doof ins Feuer gucken

ten Umweltkatastrophen in diesem Jahr über Amerika hereinbrachen. Abgesehen von der Karibik und der Überflutung von halb Indien. Überlegt mal – wer hat was davon, wenn die USA kollabieren?«

Tja. Wissen wir auch nicht.

»Vielleicht Trump?«, fragt Corinna und greift nach der Kippenschachtel. »Der macht auf Retter, und seine Firmen pumpen bei Hurrikan die Keller leer.« Das soll ein Joke gewesen sein (Humor kann Corinna gar nicht), aber Beate nickt wissend.

»Nee! Die Juden!«, ruft Johannes. Er hat seinen Schnaps überwiegend selbst getrunken. »Was für Juden?«, giftet Corinna. »Antisemitische Scheiße will hier keiner hören.« Johannes druckst ein bisschen rum, er meine ja nicht »die normalen«, die »netten Juden«



also, die vergast wurden. Aber weiter kommt er nicht, er kotzt in die Feuerschale, was bei allen Zeugen des Geschehens ungeheure Erleichterung auslöst.

Schweigen und doof ins Feuer gucken, wo Johannes' Spaghetti Bolognese, vegetarisch, verzischt. Stefan fragt: »Da frage ich jetzt mal: Wer hier ist denn nun für die Erweiterung der Fahrradständer?«

Jetzt will Sandra, 28, blond, nett und übergewichtig, sehr aufgeregt, rotes Gesicht, unbedingt was sagen. Doch erst kommen ihr mal die Tränen. »Wie ihr vielleicht aus der Presse erfahren habt, ich habe diese Woche meinen Job verloren.« Ah – daher weht der Abendwind! Sandra hatte ihren letzten Air-Berlin-Flug, und wer weiß, ob sie eine andere Fluggesellschaft nimmt. Das heißt, eigentlich ahnen alle, dass sie keine nimmt – auch sie. Sandra wurde auf der Weihnachtsfeier im vorigen Jahr zur dicksten Stewardess der Airline gewählt. Alles irgendwie auch spaßig gemeint, natürlich. Das zeigt ja auch, wie entspannt das Arbeitsklima war, wie locker es da zuzuging. So was findet man nicht so leicht wieder, so ein kollegiales Klima.

»Womit wir wieder beim Klima wären«, grätscht Beate rein. Sie holt theatralisch tief Luft, reckt den Kopf und ruft: »Schaut doch bloß einmal in den Himmel!« Wir machen das reflexhaft – Schleierwolke, Blau, nichts als Blau.

»Ahaha!«, ruft Beate. »Da habt ihr's! Blau! Im November! Wann habt ihr zum letzten Mal so einen blauen Himmel gesehen? Schon lange nicht mehr. Und nun denkt das mal zusammen mit dem, was Sandra widerfahren ist!«

»Die Juden«, nuschelt Johannes aus dem Liegestuhl.

Tatsächlich, seit Air Berlin nicht mehr fliegt, ist es viel sonniger in unserem Hof! »Das sind so Zusammenhänge, auf die muss einen erst mal einer stupsen«, ruft Beate fröhlich.

»Danke, Beate«, sagt Corinna trocken und man weiß wieder nicht, ob sie das lustig meint.

»Chemtrails«, ruft Beate, »am ganzen Himmel plötzlich keine Chemtrails mehr.«

»Ach, nö«, ruft Corinna, »das ist so 'ne alte Nummer. Wer heute noch an Chemtrails glaubt, behauptet auch, Sex mit Kindern ist ganz natürlich.«

Diese Unfruchtbarkeit bei seinen Freundinnen in Prenzlauer Berg ...

Beate wendet sich direkt an Sandra: »Sandra, du musst nicht traurig sein! Du warst bei den Chemtrail-sprühern gefangen. Sei froh, dass du das hinter dir hast. So bist du nicht länger mitschuldig.«

Wir sind erleichtert, dass es Sandra nun besser gehen wird. Aber Stefan ist beunruhigt. Bekanntlich sorgen die Chemtrails ja für flächendeckende Unfruchtbarkeit bei Frauen, wenngleich immer noch Kinder in Berlin geboren werden, obwohl Air Berlin dauernd Einsätze flog. Aber diese Unfruchtbarkeit bei seinen Freundinnen in Prenzlauer Berg – kann er sich jetzt in seinem Sexualverhalten noch darauf verlassen?

Beate bleibt dran: »Und nun überlegt einmal, warum die Air-Berlin-Flüge so billig waren? Na? Schwant euch was?«

Corinna will sich den Schwachsinn nicht mehr länger mit anhören. »Die Menschheit vergiften, das könnte man auch viel leichter haben. Dazu müssen nicht jedes Jahr Tausende auf die Kanaren geflogen werden. Sandra, du konntest das nicht wissen. Nur ein kleiner Kreis von Wissenschaftlern, Politikern und Stewardessen waren überhaupt eingeweiht.«

»Jedenfalls nicht die dicken«, sagt Johannes. Sein Spruch mit den Juden war natürlich blöd, aber manchmal ist er echt komisch, vor allem, wenn er was getrunken hat.

Beate zündet sich eine Selbstgedrehte am Feuer an. »Du rauchst?«, rufen wir empört. »Ganz bewusst, ganz gezielt«, antwortet sie. Man müsse alles im Leben von der ökologischen Seite her entscheiden: Wenn man raucht, kann die Lunge die Chemtrails nicht aufnehmen, sie ist sozusagen »besetzt«. So ist den Herren vom militärisch-industriellen Komplex ein Schnippchen geschlagen.

Sandra sagt: »Ach Scheiße! Gerade jetzt, wo ich mit dem Rauchen aufgehört habe, um abzunehmen, fliegen wir nicht mehr.«

Die Welt wäre ganz einfach zu erklären, wenn sie nicht so kompliziert wäre.

Stefan sagt: »Ich geh' ins Bett, Leute. Ihr könnt ja noch mal über die Fahrradständer nachdenken.« Er schmeißt die Zungenkrebsschachtel ins Feuer und fragt: »Kommst du auch, Johannes?«

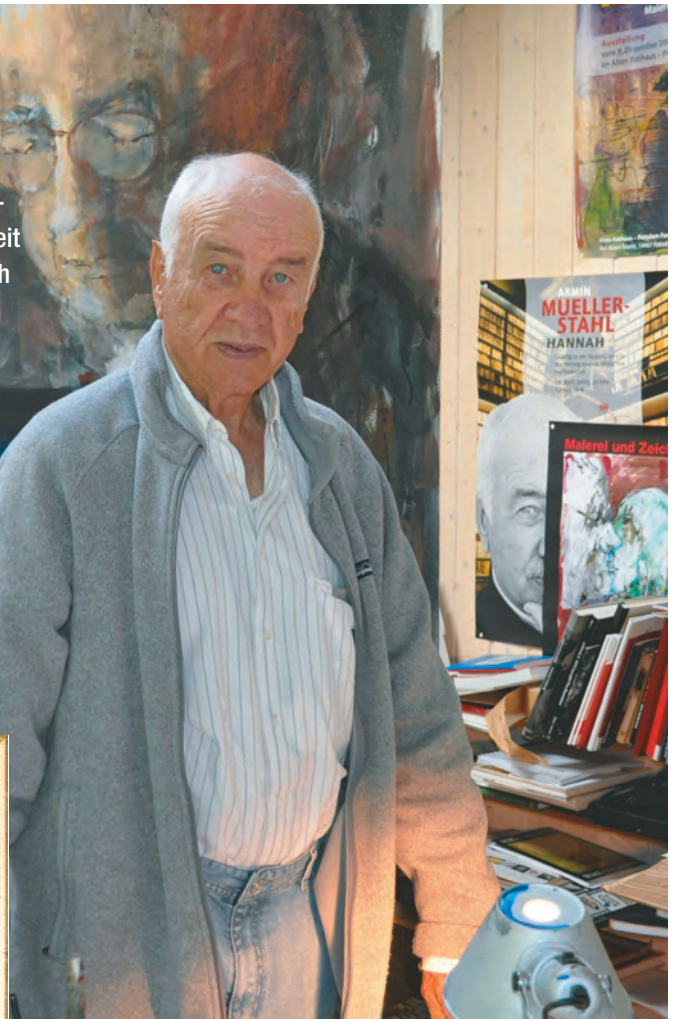
Stefan und Johannes! Mensch, das ist doch mal wirklich eine Neuigkeit!

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Sonder-Edition von Armin Mueller-Stahl

Flügel an die Seele gezeichnet:

Es gibt wenige zeitgenössische Künstler, deren Werk so häufig in Ausstellungen präsentiert wird und die ein vergleichbar großes Publikumsinteresse hervorrufen. Die Verbindung von Schauspielkunst und Bildkunst, die Faszination an der künstlerischen Freiheit und Herausforderung, beantwortet Armin Mueller-Stahl anlässlich seiner Leipziger Ausstellung in einem Interview: „Es gibt „Flugmomente“ in meiner Kunst, auch in der Schauspielerei. Es gibt Augenblicke beim Drehen, in denen Sie stärker sind als der Regisseur, die Kamera, die Kollegen, all die Dinge, von denen Sie sonst abhängig sein. In diesen Momenten aber fliegen Sie, sind wirklich die Rolle - und weit weg von sich selbst. Dies gibt es beim Zeichnen auch. Da sind Sie ganz allein mit sich, können machen, was Sie wollen, haben die große Freiheit. Diese Freiheit sind die Flügel, die Sie oft an Ihrer gedrosselten Seele haben.“



Armin Mueller-Stahl (geb. 1930)

Congratulations (Gold), 2017

Sonderedition für ARTEVIVA zum 20jährigen Jubiläum: Lithographie in Schwarzweiß und Kolorierung in Gold. Auf Büttenpapier im Format 35 x 25,5 cm. Auflage 50 Exemplare, nummeriert und von Armin Mueller-Stahl handsigniert. Säurefreies Passepartout, gerahmt in 2 cm Holzleiste mit Goldfolienauflage, ca. 40 x 30 cm. Gerahmt: **350 Euro** in Goldleiste, **325 Euro** in weißer Holzleiste.

Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in sicherer Spezialverpackung, als frankiertes Paket - zuzügl. 10 Euro Versandkosten:

A. Mueller-Stahl, Congratulations (gold) ☐ Goldleiste 350 Euro ☐ weiße Leiste 325 Euro

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)

☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

Kontonummer

BLZ

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ARTEVIVA, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.



Leben

Selten schön

mit allen Sinnen

NAZI KAPUTT!

Denkste!

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Vor der Tür

Oft reicht es nicht, den Baum fürs Nadeln zu tadeln. Hört der Baum einfach nicht damit auf, sollte Schluss mit der Kuschelpädagogik sein und der Übeltäter vor die Tür gesetzt werden. Nadeln er dann immer noch, schickt man ihn zurück an den Erzeuger. Ganz einfach per Kom-post.

KRIKI



Die Zeit heilt alle Wunden.

TEXT U. FOTO: LO BLICKENSDORF

Der Dachboden

Ja, wenn Familie Pätzold gewusst hätte, was sich in der alten Kiste auf dem Dachboden befand! Aber sie hatte längst vergessen, dass auf dem Dachboden eine alte Kiste stand, die

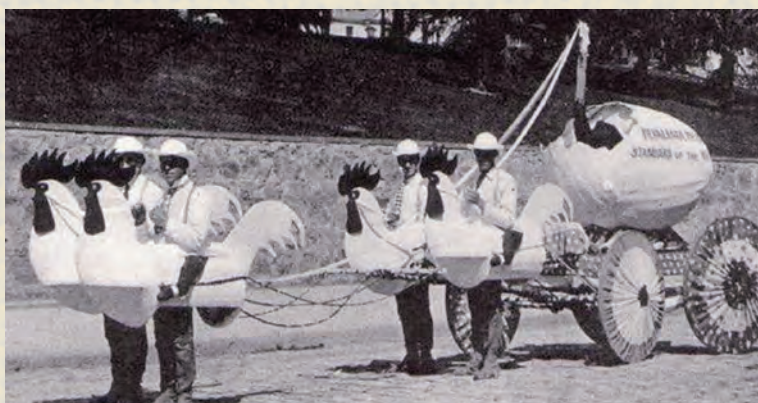
die dollsten Schätze barg. Das war aber nichts gegen Familie Lauterberg, die sogar vergessen hatte, dass ihr Haus einen Dachboden hatte, und deshalb nie erfuhr, welche sagen-

haften Kostbarkeiten dort ihrer Entdeckung harhten – Dinge, die sie alle unermesslich reich, makellos schön und weltberühmt gemacht hätten, sie zu Weltherrschern erhoben und ihnen die Unsterblichkeit geschenkt hätten! Aber die Lauterbergs wussten nun einmal nichts von den sagenhaften Kostbarkeiten auf ihrem Dachboden.

★

Und wie ist's bei Ihnen? Wahrscheinlich wissen Sie nicht einmal, dass Sie ein Haus haben. Schauen Sie auf alle Fälle mal nach ...

DR. PETER KÖHLER



Hühnerbaron Oscar Schmalzbein fährt grundsätzlich nur vierspännig in die Stadt, um sich dort seine Legebatterien neu aufzuladen und frische Salmonellen einzukaufen. Bekannt wurde er 1976 durch seine

Entdeckung, dass Hühneraugen gelegentlich auch an Menschen vorkommen können. Dafür erhielt er den amerikanischen Academy Award, welcher seitdem nach ihm benannt ist, nämlich Oscar.

LOB

People

Herr Blicker

Seit über 30 Jahren arbeitete Herr Blicker nun schon als Fahrkartenkontrolleur, und diese Tätigkeit war ihm gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen. Bzw. in Fahrtakt und Beförderungsentgelt. Weder ein unbezahlter Koffer entging seinem wachsamen Auge noch ein als Schoßhund getarnter Riesenschnauzer, denn für ersteren erhob er sogleich einen Koffer voll Strafgeldern, und für den Zweiten gab es einen Riesenanschnauzer.

Auch zu Hause mochte Herr Blicker nicht vom Kontrollieren lassen. Saßen die Enkel vielleicht unberechtigt auf Omas Rentnerplatz? War seine Gattin tatsächlich befugt, andere Personen während der Fahrt zu bewirten? Hielt sich das Haus an die gesetzlich vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit für Wohngebäude? Das waren so Fragen, denen Blicker voller Eifer nachging. Auch alle Biotonnen wurden von ihm auf korrekten Inhalt gecheckt und die Schuhe der Nachbarn auf ihren ordnungsmäßigen Reinigungszustand.

Nach einer Weile aber drehte Blicker durch. Machte er sich doch tatsächlich daran, seine Hausbank auf deren seriöses Finanzgebahren überprüfen zu wollen! Und den Hersteller seines Autos auf die Einhaltung der zugesicherten Verbrauchs- und Abgaswerte! Da wurde Herr Blicker in Windeseile zum Betreuungsfall. Denn merke: Wer es hierzulande mit dem Kontrollieren übertreibt, wird oft selbst unter Beobachtung gestellt.

C. ULBRICH

Men's Health

Zunehmend werden Stimmen laut, die sagen, dass man es mit dem Freizeitsport auch übertreiben kann. »Herr Doktor, morgens erwache ich mit einem Fahrradständer« – wenn der Hausarzt diese Klage hört, sollte er Schwimmen, Walken oder Schach empfehlen.

GUIDO ROHM

Schöne Bescherung



Kommt Heiligabend bei Singles am Besten an:

Sockentrockner

KRIKI

Selten winzig



Der kleinste US-Bundesstaat: Minisoda

LOB



Schöne Wirtschaft

Dank vieler Weiterbildungsmaßnahmen ist die Beschäftigungssituation gegenwärtig so gut wie lange nicht. Der Kleine Muck konnte beispielsweise erfolgreich zum Struwwelpeter umgeschult werden.

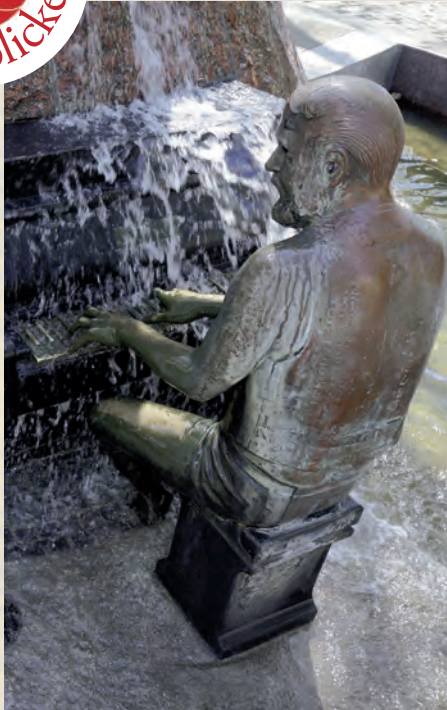
CU/BB



Immer gern zitiert: das Gelbe vom Ei.



Immer praktisch: der Kommunismus aus dem Baumarkt.



Immer flüssig: Handels Wassermusik.
C. U. / SIEGFRIED STEINACH

Schöne Weihnacht



Immerhin ist es kein Diesel us

Seltene Ereignisse



Autonomie für Kastanien! LOB

Schön gestrichen



Soll es ein besonders feierliches und preiswertes Weihnachtsfest werden? Dann gönnen Sie sich mal ein Hartz-IV-Streichquartett!! LOB

Natürlich schön



HORST VORFAHR

Der Traum vom samtigen Fuß

In den Großstädten schießen »Knabberfisch-Studios« wie Korallen aus dem Meeresboden. Dort halten Menschen ihre Füße in Wannen voller Wasser, in dem sich Saugbarben tummeln. Die dienstbaren Fischlein knabbern noch der krumpeligsten Schweißmauke die Hornhaut weg. Doch Tierschutzvereine mahnen: Artgerecht sei dieses »All They Can Eat«-Meeresbuffet in keinsten Weise. Deshalb empfiehlt der Tierschutzverein, nur noch Thermen aufzusuchen, die mit diesem Zeichen werben:



Hier kommen die robusteren Piranhas zum Einsatz, die auch mit nervösen und zappeligen Kunden fertig werden. Im Vergleich zur Saugbarbe tragen sie nicht nur die Hornhaut großflächig ab, sondern sie entfernen auch gleich allen darunterliegenden Glibber, so dass nur noch makellos glatte und milchweiße Knochen die neuen »Dolce & Gabbana Slingback Sandalen« zieren werden. Außerdem hinterlässt der Piranha nach seiner Mahlzeit saubere Wundränder, die ein ungehemmtes Ausbluten gewährleisten und so das Infektionsrisiko minimieren. MICHAEL KAISER

SIE dampften

Oft sieht man sie auf Friedhöfen mit der Nase nach unten und ausgebreiteten Armen zwischen den Rabatten liegen: sogenannte Gothics bei ihrer Freizeitgestaltung. Bis hoch in die Nasennebenhöhlen schniefen sie den schwarzbraunen Totenkoks, um mit dem dann reichlich fließenden Eiter »Oh, spiel Flöte auf meinen Gebeinen, Gevatter!« auf die Wände ihrer lichtlosen Kellerwohnungen zu schreiben. Nur die Friedhofsordnung und Witwen mit stählernen Gießkannen, die in Unkenntnis der Gothic-Kultur bloß lauende Handtaschenräuber auf den Gräbern ihrer Männer erkennen wollen, trüben das depressive Vergnügen dieser kajalverschmierten Totenmolche, zu denen auch ich mich einen niederschmetternden Sommer lang zählte, wie ich hier nach langem Zögern bekenne.

Das Leuchten in den Augen der Leserschaft, wenn sie sich von ihrem herrlichen Lieblingsmagazin über verwirrende Aspekte unserer Gesellschaft aufgeklärt sieht, ist kostbarer als der funkelndste Edelstein. Aus diesem Antrieb heraus hatte ich mich, eigentlich ein Kind der Sonne, in die schummrigen Beatschuppen und Tanzgaststätten der Gruftis vorgewagt, um fundiertes Insidermaterial zu liefern. Es brauchte natürlich seine Zeit, als völlig normal Gearteter das Vertrauen dieser scheuen Graberschänder zu gewinnen, die begeistert auf den Müllstellen der Friedhöfe nach Grabgestecken stochern, mit denen sie ihr Bett (nicht Sarg, das ist ein so albernies wie ärgerliches Klischee) dekorieren, woselbst sie vor dem Einschlafen bei Sonnenaufgang ihrem Herrn Satanas unverbrüchliche Treue geloben.

Gleich zu Beginn meiner empirischen Studien begrüßte ich leider einmal vor der süddeutschen Disko »Halbtotes Bayern« eine Gruppe mürrisch-sportiver EBMler (Electronic Body Music) mit den noch nicht ganz vorurteilsfreien Worten »Grüß Gott, ihr Grufti-Zirkusclowns!«, woraufhin sie mich kopfüber in einen Altglascontainer warfen. Und das, obwohl ich mit einer dunkelblauen Jeans von C&A und einem Pullunder, der hätte schwarz sein sollen, aber in meiner Größe nur in gelborange vorrätig war, verdammt nah am Szene-Dresscode lag. Erst hinterher erfuhr ich von einem Mittelalter-Romantiker (Schalmei und Kassenbrille) und dessen Freundin, einer Gothic-Lolita (Nicht fragen!), dass viele Goths bzw. Gothics es nicht schätzen, wenn man sie Gruftis nennt. Das erinnere sie an alte Menschen, zu denen der Gemeine Goth-Schwarzkittel (*Dematiaceae Goticus*) ja erst ab dem Moment eine Beziehung aufzubauen vermag, wenn sie verstorben daliegen.

Als ich dann in der Lüneburger Heide auf einem Treffen sogenannter Steampunks – eine Grufti-Unterart, die retro-futuristisch die Ästhetik des viktorianischen Zeitalters mit moderner Technik verbindet – beinahe von einer viktorianischen Dampfwalze überfahren wurde, auf der Steampunkerkinnen mit Messing-Zylindern auf den Köpfen posierten, näherte ich mich nichtsahnend meinem persönlichen Abgrund: Ich erblickte die Frau meiner Träume. Schön war sie, wie die junge Winona Ryder. Mit erstrangigen Brüsten, die in einem BH aus Kupfer wogten, aus dessen Spitzen unablässig heißer Dampf schoss.

»Aus dem Weg, du scheiß Stino!«, keifte sie aufgebracht, aber auch mit einem gewissen Unterton, der mir überdeutlich signalisierte, dass ich sie jederzeit haben



NUR EINEN SOMMER



könne. Als sie mir daraufhin ihren schweren Gehstockknäuf vor die Stirn knallte, gab es an ihren Gefühlen für mich schon keine Zweifel mehr, denn sie hätte durchaus noch kräftiger zuschlagen können.

Über Dritte konnte ich immerhin in Erfahrung bringen, dass sie auf dem kommenden Wave-Gotik-Treffen in Leipzig – für Gruftis ja Mekka, Lourdes, Oktoberfest, Reichsparteitag und Pariser Modewoche zugleich – anzutreffen sei. Dorthin getraute ich mich aber nicht – beide Hände eines meiner Bekannten mussten amputiert werden, nachdem er sich dort die Fäuste wegen der scharenweise in Strapsen und Bustiers herumstolzierenden Frauen zerbissen hatte. Doch auch zu einem Wednesday-13-Konzert in meiner Stadt wollte sie fahren, so hieß es. Für diesen Konzertabend feilte und schraubte ich zwei Wochen ohne Unterbrechung an einem Steampunk-Outfit. Ich ging schließlich als Nautilus-Kapitän Nemo, eine große Stoffkrake trug ich auf dem Rücken, der Spießrutenlauf in der U-Bahn war entsetzlich.

Im Club stand mein Mädchen mit zwei zerzaust wirkenden Männern ganz vorne, aber selbstverständlich mit dem Rücken zur Bühne, um von den anderen Konzertbesuchern gesehen zu werden. Sie hatte sich verändert, war eine entzückende Goth-Punkerin geworden.

»Und, wie gefällt dir die Band?«, sprach ich sie irgendwann mit bebender Stimme an, als für Sekunden das Dröhnen von der Bühne abebbte.

»Ach, eine Band spielt auch?«, erwiderte sie gelangweilt. »Steampunk ist übrigens unfassbar lächerlich, du Freak!«, fügte sie mit angeekeltem Blick auf meine Ausstaffierung an. »Ich bin jetzt Deathrock!«

»Ach so, ich dachte Goth-Punk ...«, wandte ich sehr vorsichtig ein.

»Das ist ein und dasselbe. Du machst mich krank!«

Daraufhin gab sie ihren Kumpels, sie hießen Lumpi und Rattlesnake, das Signal, mich zu entfernen. Als sie mich durch die Menge wegschleiften, glaubte ich, ein zärtliches Bedauern in den Augen meiner Angebeteten zu erkennen (insofern dies ihre Reptilienaugen-Kontaktlinsen zuließen). Draußen zündete Lumpi meine Krake an, und Rattlesnake entriss mir meine mit Messing besetzten Kapitänsstiefel, die die Jungs von Wednesday 13 immerhin noch auf ihrer ganzen Tour als Spucknäpfe benutzten.

Unbeirrt, wie es nur Liebende sein können, schickte ich meiner Schönen in Patchouli getränkte Gedichte, buchte ein Zimmer in ihrer Stadt und fing sie schließlich vor dem hiesigen Tierkrematorium ab, um ihr einen stürmisch-verzweifelden Heiratsantrag zu machen. Ich war mir ihrer Gefühle nun erstmals nicht mehr völlig sicher, auch weil sie plötzlich schreiend vorgab, nicht zu wissen, wer ich überhaupt sei. Da sie aber mittlerweile eine Art Emo-Grufti war, appellierte ich an ihre Gefühle, vor allem an ihr Mitleid.

Eine Viertelstunde später grub ich auf dem nahen Tierfriedhof mein trännennasses Gesicht in die dunkle Erde eines Dackel-Sammelgrabes. Eine gleichgültige Kreuzspinne lief mir über die Unterlippe. Ein kleines Mädchen in Begleitung ihrer Großmutter – beide taten so, als sähen sie mich nicht – fuhr mir mit einer Laubharke hart über den Hinterkopf. Doch es war mir alles egal geworden. Es gibt kaum mehr Liebe unter den Lebenden – und unter den Toten wird es nicht besser werden.

GREGOR OLM

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Heribert Prantl, Autor, Publizist und Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*, wird oft als sozialdemokratisches Feigenblatt einer zunehmend neoliberalen Zeitung oder als frömmelnde Beteschwester belächelt. Doch Prantls Œuvre ist vielschichtiger, wie sein im nächsten Jahr erscheinendes Buch – das fünfte in zwei Jahren – zeigt. Der Binsenweise aus der Oberpfalz läuft darin zur Höchstform auf. Hier exklusiv eine Leseprobe aus *Kraft durch Prantl*.



Und also sprach der Heribert:

Das ist

Anstößige Bibel

Wer gibt schon noch *Denkanstöße in schwierigen Zeiten* wie diesen? ^{*} Denkanstöße sind nicht modern. Wer nur Denkanstöße geben will, so denken viele, ist zu faul, sich selbst Gedanken zu machen. Er stößt lieber an und lässt andere denken. Denkanstöße werden so selbst zum Stein des Anstoßes. Die Bibel weiß dazu: »Darum spricht der HERR also: Siehe, ich will diesem Volk einen Anstoß in den Weg stellen, daran sich die Väter und Kinder miteinander stoßen und ein Nachbar mit dem andern umkommen sollen.« Ohne Anstoß, man kennt es auch vom Fußball, fängt ein Spiel gar nicht erst an. Also muss man den Menschen etwas zum Anstoßen geben. – *Beten Sie? Mit kaum einer anderen Frage kann man Menschen so irritieren.* Außer vielleicht noch mit: Haben Sie beim Reinkommen das Einhorn handgewetzt? – Denkanstöße!

Der Glaube selbst also wirkt anstößig. *Der Glaube wird einem von den Eltern wie ein Mantel um die Schultern gelegt. Die einen wärmt der Mantel, den anderen wird er zu schwer und zu eng. Wenn er einem zu eng wird, kann man ihn wegwerfen; man kann ihn auch in Ehren halten. So mag ich es halten. Und ich mag am Sonntag mit meiner alten Mutter die alten Kirchenlieder singen.* Halleluja!

Und noch ein Denkanstoß: *Einen Ort für Utopien zu schaffen: Das ist Weihnachten.*

Hilfe in schwierigen Zeiten

Als ich an der Universität Kalendersprüche und Aphoristik studierte, saß ich unter anderem beim berühmten Professor Soundso in einem Seminar für Phrasendrescherei. Nach einem Referat von mir zum Thema »Der Autor der Bibel hat seine Urheberrechte verwirkt« kam der Professor auf mich zu und sagte: »Prantl, Sie sind so ein aufgeblasener Hornochse, aus Ihnen wird mal was Großes.« Er sollte recht behalten. Vor allem als Kenner der Bibel bin ich gefragt, als jemand, der Geschichten darin in ein leicht ver-

ständliches Ranking bringt: *Von allen furiosen Geschichten im Neuen Testament ist die Geschichte vom Lazarus aus Betanien die furioseste.* Welche die geilste ist, verrate ich vorerst nicht, nur so viel:

Die Geschichte von der Ehebrecherin, die niemand verurteilt, ist eine der schönsten und frechsten Geschichten der Bibel; sie steht beim Evangelisten Johannes: Wir werden Zeugen eines Streitfalls im Tempel: Männer schleppen eine Frau herbei, die beim Ehebruch ertappt worden ist. Es gibt hier kein Vertun: Nach dem Gesetz muss sie gesteinigt werden. »Was sagst du?« fragen sie Jesus. Er antwortet nicht. Wie im Spiel schreibt er im Sand. Und dann sein Vorschlag an die Männer: »Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie!« Die Männer schleichen sich davon, einer nach dem anderen. Auch Jesus hat kein Verdammungsurteil. Die Frau ist frei. Sie wird nicht mehr sündigen.

So ist die Bibel – sie hilft einem in schweren Stunden, wenn die Seiten in der Zeitung mal wieder weiß zu bleiben drohen. Dann steht sie einem mit ihren unzähligen Anekdoten, die sich herrlich lange paraphrasieren und kreativ deuten lassen, zur Seite. Schon oft hat sie mich aus misslichen Lagen gerettet. Immer dann, wenn das göttliche Los, das über die Leitartikel-Autoren entscheidet, mal wieder auf mich fiel. Also ja, natürlich strecke ich hier und da meine Texte. Wer das nie getan, werfe den ersten Stein!

Kommen wir aber zurück zur Ehebrecherin, denn auch der Protagonist des Neuen Testaments, Jesus Christus, verhält sich interessant. *Schauen wir zuerst, was er alles nicht tut.* Weshalb? Weil es mehr ist als das, was er tut. *Er eröffnet kein Tribunal* – er eröffnet auch keine Eisdiele –, *er fängt keine Befragung an. Er fragt die Frau überhaupt nicht.* Er stellt ihr nicht einmal eine Frage. Er schreit sie auch nicht an. Er geht auch nicht nach Hause und macht sich dort kein Süppchen und kein anschließendes Nickerchen. *Er lässt sich überhaupt nicht darauf ein, zum Richter zu werden. Genausowenig wird er Anwalt der Frau. Er entschuldigt sie nicht. Er baga-*

tellisiert ihre Tat auch nicht, er verharmlost nichts. Jesus sagt nicht, dass die Männer Unrecht haben oder dass die Gesetze falsch sind. Er sagt auch nicht, wie das Wetter morgen wird oder was er von Margot Käßmann hält. Das alles tut Jesus nicht. Ein toller Typ!

Aber Obacht: *Allmächtige Engel gibt es womöglich nicht.*

Besinnung auf die alte Zeit

Der November gilt als Totenmonat; in diesen grauen Wochen liegen die offiziellen Tage für Trauer und Tod: am Monatsanfang Allerheiligen und Allerseelen, die katholischen Gedenktage; am Monatsende der Totensonntag der Protestanten. Dazwischen liegt der Volkstrauertag, der staatliche Gedenktag, der an die Kriegstoten und die Opfer von Gewaltherrschaft erinnern soll. Dann gibt es da noch Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und natürlich den heiligen Sonntag. Nach Weihnachten ist dann das Jahr auch schon wieder rum.

So fliegt die Zeit. Und mit ihr verschwinden die schönen Bräuche. *Die verbliebenen bürgerlichen Trauerregeln begannen bei der schwarzen Kleidung und bei fein abgestuften Regeln dafür, wie lange und wie sie zu tragen war; diese Regeln des Trauerjahrs sind so vergessen, dass man sie selbst im Internet kaum noch findet.* Das war früher auch anders. Heute muss man ganz tief in den Jahrhunderte alten Servern der Wikipedia graben. Es ist eine Schande!

Es ist, so hört man, eine gottlose Jugend, die die Trauer aus ihrem Leben verbannt hat. Denn: *Der Tod ist ein Störer. Weil er ein Störer ist, wird er heute aus dem Alltag ausgegrenzt,* während er früher immer und überall zugegen war: in der S-Bahn auf dem Weg zur Arbeit, mittags im Restaurant am Nebentisch, abends in der Opernloge – überall lagen die Leichen. Davon will man heute nichts mehr wissen.

Doch man muss der neuen Zeit vergeben. *Vergeben kann nur der Verletzte, der Missachtete,*

Weihnachten

der Geschundene, Gepeinigte. Lange Aufzählungen anführen dagegen kann nur der Synonymlexikon-Besitzer, der Schwafler, der Zeilenschinder, der sieht, dass die Spalte sonst partout nicht voll wird.

Wer kann vergeben? Das Gericht, die Richter – sie können es nicht. Die Macht der Vergebung ist dem Gericht nicht gegeben. Oder noch mal anders: Die Gerichtsbarkeit vergibt nicht. Das Gericht um Vergebung zu bitten – es ist vergeblich. Richter müssen Schuld oder Unschuld feststellen; sie können bei erwiesener Schuld die Strafe bemessen, »Im Namen des Volkes« steht über ihrem Urteil. Was weiß ich noch Banales über die Juristerei? Zum Beispiel: Als Anwalt muss man eine komische Robe anziehen. Auch interessant: »Vor dem Gesetz steht ein Türhüter«, schreibt Kafka. – Ein weiterer Denkanstoß, über den sich vor allem der Oberstudienrat freut. Und gleich noch einer: Es ist bitter, wenn das Wort Zukunft vom Frohwort zum Drohwort wird.

Tote Kinder

In der Zeit, die man zum Lesen dieses Leitartikels braucht, verhungern 84 Kinder. Soll man sich damit trösten, dass nach dem Hungertod dieses kurzen Lebens das lange ewige Leben wartet? Oder sollte man kürzere Leitartikel schreiben, damit weniger Kinder sterben? Die Antwort darauf kennt nur Gott.

Deshalb lassen Sie mich Ihnen am Ende dieses Vorabdrucks noch einen weiteren Denkanstoß mit auf den Weg geben: In Dortmund gibt es eine Hans-Litten-Straße, in Berlin auch. –

* Alle kursiven Textstellen stammen aus: Prantl, Heribert. *Die Kraft der Hoffnung: Denkanstöße in schwierigen Zeiten*. 2017. Süddeutsche Zeitung Edition.

GREGOR FÜLLER



Survival of the

Der Wecker scheint verängstigt zusammenzucken, als die Echos seines schrillen Rufes mannigfaltig von den Wänden der Tiefgarage auf ihn zurückgeworfen werden. Norbert von Nöthen springt wie eine aus dem Tiefschlaf gerissene Wildkatze auf und rollt sich instinktiv unter das metallene Bettgestell. »Als Prepper muss man allzeit bereit sein, denn der Untergang der menschlichen Zivilisation kennt keinen Nachtschlaf«, erklärt er und schluckt zum Frühstück eine Handvoll Jodtabletten.

Der Hausmeister hat es dem Überlebenskünstler gestattet, sein Bett zwischen einem anthrazitfarbenen VW Polo und einem selten genutzten Behindertenparkplatz aufzustellen. Als Gegenleistung hat Nöthen versprochen, sich um die Katze des Facility Managers zu kümmern, wenn ihr Herrchen eines Tages, von Lava und Magma verschüttet, nie wieder Thunfischhappchen kredenzen kann. »Dafür haben wir doch jahrelang das Überleben trainiert: Damit wir nach dem Armageddon die Fackel der Menschlichkeit hochhalten können, auch wenn es keine Menschheit mehr gibt. Wir überleben doch nicht nur um des Überlebens wegen. Prepper – das ist nicht einfach nur irgendein Hobby für Paranoide, das ist eine Berufung.«

Wikipedia definiert »Prepper« als »Personen, die sich mittels individueller Maßnahmen auf jedwede Art von Katastrophe vorbereiten: durch Einlagerung von Lebensmittelvorräten, die Errichtung von Schutzbauten oder Schutzvorrichtungen an bestehenden Gebäuden, das Vorhalten von Schutzkleidung, Werkzeug, Waffen, Pornoheften und anderem.« Prepper weisen jedoch darauf hin, dass der Wikipedia-Eintrag im Ernstfall wahrscheinlich nicht mehr zu erreichen sein wird.

Nicht nur, dass Smartphones und Deos versagen werden – das Leben im postapokalyptischen Zeitalter wird auch sonst kein Wellness-Urlaub im Führerbunker. Nöthen kramt in den Taschen seiner Thermojacke aus Asbest und befördert einen Angelhaken zu Tage. »Eingeborene auf den Lofoten haben mir gezeigt, wie man damit selbst dann noch Beute machen kann, wenn bereits alle Fische mit dem Bauch nach oben treiben. Man schneidet sich einfach ein Loch in seine Bauchdecke und wartet, bis der Blinddarm anbeißt. Natur-

darm hat Kunstdärmen gegenüber nämlich den Vorteil, dass er beim Grillen nicht so schnell platzt.« Derlei Tricks hat Nöthen in zahlreichen Survival-Trainingscamps erlernt – unter anderem bei Rüdiger Nehberg, dem IS und auf einem Verbandsliga-Schiedsrichterlehrgang.

Früher hatte Nöthen viele Freunde, doch nachdem sich seine Frau Manuela eines Tages aus Angst vor der Klimakatastrophe das Gehirn einfrieren ließ, zogen sich die meisten von ihm zurück. »Die fanden das wohl irgendwie schräg, wenn wir anstoßen wollten und ich im Gefrierfach erst mal die Manu beiseite räumen musste, um an die Ouzoflasche zu gelangen. Einmal ist der Denkapparat dabei heruntergefallen und Manuelas Überlebensinstinkt im Limbischen System hat eine ziemliche Delle bekommen.«

Um nicht so zu enden wie seine Frau und aus Angst vor der drohenden Katastrophe Selbstmord zu begehen, beschloss Nöthen, Prepper zu werden. Er besuchte die Ortsgruppe des »Fähnlein Fieselschweifs«, doch er merkte schnell, dass er es dort nur mit »Geigerzählern« zu tun hatte. »Heutzutage glauben ja selbst Krethi und Plethi, dass sie ein Recht auf Überleben hätten.« Als sich bei einer Übung mehrere Mitglieder weigerten, den Kampf mit der Brombeerhecke aufzunehmen, weil »die Flecken niemals wieder rausgehen« würden, schimpfte er: »Dann macht doch euren Weltuntergang alleine« und sprengte

das Vereinsheim – eine verkommene Laube in der Gartenkolonie »Immergrün« – als »Vorgeschmack auf schlechtere Zeiten« in in die Luft.

»Es sind genau diese verweichlichten Zivilisationsfreunde«, sagt er, »die unsere Bewegung in Verruf bringen. Und natürlich die vielen Reichsbürger, die bei uns rumlungern, um sich ein paar Kniffe für ihren Guerillakampf gegen die Bundeswehr abzuschauen.« Dabei war Nöthen selber kurzzeitig in den Dunstkreis der Reichsbewahrer geraten, hatte jedoch bald erkannt, dass »die die Apokalypse nicht überleben, sondern herbeiführen wollen, diese Spinner«. Nöthen dagegen ist lieber produktiv und bastelt derzeit an einem Fusionsreaktor im Taschenformat, um nach dem Weltuntergang Strom für seinen Thermomix zu haben. »Sonst müsste ich verhungern«, gesteht er. »Kochen kann ich nämlich nicht.« Für die Selbstversorgung hat er sich ein kleines Stückchen Wald gepachtet. »Lebensmittel muss ich noch zu fast 100 Prozent zukaufen, beim Hanf aber sind es nur noch 50 Prozent«, erzählt er stolz.

Von der Zusammenarbeit mit anderen Überlebenden der unausweichlichen Katastrophe hält Nöthen nichts. Er glaubt, je mehr sich die Überlebenskünstler gegenseitig auf den Füßen herumtreten, desto wahrscheinlicher ist der Untergang der Spezies Mensch. »Da veranstalten sogenannte Experten tatsächlich einen »Europäischen Katastrophenschutzkongress« in Berlin. Wenn ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt ein Dinosaurier von der Größe eines durchschnittlichen Theropoden in die Kapitale eingeschlagen wäre, hätte die Explosion in einem einzigen Augenblick das gesamte Überlebenswissen Europas ausgelöscht.«

Nöthen glaubt nicht, dass die Welt durch menschengemachte Katastrophen wie Atomkriege, Hackerbanden, Immobilienblasen oder RTL untergehen wird. »Kühe!«, schreit er. »Kühe! Kühe! Auf die muss man aufpassen. Die haben durch Zucht so riesige Euter, dass sie vor lauter Frust kaum noch stehen können. Wenn die mal irgendwann Rabatz machen, dann bleibt hier kein Stein auf dem anderen«, prophezeit er. Kühe seien ausgeschlafene Überlebensspezialisten, da sie immer ihren eigenen Käse-Shop am Leibe tragen. Aber Nöthen hat auch auf die Bedrohung durch Kühe eine Antwort: »Burger! Gerne auch mit Zwiebeln und Gürkchen, je nachdem was der Thermomix hinbekommt.« – Wenn jemand die Apokalypse überleben sollte, dann dieser Mann.

Vorbereiteten

ALDI kalypse



119⁹⁹

Augenbinde »Frontschwein«

Um den Fortbestand der menschlichen Spezies zu sichern, kann es nötig sein, sich mit einem Männchen zu paaren, das möglicherweise fett, hässlich und/oder gar Ihr eigener Mann ist. Träumen Sie sich den Adam des neuen Menschengeschlechts schön!

0,⁹⁹ Einlagiges Grundgesetz



Wahrscheinlich werden sämtliche Grund- und Bürgerrechte nach der Akokalypse durch das einfache »Recht des Stärkeren« (rechts im Bild: »Modell Haudrauf«) ersetzt, doch wenn sämtliches Toilettenpapier atomar verstrahlt ist, können Sie sich mit den entsprechenden Notdurft-Paragrafen gepflegt den geretteten Arsch abwischen.



Adam R.

Intel Holz 26 Gigakugeln, 5 Arbeitsstäbe, rostfreies Holzgehäuse, 2 Rechenprozesse / Min., Festplatte: vierbeiniger Tisch, 5-farbiger Monitor Betriebssystem »Kleines Einmaleins« vorinstalliert.

999⁴⁹

G. Vatter-Toth:

BOMBENSTIMMUNG

Die 1000 lustigsten postapokalyptischen Witze

»Wie viele Ostfriesen braucht man, um einen Zombie zu töten? ...« – Diese 1000 makaberer Witze werden Sie um den Verstand bringen, wenn Sie als »Last Man on Earth« mit den Resten Ihrer Wohnzimmerwand um die Wette lachen.



189⁹⁹



Besteckset »Maden in Germany«

Wenn es nach dem großen Bums keine Pflanzen und Säugetiere mehr gibt, werden Insekten Ihre wichtigste Nahrungsquelle. Doch wer beim Galadinner nicht die richtige Rohrzanze zum gedünsteten Rüsselkäfer anlegen lässt, ist irreversibel desavouiert.

299⁹⁹

Falls sich der blaue Planet nach dem großen Crash wider Erwarten doch als unbewohnbar herausstellen sollte, erreichen Sie mit Ihrer neuen Einmannrakete »Mayflower 2.0« bereits nach einer Flugzeit von 40 000 Jahren den nächsten erdähnlichen Planeten. Dank des handlichen Formats werden Sie auch keine Probleme haben, dort einen Parkplatz zu finden.

nur 19 999 999^{99*}

* Aktentasche nicht im Lieferumfang enthalten



Einmannrakete »Mayflower 2.0«*

iPhone EX



Mit d-OS-e Betriebssystem. Display mit großem Farbraum (2x750 ml), 3D-Touch, fettabweisende Beschichtung. Unterstützung mehrerer Sprachen, Einhandmodus, Kreidestück für SMS, erhältlich in den Geschmacksrichtungen Erbsensuppe, Pichelsteiner Eintopf und Ravioli.

1349⁴⁹

»Göttlicher Segen«

Multi-Tool

Mit diesem hochwertigen Holzwerkzeug sind Sie für jede Lebenslage gerüstet. Egal ob sie von Killer-Kühen attackiert werden, das Leck in einem havarierten Atomreaktor schließen müssen oder einfach nur einen Nagel in die Wand schlagen wollen: Nehmen Sie den »Göttlichen Segen«, beten Sie drei Vaterunser* und zwei Avemaria – und schon ist das Problem verdrängt.

9^{99*}

* Vaterunser nicht im Lieferumfang enthalten



MICHAEL KAISER

Überleben muss nicht teuer sein.



PAUL PRIEBORNOW



PETER THULKE

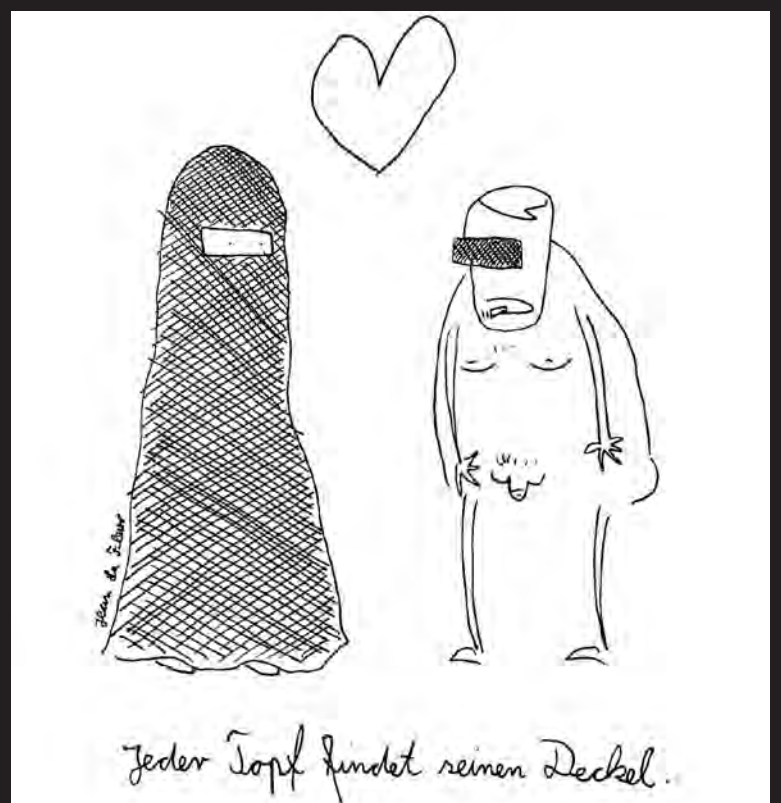




TOM FIEDLER



HUSE FACK



JEAN LA FLEUR



wohnt in München, ist ein Hauptvertreter der Komischen Malerei und zeichnet seit 25 Jahren Cartoons, u.a. für *Titanic*, *Süddeutsche Zeitung* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 2010 und 2012 wurde er mit dem Deutschen Karikaturenpreis ausgezeichnet, 2015 mit dem Göttinger Elch. Er hat bislang 40 Bücher veröffentlicht und ist bei Ausstellungen im In- und Ausland vertreten.

Darf man über Religion lachen?

Die Kunstfreiheit ist ein Grundrecht, das zum Schutz künstlerischer Ausdrucksformen gedacht ist. In Deutschland zählt sie zu den am stärksten geschützten Grundrechten.

So klar! So einfach! Doch nicht nur die Mitglieder des »Bundes für Geistesfreiheit München« (bfg München) wissen – nicht erst seit dem Streit um die Mohammed-Karikaturen –, dass die Wirklichkeit eine andere ist: Künstler müssen sich immer wieder gegen die Versuche von Kirchen und Glaubensgemeinschaften wehren, Zensur auszuüben. Und der Staat ist dabei – in zahlreichen europäischen Staaten, auch in Deutschland, gibt es Blasphemiegesetze.

Der bfg hat einen Kunstpreis ausgetoblt: *Der Freche Mario*, der Kunstschaf-

fende ermutigen soll, sich mit sogenannten ewig währenden Wahrheiten und Allmachtsansprüchen von Glaubenswächtern und religiösen Eiferern auseinanderzusetzen. Am besten mit Humor.

So ist das Buch *Der freche Mario* entstanden.

Der Bildband präsentiert über 50 Kunstwerke aus den Wettbewerben der Jahre 2008 bis 2014, neben Cartoons und Karikaturen auch Songtexte, Fotografien, Installationen und Videokunst.

Seit 2008 wird *Der Freche Mario* alle zwei Jahre verliehen.

Informationen, über die Veranstalter, die Stifter des Preises und die Juroren finden sich auf www.frechemario.org.



Der Freche Mario
Kunst, Kultur und ewig währende Wahrheiten

Bund für Geistesfreiheit
(bfg) München
127 Seiten, gebunden,
16,- €
ISBN 978-3-86569-240-5

Anzeige

Die Neuauflage von »Die Söhne der Großen Bärin«!



Liselotte Welskopf-Henrich: »Die Söhne der Großen Bärin«
Vollständige, durchgesehene Ausgabe in sechs Bänden

Die UNESCO schätzte im Jahre 1963 dieses große, in 18 Sprachen übersetzte Werk über die letzten Freiheitskämpfe der nordamerikanischen Indianer als eines der besten Kinder- und Jugendbücher weltweit ein. Die Bücher – wie auch der gleichnamige DEFA-Film aus dem Jahr 1966 mit Gojko Mitic in der Hauptrolle – sind nach wie vor bei Indianerfreunden jedes Alters beliebt. Die komplexe, authentische Darstellung des Lebens der Dakota (Lakota) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gilt bis heute als unerreicht.

Band 1: *Harka* – ISBN 978-3-957840-22-6, € 19,90

Band 2: *Der Weg in die Verbannung* – ISBN 978-3-957840-23-3, € 17,90

Band 3: *Die Höhle in den Schwarzen Bergen* – ISBN 978-3-957840-24-0, € 18,90

Band 4: *Heimkehr zu den Dakota* – ISBN 978-3-957840-25-7, € 18,90

Band 5: *Der junge Häuptling* – ISBN 978-3-957840-26-4, € 18,90

Band 6: *Über den Missouri* – ISBN 978-3-957840-27-1, € 18,90

- Vorwort von Gojko Mitic
- Umschlaggestaltung durch die preisgekrönte Künstlerin Claudia Lieb
- Hardcover mit Schutzumschlag
- Nachwort von Erik Lorenz
- Erstmals seit der einbändigen Erstausgabe (1951) wieder mit dem Schlusswort und den umfangreichen »Geschichtlichen Bemerkungen« der Autorin sowie mit den Landkarten und Zeichnungen aus der Erstausgabe (Vor- und Nachsatz)

www.palisander-verlag.de



Rudi Hurlimeller in »Der Freche Mariok«

Er hätte als Alterspräsident des Bundestages die Rede zur Eröffnung der 19. Legislaturperiode halten dürfen, wenn nicht noch rechtzeitig die Geschäftsordnung geändert worden wäre: Wilhelm von Gottberg von der AfD, ein Senior, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Bekannt ist seine Äußerung, dass der Holocaust ein »wirksames Instrument zur Kriminalisierung der Deutschen« sei. Doch nur wenige wissen, dass Gottberg auch auf eine ruhmreiche militärische Vergangenheit zurückblicken kann.

Bei der Panzerschlacht im Kursker Bogen eroberte er im Sommer 1943 als Angehöriger der 255. Infanterie-Division eigenhändig ein feindliches MG-Nest an der Woronescher Front und verdiente sich damit die Ehrenblattspange des Heeres. In Soldatenkreisen war Gottberg damals längst kein Unbekannter mehr, denn er hatte sich bereits 1935 beim Einzug der Wehrmacht ins Saargebiet durch zünftige Beiträge zur Truppenunterhaltung hervorgetan und dem Infanteriegeneral Adolph von Carlowitz an dessen 58. Geburtstag am 25. März 1916 bei der Schlacht am Naratsch-See in Ostpreußen trotz heftigen Artilleriefeuers ein Glückwunschtelegramm von Kaiser Wilhelm II. überbracht.

Und auch schon im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 war Gottberg durch beherzte

Der unterschätzte

Interessante Fakten aus dem lang

Einzelaktionen aufgefallen, besonders in der Schlacht bei Gravelotte, als er mit dem 1. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8 eine private Reitschule eingenommen und die nervösen Pferde durch gutes Zureden beruhigt und sie mit Mohrrüben und Würfelzucker gefüttert hatte. Zweifellos bewährte sich hier Gottbergs langjährige Erfahrung aus den Befreiungskriegen, in denen er vor allem nach der Bildung der Quadrupelallianz von Chaumont im Jahre 1814 als schneidiger Portepée-Fähnrich hervorgetreten war. Aus dieser Zeit stammt das heute leider nahezu vergessene *Sturmlied* des preußischen Barden und Dragoners Adalbert von Striekau: »Voran! Wir folgen, Gottberg, dir, / Du trutz'ger stolzer deutscher Mann! / Dein Heldenmut sei

das Panier / Jedwedem, der noch hassen kann! / Der Harnisch glüht, vom Blute raucht / Der Speer, ins welsche Fleisch getaucht. / Potz Gottberg! Legt die Büchsen an! / Voran! Voran! Voran!«

Interessanterweise werden Gottbergs Feldherrnkünste auch in Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausens Roman *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch* gewürdigt (»Damals zog Wilhelm von Gottberg als Obrist-Gubernator des Westfälischen Kreises aus allen Garnisonen einige Völker zusammen, eine Cavalcada durchs Stift Münster gegen der Vecht, Meppen, Lingen und der Orten zu, vornehmlich aber zwei Kompagnien hessische Reuter im Stift Paderborn auszuheben«). Urkundlich verbürgt ist der

Anzeige



Ausstellungen | Lesungen | Konzerte

Myer's  Hotel
BERLIN

Metzer Straße 26
10405 Berlin
Prenzlauer Berg
Tel.: +49 (0)30 - 440 140

www.myershotel.de



Veteran

en Leben des Patrioten Wilhelm von Gottberg (AfD)

Umstand, dass Gottberg im Dreißigjährigen Krieg mehrmals die Fronten wechselte. Er kämpfte u.a. für Kurköln, die Böhmisches Konföderation, die Haager Allianz, den Heilbronner Bund und die Schweden, und zwar stets mit vollem Einsatz und bis zum letzten Hauch von Mann und Ross des jeweiligen Feindes.

Nach Erkenntnissen des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr reichen Gottbergs kriegerische Spuren indessen sogar noch viel weiter zurück: Im Jahre 9 n. Chr. war er maßgeblich an der Niederwerfung der Legionen des römischen Heerführers Varus durch die Streitmacht des Cheruskerfürsten Arminius beteiligt. Den Plan, die Römer im Teutoburger Wald in einen Hinterhalt zu locken und ihnen

dort »Saures« zu geben, hatte Gottberg ganz allein entwickelt und auf einem Stück Eichenrinde skizziert, das sich heute im Wormser Nibelungenmuseum befindet.

Spätestens hier stellt sich die Frage nach Gottbergs genauem Alter. Einer altnordischen Überlieferung zufolge wurde er in mythischer Vorzeit in Niflheim unter einer Wurzel der Weltesche Yggdrasil geboren. Die Untersuchung seiner Weisheitszähne mit der Radiokarbonmethode hat jedoch einen exakteren Befund ergeben, nämlich das Geburtsjahr 1453 v. Chr. und das Sternbild Affe.

Umso herber muss es Gottberg treffen, dass er nicht einmal jetzt, mit immerhin 3469 Jahren, als Alterspräsident des Bundestages amtiert darf.

Er, der für uns alle so oft Kopf und Kragen riskiert und in Europa eine wahre Schneise der Verwüstung hinterlassen hat, soll um die Früchte seiner Tätigkeit betrogen werden? Ist das der Dank des Vaterlands?

Um Gottberg zu seinem Recht zu verhelfen, haben drei zum Äußersten entschlossene Mitglieder der Burschenschaft Tuiskonia Kulmbach soeben den 1. Wilhelm-von-Gottberg-Fanclub gegründet und in ihrer Vereinszeitschrift *Pro Wilhelmus* den ersten Teil eines Wilhelm-von-Gottberg-Starschnitts veröffentlicht. Zu erkennen ist darauf der Knauf einer germanischen Geröllkeule. Man darf gespannt sein, wie es weitergeht.

GERHARD HENSCHEL

Anzeige

Supi! Glückwunsch, schon jetzt das richtige Weihnachtsgeschenk im Sack!

DAS Nackenkissen für Autofahrer

BRD-Patent/
Made in EU

und noch dazu mit 30% Eule-Rabatt !!!

Bis Ende Januar testen und erst dann entscheiden:
Bezahlen oder zurück damit! 48,90 € statt 69,00 €
Tel.: 034328/39232 oder **www** - Aktionscode: **EULE**

www.Lordkiss.de (Shop)

Weihnachtsmann:
Miles Studio/SHUTTERSTOCK



Als ich einen Dreier im Lotto hatte



Wenn Büromenschen geboren werden



Après-Ski-Lehrer

Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★

3./10./17.12. - 16⁰⁰ / 25.-30.12. - 20⁰⁰
31.12. - 19⁰⁰ sowie 22³⁰

MARTIN BUCHHOLZ

2./3.12. - 20⁰⁰ 5.12. - 20⁰⁰
ANDREAS REBERS **STEPHAN BAUER**

6.12. - 20⁰⁰
MARC WEIDE

7./8.12. - 20⁰⁰
BENJAMIN TOMKINS

14.12. - 20⁰⁰
KAY RAY

9.-13./15.-21.12. - 20⁰⁰ sowie 16.12. - 16⁰⁰
DAS NEUE WÜHLMÄUSE ENSEMBLE
Ver(f)logene Gesellschaft

22./23.12. - 20⁰⁰ 31.12. - 15³⁰
SCHROEDER & STAUB **ARNULF RATING**

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Chemnitz
Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

Silvester
17⁰⁰ + 20.30⁰⁰
im Metropol-Kino!

alle Termine
siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

Tel 0371 8101735

KABARETT
OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Spielplan Dez.

Fr Sa 12	'Ne Schlüssel Bunes Jukebox 19:30 Travesti	AUSVERKAUFT!
So 3	14:00 und 17:00 Uhr CLACK Rumpelstilzchen	AUSVERKAUFT!
Mo Di 4 5	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr 2 19:30 Der Zoff geht weiter	
Mi Do 6 7	„Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta 19:30 Comedy-Kabarett R. Richter	AUSVERKAUFT!
Fr Sa 8 9	LadyLike Travesti 19:30 der Costa Divas	AUSVERKAUFT!
So 10	14:00 und 17:00 Uhr CLACK Rumpelstilzchen	AUSVERKAUFT!
Mo Di 11 12	„Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta 19:30 Comedy-Kabarett R. Richter	
Mi Do 13 14	Travestie-Variété-Show Dekolleté 19:30 präsent.	AUSVERKAUFT!
Fr 15	„Costa Divas“ 19:30	AUSVERKAUFT!
Sa 16	GASTSPIEL Dummerland 19:30 Kabarett Lothar Bölc	
So 17	14:00 und 17:00 Uhr CLACK Rumpelstilzchen	AUSVERKAUFT!
Mo Di 18 19	LadyLike Travestie-Cabaret-Show 19:30 der Costa Divas	
Mi Do 20 21	jeweils 17:00 Uhr 'Ne Schlüssel Bunes Fr Jukebox 22 Travestie-Comedy-Musical	
Mo 25	LadyLike Travesti 19:30 der Costa Divas	AUSVERKAUFT!
Di 26	LadyLike Travestie-Cabaret-Show 19:30 der Costa Divas	
Mi 27	„Die Reißzwecken“ Verheddert in Lametta 19:30 Comedy-Kabarett R. Richter	
Do 28	LadyLike Travestie-Cabaret-Show 19:30 der Costa Divas	
Fr 29	LadyLike Travestie-Cabaret-Show 19:30 der Costa Divas	
Do 30	CLACK Silvestergala 2017 19:30	AUSVERKAUFT!

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Wir bringen UNS IN FORM
LOTHAR BÖLCK
Hans-Günther Pöhlitz

Die Gedanken haben frei
mit Marion Bach und Heike Ronniger

Weihnachtsgeschenke
aus dem Zwickmühlen-Shop:
Gutscheine, Abo-Cards, Satire-Bücher
www.zwickmuehle.de/shop

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

So 10.12. 15.00
WEIHNACHTSSHOW
„Es leuchten die Sterne 2017“
mit Sandra Mo, Gerd Christian u. a.

Sa 16.12. 16.00
GISELA STEINECKERT & JÜRGEN WALTER
„Lieder unseres Lebens“
Konzertlesung

So 17.12. 16.00
„WEIHNACHTEN IN FAMILIE“
mit Frank Schöbel, Dominique Lacasa, Franziska Wiese & Band

Mo 25.12. 15.00
„WEIHNACHTLICHE MUSIK IM KERZENSCHNITT“
Das traditionelle Konzert am 1. Weihnachtsfeiertag
Künstlerische Leitung: Hans-Joachim Scheitzbach

So 7.1. 16.00
MARTHA PFAFFENEDER
„Wiener Charme und Berliner Schnauze“
Humorige Konkurrenz- und Liebes-
erklärung an Wien und Berlin

Sa 13.1. 16.00
„EIN SELTSAMES PAAR“
Komödie von Neil Simon
mit Pierre Sanoussi-Bliss und Hartmut Schreier

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Dezember 2017

Friede-Freude-Eierphone
1. 12. - 2. Voraufführung
2. 12. - Premiere
6./7./12./15./16./21./25./26.
und 28. 12.
12. und 15. 12. - 15 Uhr

Abwärts nach oben
8./14./22./29. und 30. 12.
31. 12. - Silvestergala - ausverkauft
8. und 31. 12. - 15 Uhr

Big Helga -
Das Helga Hahnmann Programm
9. 12.

Wir sind nicht alt! Aber sexy
The Best of Irmchen und Trudchen
1. 12. - 15 Uhr

Gastspiel am 5. 12.
Tatjana Meissner - „Finde-mich-sofort.de“

Gastspiel am 10. 12.
Schwarze Grütze - Endstation Pflanze

Gastspiel am 13. 12. - 16 Uhr
Claudia Wenzel & Rüdiger Joswig
Sind die Lichter angezündet...

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de



10-Tage-Busreise
ab **1.695,- €**



Spektakulär durch Norwegen ... mit Bus, Schiff und Zug

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise zur Fähre

In Kiel gehen Sie an Bord des Fährschiffes.
*Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/
Halbpension.*

2. Tag: Göteborg – Hamar am Mjøssasee

Nach dem Frühstück fahren Sie nach Göteborg. Auf dem Weg nach Norwegen geht es über die imposante Svinesundbrücke nach Hamar. Der Ort besticht durch seine beschauliche Lage am Mjøssasee.
Übernachtung/Halbpension in Hamar.

3. Tag: Lillehammer – Raumabahn

Am Morgen besuchen Sie eines der ältesten Eisenbahnmuseen. Anschließend reisen Sie weiter nach Dombås. Hier steht Ihr erstes Bahnerlebnis auf dem Programm, es geht mit der Raumabahn nach Åndalsnes. Die wildromantische Bahnfahrt verbindet die beiden Orte über Serpentin, Kehren und die beeindruckende Kylling-Brücke.
2 Übernachtungen/Halbpension in Åndalsnes.

4. Tag: Kristiansund – Atlantikstraße – Molde

Zunächst geht es nach Vestnes und dann zur Rosenstadt Molde. Von Kristiansund führt Ihr Weg über eine der Traumstraßen Norwegens – die einzigartige Atlantikstraße. Der Slalom zwischen Felsen und Wellen ist so spektakulär, dass die Straße in Norwegen zum „Bauwerk des Jahrhunderts“ gekürt wurde. Mit der Fähre setzen Sie von Solsnes nach Afarnes über und erreichen wieder Åndalsnes.

5. Tag: Trollstigen – Adlerstraße – Geirangerfjord

Südlich von Åndalsnes geht es über die spektakulären Haarnadelkurven des Trollstigen, eine der bekanntesten Touristenstrecken Norwegens. Über die Adlerstraße, eine eindrucksvolle Route mit traumhaften Ausblicken auf den Geirangerfjord, erreichen Sie Geiranger. Auf Ihrer Schiffsfahrt

durch den Geirangerfjord erleben Sie einen der bekanntesten Fjorde Norwegens.
Übernachtung/Halbpension in Florø.

6. Tag: Hurtigruten – Bergen

Heute steht ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm – eine Fahrt mit dem Postschiff. Sie reisen auf der wohl schönsten Seereise der Welt, entlang der norwegischen Fjordküste, genießen fantastische Aussichten und erreichen am Nachmittag Bergen. Sie entdecken Bergen mit einem örtlichen Reiseleiter und fahren mit der Fløienbahn auf den Fløien.
Übernachtung/Halbpension in Bergen.

7. Tag: Naeroyfjord – Flåmbahn und Bergenbahn

In Gudvangen beginnt Ihre eindrucksvolle Schiffsreise über den Naeroyfjord nach Flåm. Vom Schiff aus haben Sie atemberaubende Blicke auf die abwechslungsreiche Landschaft: schroffe, schneebedeckte Berggipfel, tosende Wasserfälle, idyllische Wiesen! Weitere Höhepunkte des Tages sind die Fahrt mit der Flåmbahn vorbei am Wasserfall Kjosfossen nach Myrdal und weiter mit der Bergenbahn nach Geilo.
Übernachtung/Halbpension in Geilo.

8. Tag: Krøderbahn – Oslo

Mit Dampf geht es mit der Krøderbahn nach Vikersund. Die Fahrt mit der Museumsbahn ist ein besonderes Erlebnis. In Oslo erwartet Sie ein Stadtführer, der Ihnen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen wird.
Übernachtung/Halbpension im Raum Oslo.

9. Tag: Oslo – Fährüberfahrt

Bevor es am Nachmittag zur Überfahrt von Göteborg nach Kiel an Bord des Schiffes geht, haben Sie noch Freizeit und können die schöne Stadt am Oslofjord erkunden. Wie wäre es mit einer Führung durch das Neue Opernhaus (Mehrpreis 19,- € pro Person).
*Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine/
Halbpension.*

10. Tag: Heimreise

Am Morgen legt die Fähre in Kiel an und Sie erreichen am Abend Ihre Zustiegsorte.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ Fährüberfahrt mit Stena Line von Kiel nach Göteborg und zurück, Übernachtung in 2-Bett-Innenkabine, 2 x Frühstücks-, 2 x Abendbuffet an Bord
- ✓ 7 Übernachtungen in Hotels der guten Mittelklasse, alle Zimmer mit Dusche oder Bad/WC
- ✓ 7 x Frühstücksbuffet, 7 x Abendessen
- ✓ Eintritt Eisenbahnmuseum in Hamar
- ✓ Zugfahrt mit der Raumabahn von Dombås nach Åndalsnes
- ✓ Fahrt mit Hurtigruten Florø–Bergen
- ✓ Fahrt mit der Fløienbahn
- ✓ Fjordkreuzfahrt Gudvangen–Flåm
- ✓ Fahrt mit Flåmbahn Flåm–Myrdal
- ✓ Fahrt mit Bergenbahn nach Geilo
- ✓ Fahrt mit Krøderbahn Krøderen–Vikersund
- ✓ Stadtrundfahrt mit örtlichem Reiseleiter in Oslo und in Bergen
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseleiter
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

24.06.–03.07.2018* 01.07.–10.07.2018*
12.08.–21.08.2018

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine (Etagenbetten)	1.695,- €
Zuschlag für EZ/EK innen	395,- €
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine (2 Unterbetten)	55,- €
Zuschlag für 2-Bett-Innenkabine (2 Unterbetten)	30,- €
Führung durch das Neue Opernhaus in Oslo	19,- €
* Saisonzuschlag	55,- €

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Spektakulär durch Norwegen** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

Abfahrtsort:

- ☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine (EB)
☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine (UB)
☐ Doppelzimmer/2-Bett-Außenkabine (UB)
☐ Einzelzimmer/Einzel-Innenkabine

- ☐ 24.06.–03.07.2018*
☐ 01.07.–10.07.2018*
☐ 12.08.–21.08.2018

☐ Führung durch das Neue Opernhaus in Oslo

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22





GERHARD GLÜCK

„KEINE SORGE, MEIN LIEBER ADSON, ICH HAB' ALLES
AUF CD-ROM!“

HOTEL ZIMMER UND LEBENS VON RESTAURANTS
UND BARS ZU EINEM POOL NIE AUF DIE GEBRACHT
WIRD VERBOTEN

Gut zu wissen.

Hotelaushang in Nordzyprien,
Einsender: Gerhard Kotte,
Halle/S.

Senftenberg. In einem Agrarbe-
trieb in Südbrandenburg ist der
gesamte Bestand von rund 1000
Scheinen wegen eines Seuchen-
falls getötet worden. In der Anla-

Das Geld kränkelt eben auch.

Aus: Neues Deutschland,
Einsender: Albert und
Sigrid Armbruster, Plauen

Hat zum zweiten Mal verheiratet



Marius Müller-Westernhagen

Hat zum x-ten Mal verschrieben: TLZ.

Aus:
Thüringische Landeszeitung,
Einsender: B. Dußler, Jena



Heißt das nicht Helau?

Werbung eines Supermarkts in Stuttgart, Einsender: Christian Büsen, Stuttgart

Füllfederhalter-Füller, alt, bis
40,- € zu kaufen gesucht. DE

Und wo bleiben die Kugelschreiber-Kulis?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Raik Lehnert, Coswig

zig. So erfahren die Zuhörer unter anderem,
dass hier der junge Wagner geboren wurde

Und der alte Wagner wurde in Venedig gestorben.

Aus: Schiedsrichter-Zeitung,
Einsender: B. Andreas

Allein lebende Sensoren konzentrieren sich oft auf ihre Beschwerden

Und beim Sensorentreff plaudern sie gern darüber.

Aus: Norddeutsche Neueste Nachrichten, Einsender: Holger Bellgardt, Rostock

Junger Mann aus Somlia vor Gericht

Kurzer Prozess.

Aus: MDR Dessau, Einsender: Andreas Behling,
Oranienbaum-Wörlitz

geschossen. Passanten alarmierten die
Polizei. Dabei wurde glücklicherweise
niemand verletzt. In der Wohnung des

Reiner Zufall.

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsender: Eberhard Klesse

Lola

In dem dunklen, dunklen Walde
saß der Jäger mit seiner Braut.
Sass der Jäger mit seiner Lola
und der Mond hat zugeschaut.
Sass der Jäger ...

Liebe Lola, laß das weinen,
denn bald kehr'ich wieder heim.
Übers Jahr, wenn die Rosen blühen,
werd' ich wieder bei Dir sein.
Übers Jahr, wenn ...

Und der Jäger zog von dannen,
in den Krieg fürs Vaterland,
dachte oftmals an seine Lola,
wenn der Mond am Himmel stand.
Dachte oftmals ...

Als des Kriegsjahr ward zu Ende,
kehrt der Jäger wieder heim.
Fand die Lola bei einem Andern
in der Laube ganz allein.
Fand die Lola ...

Und der Jäger wurde wütend,
schlug den Andern mit der Faust.
Schlug der Lola zwei blaue Augen,
mit der Liebe war es aus.
Schlug der Lola zwei blaue Augen,
mit der Liebe war es aus.

Poetische Kostbarkeit

Am Auersberg bei Stolberg/Harz, Einsender: Frank Dietrich, Leipzig

Kreuzberg. Mit Hilfe von
Bildern bittet die Polizei
um Mithilfe bei der Suche
nach zwei Tatverdächtigen.
Ihnen sowie einem weite-
ren Komplizierten wird ein
schwerer Angriff vorge-
worfen

Ein Fall mit besonderen Komplikationen.

Aus: Berliner Woche,
Einsender: Christian Groß,
Berlin



Verkaufte Elektro-Rasenmäher, unbenutzt,
mit Garantie, NP 69,99€ für 40€, in Zerbst,

Schnittiges Modell!

Aus: Volksstimme,
Einsender: Klaus Scheile,
Barleben

Pizza Cavallino.....
Pomod., mozz., sfilaci di cavallo, rucola
Tom., Käse, sie vorbei ziehen von dem Pferd und vorbei, rauke

Wenigstens zieht das Pferd bloß vorbei.

Speisekarte eines Restaurants in Cá Savio, Italien,
Einsender: Christian Büsen, Stuttgart

Sicherer Schuldweg mit dem Schlingel

Wie fit seid ihr im Straßen-
verkehr? Das will der Schlingel

Und sicherer Schuldenweg mit dem Bankberater.

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsender: Tilo Wille,
Leipzig

Das Besondere: mit ihren 70
Registern besitzt sie eines
mehr besitzt als die Orgel
der kürzlich eröffneten Elb-
philharmonie in Hamburg.

Während der Satz einiges mehr besitzt als nötig.

Aus: Anzeigenkurier
Neubrandenburg,
Einsender: Dr. Volker Brasch,
Neubrandenburg

Kloster in Halberstadt eingestiegen. Der oder die Täter hätten die
Haupteingangstür geknackt, die Bürotür beschäftigt und die Räu-
me im Objekt durchwühlt, teilte eine Sprecherin der Polizei mit.

Schön, dass alle was zu tun hatten!

Aus: Mitteldeutsche Zeitung, Einsenderin: Tabea Maul, Quedlinburg

Da bundesweit aus den
Verbraucher müssen mit
höheren Preisen rechnen.

So einfach, und man kann es doch nicht ausdrücken.

Aus: Meininger Tageblatt
Einsender: Klaus Wegner,
Meiningen

Niesky seine Gründer

böhmische Glaubensflüchtlinge
ließen vor 275 Jahren den Ort
Niesky mitten im Wald entstehen.

Und wie entstand dem Verfasser sein Deutsch?

Aus: Sächsische Zeitung,
Einsender: Michael Wenke,
Niesky

Radler sollten Autotür mit rechter Hand öffnen

Prallen Radler auf eine sich
plötzlich öffnende Autotür,
endet das bei rund jedem
fünften solcher Unfälle mit
schweren Verletzungen beim
Radler, so der Gesamtverband

Damit der Fahrer rechtzeitig rausfällt?

Aus: DPA,
Einsender: Thomas Neumann

Aus unserer hauseigenen Konditorei:

Dorschfilet auf
Gemüse-Risotto
Martini-Sauce
17,50

Und morgen: Schwarzwälder Heringstorte.

Aufsteller »Strandcorso«, Kühlungsborn,
Einsender: Wolfhard Klug, Erding

Windunfall auf Landstraße

ALLSTEDT/MZ - Mit einem Reh
ist ein Auto auf der Landstraße
222 in Allstedt am Dienstag-
morgen zusammengestoßen.

Hatte es Blähungen?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Burkhard Sand,
Sangerhausen

Tomatensauce	1,45 (2)
Süßrahmbutter	2,29 (2)
Tortelloni m. R.	1,99 (2)
Mann Doppelpack	12,95 (1)

Deswegen war der Beutel so schwer.

Kassenbon von »Alnatura«,
Einsender:
Klaus Borchering,
Hannover



Schweine-Diesel?

Drogeriemarkt Rossmann, Einsender: Jürgen Ecke, Strausberg

Wie Kater Konrad seinen Freund wieder fand und den Ratenkönig besiegte

Den verdammten Kredithail

Aus: Blitz, Einsender: Klaus Radike, Greifswald



Und Rinderbrühe ist auch noch drin.

Obstsaft-Etikett aus Brandenburg,
Einsender: Thomas Eller, Meiningen

Minister kam, sah und sähte

Projekt Verkehrsminister

Journalist kam, schrieb und versah sich.

Aus: Neue Württem-
bergische Zeitung,
Einsender: P. Kloos

Interesse an regionalen Lebensmitteln wächst

BERGFELDE. Eine 87-jährige Frau
ist in Bergfelde (Oberhavel) aus ei-
nem Fenster im zweiten Stock eines
Seniorenheims gestürzt. Nach An-

Sie konnte nicht schnell genug in den Supermarkt kommen.

Aus: Berliner Zeitung,
Einsender: Udo Vollrath, Berlin, u.a.

VEGETARISCH

OFENKARTOFFEL

Mit Kräuterquark und Salat
+ 2 Matjesfilets und Zwiebel
+ Pegauer Kassler-Leberwurst

(Fische aus biol. Anbau, Leberwurst freilaufend.)

Speisekarte Palmensaal,
Leipziger Zoo,
Einsender: Silvio Weide, Pegau

Künstlicher FISKUS, Topf, zu verkaufen.

Für Steuerhinterzieher.

Aus: Westfälische Nachrichten,
Einsender: Michael Weiß,
Warendorf

LMM 1541 ... Leser machen mit

Lieferten Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €.

LMM-Adresse:

Eulenspiegel,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin,
oder
per E-Mail an:
verlag@eulenspiegel-zeit-schrift.de.

Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM,

Einsendeschluss:

4. Dezember 2017.



LMM-Gewinner der 1540. Runde

Aufsatteln durften:

»Nach unserer Gehaltserhöhung muss er wohl kürzer treten.«

KONRAD MEYER,
KARLSRUHE

»Seit dem Brexit bekommt Seine Lordschaft keine Ersatzteile mehr für den Mercedes.«

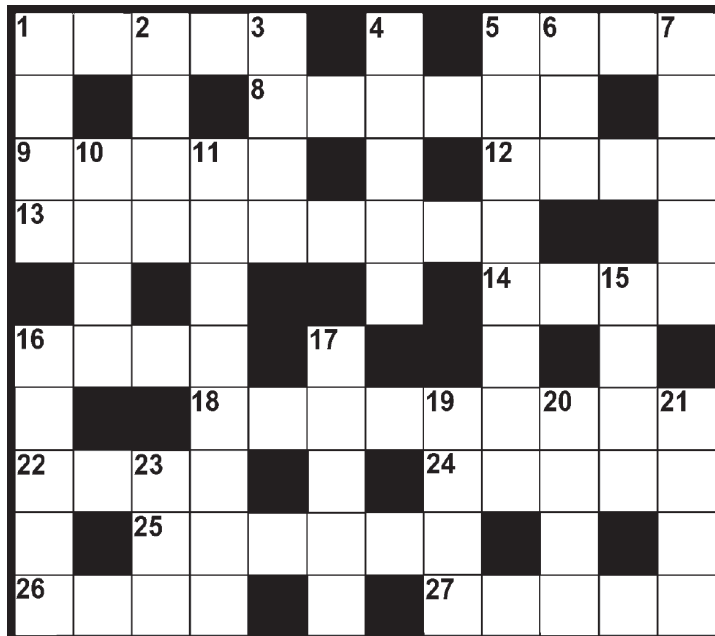
MARTIN MÜRB,
BAD TABARZ

»Der Herr Graf hat einen Termin beim Finanzamt.«

BERND SCHALLER,
KASSEL



ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Waagrecht: 1. Diagnose für alle zwischen dem 22.6. und 22.7. Geborenen, 5. zieht die Binde nach sich, 8. Schiffszubehör mit T-Träger, 9. entkernte Reuephase, 12. auf Vieh endendes Schimpfwort, 13. fleischloses Pfannengericht, 14. nicht draußen, 16. Zitterbaum, 18. stoppt die Weiterfahrt, 22. ausgeweideter Hanswurst, 24. vertippte Ranke, 25. nicht jede ist auch eine Persönlichkeit, 26. fast jeder hat auch Allüren, 27. häufig von Rotlichtgestalten geschmiertes Polizeikommissariat.

Senkrecht: 1. folgt dem Dis, 2. Reiseunternehmen der E-Klasse, 3. Verbindungsstück im Plastegeld, 4. AfD-Wähler haben alle einen, 5. lateinischer Mittags- und Längenskreis, 6. steckt im Stauritter, 7. Geschäft des Erwin Strittmatter, 10. ist

von epischer Breite, 11. halbjähriger Studenten-Marathon, 15. keiner willse, 16. edle Moral, 19. Schnatterinchen, 20. drischt man zu dritt, 21. löst Familienkrähe aus, 23. Wellnessbereich der Sparkassen.

Auflösung aus Heft 11/17:

Waagrecht: 1. Shaw, 4. Kris, 8. Regie, 9. Inn, 10. Alai, 12. Edam, 14. Buschmesser, 15. Beule, 16. Frage, 19. Schneeschuh, 24. Egge, 25. Hase, 26. Lei, 27. Erlau, 28. Mole, 29. Neid.

Senkrecht: 1. Stab, 2. Aras, 3. Weichling, 4. Kieme, 5. Rede, 6. Sims, 7. Knarre, 11. Lure, 13. Astrachan, 15. Basalt, 17. Grus, 18. Leere, 20. Heim, 21. Egel, 22. Haue, 23. Hemd.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



ANDREAS STÖGER, PER E-MAIL

Nicht selten leiden gerade die Schwächsten in unserer Gesellschaft. Tiere z.B. wer-

den einfach so gegessen. – Eine Barbarei, die als normal angesehen wird. Die

utopische Malerei jedoch hat den Traum von einer besseren, gewaltfreien Welt, in der Tiere nicht leiden müssen, nicht aufgegeben.

Dieses Gemälde zeigt, wie die Zukunft aussehen könnte: Eine glückliche Rinderfamilie ist um ein Mitglied reicher geworden. Niemand hat den Rindviehchern in die Familienplanung hineingere-det, kein Mensch die Pipette zur Befruchtung rektal eingeführt, ein Kind der Liebe wurde bei Kerzenschein und veganer Musik gezeugt. Am Ende der unproblematischen Schwangerschaft, nach zahllosen Yoga- und Vorbereitungskursen, fährt Papa

Rind die werdende Kuh ins Spital. Der Arzt, ein anerkannter Ochse auf seinem Gebiet, setzt sich ein Mützchen auf, bindet sich einen Knebel um, so dass er nicht mehr reden kann und überreicht dann der stolzen Kuh ihren frisch geborenen Cowboy, wie man männliche Kühe nennt.

Das Rind der Zukunft hat sich nicht nur seinen Platz in der Zivilisation erstritten, es hat sich auch evolutionär weiterentwickelt: Der doppelte Gewehrlauf im Gesicht des Arzt-Rindes zeigt, dass sich die Tiere nicht mehr alles vom Menschen gefallen lassen.

Dann aber der Schock: Der kleine Cowboy ist behindert, hat eine Art Maske über den großen schwarzen Augen und einen kleinen Schnabel am Kopf. Wird die Kuh es dennoch liebevoll aufziehen, wie es kein Landwirt je könnte? Ganz klar: ja!

Allerdings: Das junge Kalb wird eventuell Milch trinken und damit ein anderes Tier ausbeuten wollen. – Eine ekelhafte Sauerei, die beendet werden muss! Vielleicht sollte man dem Kalb in die Fresse schießen, damit es seine Lektion lernt. So lange man es danach nicht isst, kein Problem!

A. Hildmann



MATTHIAS KIEFEL

Und danach bekommt er sein **EULENSPIEGEL Weihnachts-Abo**. Versprochen!

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **Jahres-Abo** für 35 Euro im Jahr (wahlweise mit Geschenk-Urkunde zzgl. 2 Euro)
☐ **Weihnachts-Abo** für 37 Euro inkl. weihnachtlicher Geschenk-Urkunde
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr. Der Abo-Empfänger erhält freien Zugang zum EULENSPIEGEL-ePaper und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ ab kommender Ausgabe ☐ ab der Weihnachts-Ausgabe (01/2018)

Empfänger des Abos ist:

Vorname Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 E-Mail (notwendig beim Online-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ vor Weihnachten (lieferbar ab 18.12.)
☐ direkt zu Weihnachten
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

- ☐ EULENSPIEGEL Cartoon-Kalender 2018
☐ Horst Evers: Früher war mehr Weihnachten
☐ Schwarzer Humor: Taschenkalender 2018

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Für Auslands-Abos berechnen wir 10 Euro Versandkosten im Jahr. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Weihnachts- und Geschenk-Abos enden automatisch.

KINO-EULE

Joseph Schmidt hätte ein Denkmal verdient. Bevor es dazu kommen konnte, präsentierte uns Progress die westdeutsche Edelschnulze

Ein Lied geht um die Welt

Regisseur des fatalen Bildwerks ist ein Herr Géza von Bolvary, der sich in der Produktion ausgewalzter Plattheiten jahrzehntelanger Routine rühmen kann. Die Tragikomödie des Sängers Joseph Schmidt, dessen Körpergröße der Größe und Gewalt seiner Stimme so gar nicht entsprach, bleibt unerwähnt. Und die Tragödie des Juden Joseph Schmidt, der politischer wie wirtschaftlicher Gefahr arglos, somit hilflos gegenüberstand, ist mit den der UFA-Praxis entlehnten Rührstück-Schablonen nun wirklich nicht darstellbar.

Mit Hans Reiser, einem attraktiven jungen Schauspieler, ist die Rolle des Sängers absolut fehlbesetzt. Nach ihm hätten die Damen Schlange gestanden; Joseph Schmidt aber litt zeitlebens unter seiner Erfolglosigkeit bei Frauen. In seine Stimme verliebten sich Tausende, doch wenn sie des kleinen Mannes ansichtig wurden, verflüchtigte sich der erotische Zauber. Die einzige Liebe seines Lebens kann nur eine wirkliche Persönlichkeit und niemals eine so fade Ziege gewesen sein wie die im Film agierende Sabina Sesselmann. Doch am schrecklichsten ist Annie Rosar (Gott hab sie selig) als »Maminka« des großen Stars, die pausenlos ihr goldenes Mutterherz sowie ein penetrantes Ausmaß an Navität vorzuführen hat. Diese Figur ist nicht dem Leben, sondern einem Johanna-Spyri-Roman abgelauscht.

Wenn man beide Augen schließt – auch gegenüber den Einkaufspraktiken des DEFA-Außenhandels –, so bleiben immer noch die eingeblendeten Original-Tonaufnahmen, welche ahnen lassen, wie groß der Erfolg des allzu früh Dahingegangenen bei unserer heutigen raffinierten Aufnahmetechnik hätte sein können. Das ist, zum Trost für alle Rundfunksänger, gar nicht auszudenken.

Renate Holland-Moritz

EULENSPIEGEL

BERLIN · 14. 12. 1967 · 1. DEZEMBERHEFT 1967 · NR. 51 · 40 Pf.



Karl Schrader

BILD am SONNTAG

Er schlug sie nieder und plünderte ihre Schaffnertasche aus. Seine Bente: 140 Mark. Ingrid S. musste schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Sie erklärte: »Es war unheimlich – der Mann sprach kein einziges Wort. Er sah aus wie ein Ausländer.«

EULENSPIEGEL fragt:
Wie sieht ein Ausländer aus?

Sieht er so aus?:



Oder gar so?:



EULENSPIEGEL meint: Wir wissen es auch nicht. Aber SO kann er bestimmt nicht aussehen:



Denn ohne Kopf laufen schon die Springer-Gläubigen rum.

FOTOMORGANA



Gerade rechtzeitig zum 15. Gründungstag des Deutschen Modeinstituts kommen diese hübschen Modelle der Herrennachbekleidung auf den Markt, die die bekannten gestreiften Pyjamas endlich ablösen.

GESUCHT UND ERFUNDEN

KURZINTERVIEW mit dem Minister des Innern der DDR, Friedrich Dickel

»Herr Minister, am 16. November ist der 18jährige Berliner Klaus Pittelkow mit der Lebensrettungsmedaille der DDR ausgezeichnet worden, weil er am 3. Juli ein kleines Kind vor dem Ertrinken rettete. Der Presse vom 17. November 1967 ist zu entnehmen, dass diese Auszeichnung in Ihrem Namen geschah. 3. Juli – 16. November, ist eine Frist von mehr als vier Monaten nicht ein bißchen lang? Wäre

bei einer solch außerordentlichen Tat nicht der 16. Juli ein angemessener Termin gewesen?«
»Ihre Frage zeigt mir, dass Sie mit den Gepflogenheiten der Ehrung von Lebensrettern wenig vertraut

sind. Außerdem stimmen Ihre Angaben nicht: Bei der erwähnten Lebensrettung handelt es sich um den 3. Juli 1966.«
»Herr Minister, wir bitten unseren Irrtum zu entschuldigen.«



Wer gibt einem jg. Mädchen (Lehrling) die Möglichkeit, für 3 Jahre beizuwohnen od. Schlafgelegenheit? Zuschr. unt. Nr. 260 an die DEWAG 22 Greifswald.

Oh, du Fröhliche!

Suche Trabant 601 auch Kombi od. Wartburg-Lim. Biete neuwert. Schreibmaschine. Harald Pilz, 72 Borna, Th.-Müntzer-Str. 23

Trabantbesitzer, zugeworfen!

Fahr-Kartenspiel

FRAGE: Wie weit ist es von Seelow nach Potsdam mit der Bahn?

ANTWORT:



FRAGE: Wie weit ist es von Potsdam nach Seelow mit der Bahn?

ANTWORT am 8. September 1967:



Am 11. Oktober 1967 genau



FAZIT: Die Schienenentfernung von Potsdam nach Seelow richtet sich folglich danach, wer auf dem Hauptbahnhof Potsdam gerade am Fahrkartenschalter steht. Wesentlich für die Berechnung der Strecke sind außerdem das Datum, der Luftdruck und die Windrichtung.

Nach einer Information von Leo Nagel, Seelow

POST

Wenn man auch den Inhalt der »Funzel« im allgemeinen als witzigen Blödsinn bezeichnen darf, die unter dem Titel »Reimerei« erschienenen Schüttelreime gehen über das erträgliche Maß hinaus! Nun werden Sie vielleicht sagen: »Besser machen!« Bitte sehr, Ihr Verlangen ist schon erfüllt, mein Pegasus ließ für Sie folgende Äpfel fallen:

Wenn jemand an den »Funzeln« rührt, mir das zu Zornesrunzeln führt! Wo fände ich den kessen Mann, der sich mit »Funzel« messen kann? Ja, Deine Witze machen Lust, so dass man herzlich lachen musst, und alte, selbst gesetzte Leute sie schätzen stets die letzte Seite! Ihr könnt die andern meckern lassen, bringt Witze nur in leckern Massen!

Gefällt Euch eigentlich mein Werk? Mit besten Grüßen

Dr. Stoerk (Großenhain)



Louis Rauwolf



Tipps mit Grips
Kinderfüße werden wieder wie neu durch längere Seifenlaugenbäder.

Wussten Sie schon, ...
... dass Heinrich Kastenmeier hätte sehr berühmt werden können, wenn er nicht weiterhin unbekannt geblieben wäre?

Ich bin voll!
Vorliegende Funzelseite



Louis Rauwolf

Sonderheft!

EULENSPIEGEL

CARTUN 1

3,90 €



Die größte

Lach

Aalglatte Hochglanz-Optik!

nummer aller Zeiten!

Karikaturen, Comics und andere Kunstwerke
auf 68 Seiten. Seit 9. November 2017 im Handel.
Versandkostenfrei bestellbar unter:
<http://eulenspiegel-laden.de/Cartun>

3⁹⁰

Bestellschein

Ich bestelle _____ Exemplar/e EULENSPIEGEL CARTUN zu je 3,90 Euro.

Meine Anschrift:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon _____

Ihre Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat

☐ per Rechnung

IBAN: _____

BIC: _____

Bank: _____

Datum, Unterschrift: _____

Weitere Bestellmöglichkeiten:

Brief: Eulenspiegel GmbH, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Fax: (030) 2934 63-21, **Tel.:** (030) 2934 63-17 oder -19

E-Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de, **Im Internet:** www.eulenspiegel-laden.de

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Rechnungsbetrag wird innerhalb einer Woche nach Lieferung zum Abzug gebracht. Die Gläubiger-Identifikations-Nr. lautet DE93ZZ200000421312, die Mandatsreferenz steht auf dem Lieferschein.



Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Verantw. für diese Ausgabe: Gregor Füller
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Andreas Koristka, Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
Harm Bengen, Matthias Biskupek,
Lo Blickendorf, Peter Butschkow,
Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti
Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten
Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,
Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
Frank Hoppmann, Rudi Hurlzmeier,
Michael Kaiser, Christian Kandeler,
Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,
Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel,
Robert Niemann, Gregor Olm, Guido
Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang
Schüler, Reiner Schwalme, André
Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut
Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen,
Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung
(Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden
konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche
erhalten.
Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien,
Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ000000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 21. Dezember 2017 ohne folgende Themen:

Deutsche Bahn tauft ICE »Anne Frank«: Will man auf den gestiegenen Reise-Komfort seit 1942 hinweisen?

Gerhard Schröder taucht in »Paradise Papers« auf: Wann distanziert sich Putin von ihm?

Syrien will internationalem Klimaabkommen beitreten: Will Assad durch vermehrten Chemiewaffeneinsatz CO₂ sparen?

Berliner Polizeichef dementiert Unterwanderung durch kriminelle Clans: Schwört er es »auf seine Ehre, ey, Alter«?

HARALD KRETZSCHMARS KÜNSTLERREPORT

Ein Buch,
passgerecht als
WEIHNACHTSGESCHENK
FÜR EULENSPIEGEL-FANS!

Harald Kretzschmar hat
lang genug (1955 bis 1991)
für die „Eule“ gearbeitet,
dass er darüber eine Menge
erzählen kann. Im Report
über Falschrichtiges
und richtig Falsches stellt
und beantwortet er alternative Fragen:

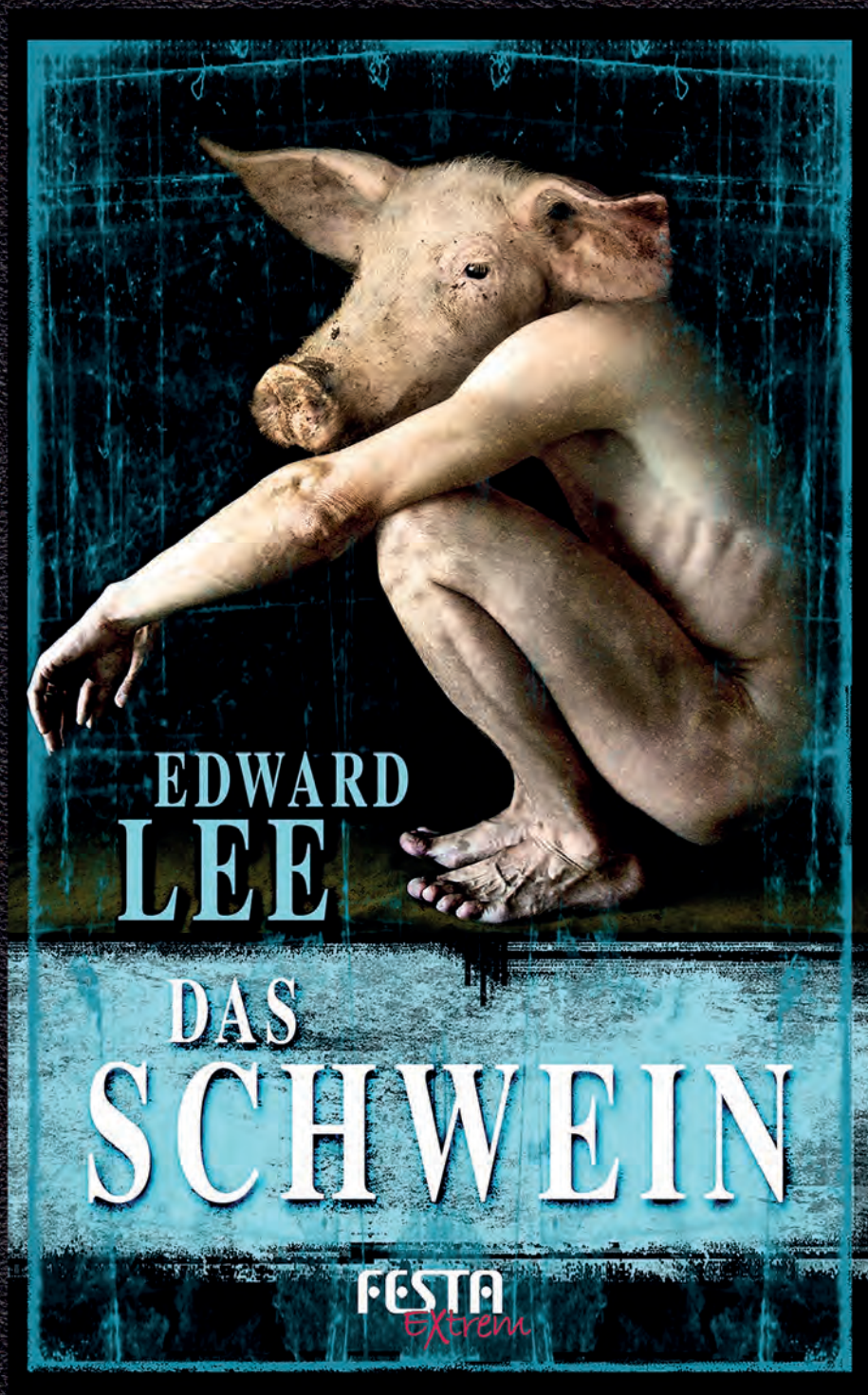


Wer trieb **Heinz Behling** in die märkische Taiga?
Wieso kamen neue Menschen nur als **Henry Büttners** komische Figuren vor?
Woher nahm **Hannes Hegen** Mut und Idee für sein *Mosaik*?
Was trieb **Charly Sturtzkopf** von München nach Ostberlin?
Womit startete **Manfred Bofinger** in die Welt der Bücher?
Weil das *Satiremagazin Eulenspiegel* ein Motor
in dem von bedeutenden Künstlern bestimmten Kulturbetrieb war.
Harald Kretzschmar porträtiert vortrefflich mit Worten die,
welche er schon Jahrzehnte trefflich gezeichnet hat.

DER QUINTUS VERLAG BERLIN
MACHT DAS RESULTAT ZUM TOPTITEL!

240 Seiten, 62 Abbildungen, Hardcover, Format: 18,5 x 23,0 cm,
ISBN 978-3-947215-03-4, € 20,00 (D)

Quintus
www.quintus-verlag.de



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...

